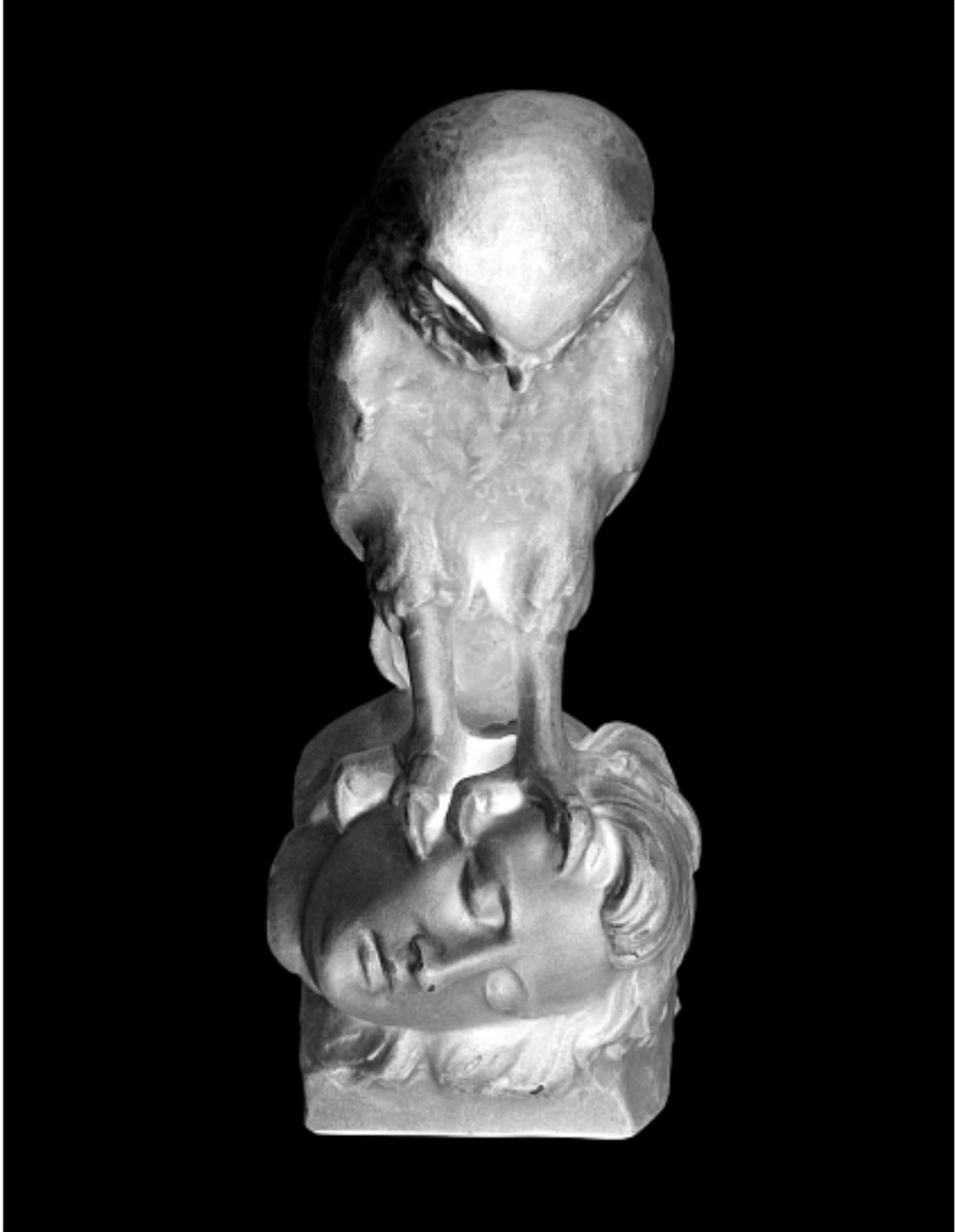


Saiten



Das Schweigen
der Männer.

Oper

Le Cid, Jules Massenet
Klosterhof

Tanz

Rosenkranz, Cathy Marston
Kathedrale

11. St.Galler
Festspiele
24. Juni
bis 8. Juli 2016

www.stgaller-festspiele.ch
Tickets 071 242 06 06

Konzert

El Cids Iberia

Presenting Partner

CREDIT SUISSE

Hauptsponsoren

helvetia

Audi

Medienpartner

TAGBLATTMEDIEN

Neue Zürcher Zeitung

LEADER

Ticketing Partner

starticket

Ein Heft über Freimaurerei – ohne Geheimnistuerei.
Ausserdem: Kontroverse um Sexarbeit.
Blechschaten in Teufen. Und rechtzeitig auf den Sommer: Kehls Wanderkolumne.



Gärraum für Ideen

1. - 30. Juni 2016
täglich offen 11 - 22 Uhr

Ausstellung

Vernissage 10. Juni 2016

Finissage 25. Juni 2016

jeweils 19 Uhr

im Juni zusätzliche
Veranstaltungen

www.werkhaus45.ch
Haggenstrasse 45, St. Gallen

Stadt St.Gallen

Freie Ateliers in der Reithalle

Im Kulturzentrum Reithalle können dieses Jahr zwei Ateliers neu besetzt werden.

Das eine, 69 m², per 1. Juli 2016. Die Mietkosten belaufen sich inkl. Nebenkosten auf CHF 280 pro Monat.

Das andere, 27 m², per 1. Dezember 2016. Die Mietkosten belaufen sich inkl. Nebenkosten auf CHF 150 pro Monat.

Bewerbungen mit Lebenslauf und einer Dokumentation der bisherigen künstlerischen Arbeit können für beide Ateliers bis zum 20. Juni 2016 an die Fachstelle Kultur gerichtet werden.

Weitere Informationen finden Sie im Internet www.kultur.stadt.sg.ch oder bei

Fachstelle Kultur
Rathaus, 9001 St.Gallen
Telefon 071 224 51 60, kultur@stadt.sg.ch

Stadt St.Gallen, Fachstelle Kultur,
Mai 2016, www.stadt.sg.ch



5TH



★★★★★
MUSIC
FESTIVAL

16. JULI 2016
BRUNNADERN-NECKERTAL

REDENSART (DE)
THE TREMBLING GIANTS
BUNGLE BROTHERS
GAZILLAS

WWW.OPENEAR.CH

Freimaurer – gibt es die überhaupt noch? Ungläubig reagiert der eine Kollege; eine Bekannte hat vage Vorstellungen von geheimen Ritualen, ein dritter, offensichtlich Dan Brown-geschädigt, fantasiert etwas von «Wein in Totenköpfen». Kennt man Freimaurer im öffentlichen Leben, im Ostschweizer Alltag? Fehl-anzeige.

Anfang Juni trifft sich die Grossloge Alpina, der Dachverband der Schweizer Freimaurer, zu ihrer Jahresversammlung in St.Gallen. Die Freimaurer werden auch da diskret auftreten und ihre Tempelarbeit, wie die Rituale genannt werden, ohne Publikum abhalten. Aber es gibt Öffnungsbestrebungen. Saiten hatte im Vorfeld dieses Themenhefts unter anderem Gelegenheit, an einer «weisen Loge», einem Ritual mit eingeladenen Gästen, der Loge Humanitas in Libertate teilzunehmen. Im Tempel der insgesamt drei St.Galler Logen, im Dachstock des «Schlössli» am Spisertor, führte der «Meister vom Stuhl» in das Denken und Tun der Freimaurer ein.

Einige Eindrücke in Stichworten: Die Stimmung ist feierlich, sehr ernsthaft, gedämpft, der gegenseitige Umgang äusserst zuvorkommend. Die Dialoge sind formelhaft in altertümlicher Sprache, erinnern an Liturgietexte und rufen den «Grössten Baumeister aller Zeiten» an, aber die Atmosphäre ist zugleich eher handwerklich als spirituell. Die Bekleidung mit Schurz und weissen Handschuhen, das peinlich genaue Schliessen («Decken») des Raums, die Appelle des Zeremonienmeisters, die Arbeit am «Stein» mit Winkelmass und Zirkel, all das hat etwas Theatralisches. Das Entscheidende, erfährt man im Gespräch und heben auch die Freimaurer in diesem Heft hervor, geschieht im Inneren und heisst so schlicht wie umfassend: Arbeit an sich selbst. Geheim

ist dies höchstens insofern, als es sich der «leichthinnigen Plauderei» entziehen will, wie Bruder N. in seinem Beitrag schreibt.

Er und andere St.Galler Freimaurer erklären auf den folgenden Seiten, worum es der «verschwiegenen Bruderschaft» fast 300 Jahre nach ihrer Gründung geht, was sie persönlich daran fasziniert und wie wenig es mit gängigen Vorurteilen oder gar Verschwörungstheorien zu tun hat. Wir fragen zudem eine Freimaurerin, wie sie zum fragwürdigen Ausschluss der Frauen aus der Männer-Freimaurerei steht. Und wir stellen die Collectio Magica et Occulta der freimaurer-nahen Rosenkreuzer-Gemeinschaft in Stein AR vor, deren Sammlung sich heute in der Kantonsbibliothek Trogen befindet und aus der die abgebildeten Ritualgegenstände stammen. Wie immer man zu ihnen stehen mag: Die Freimaurer sind auf eine bemerkenswerte Art aus der Zeit gefallen – und damit schon wieder sehr auf der Höhe der Zeit.

Nicht geheim, aber tabu ist das andere Schwerpunktthema im Heft: Sexarbeit. Und nicht tabu, aber viel geschmäht ist das Ziel der Agglo-Expedition von Saiten in diesem Heft: Teufen. Saiten im Juni also heisst: Arbeit an den Vorurteilen...

Peter Surber

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
257. Ausgabe, Juni 2016,
23. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Schmiedgasse 15, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, ☐☐☐☐ ΔÓ☐☐☐☐
grafik@saiten.ch
Korrektur: Esther Hungerbühler, Florian Vetsch
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.–,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.–, Gönner-
beitrag Fr. 350.–, Patenschaft Fr. 1000.–
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

8 Reaktionen

9 Blickwinkel

VON TAMARA JANES

10 Stadtpunkt

VON DANI FELS

10 Einspruch

MIT ANDREAS B. MÜLLER

12 Redeplatz

MIT ROLAND SALZMANN

13 Schöne neue Stadt 1+2

TITEL

18 Licht und Schatten

Freimaurerei als Paralleluniversum zum Alltag.

VON BRUDER N.

22 Mythos, Ketten, Weihnachtskarten

Was es heisst, Tochter eines Freimaurers zu sein.

VON O.G.

26 Unvereinbar mit «Alten Pflichten»

Gleichstellung der Freimaurerinnen? Schön wärs.

VON CORINNE RIEDENER

30 Sag mir, wo die Freimaurer sind...

«Schwarze Männer» in der Ostschweiz

VON RETO WAMBACH

32 Magica et Occulta

Die Sammlung der Psychosophischen Gesellschaft
aus Stein AR.

VON HEIDI EISENHUT

34 Menschenveränderer

Urs Weber, Mitglied eines Hochgradordens,
über Geheimnis und Macht.

VON PETER SURBER

Die Bilder zum Titelthema stammen aus der Collectio Magica et Occulta (CMO)
in Trogen. Fotos: Mario Baronchelli, Bearbeitung: Saiten-Grafik.
Titelbild: Eule auf dem Kopf von Friedrich Schiller. Sammlung CMO.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Hans Barth, Ladina Bischof, Pascal Büsser, Kurt Bracharz, Bruder N., Cathrin Caprez, Tine Edel, Heidi Eisenhut, Judith Eisenring, Dani Fels, Dario Forlin, O.G., Yonas Gebrehiwet, Susanne Gresser, René Hornung, Tamara Janes, Dani Kehl,

Stefan Keller, Andreas B. Müller, Rolf Müller, David Nägeli, Charles Pfahlbauer jr., Harry Rosenbaum, Sarah Schmalz, Anna Rosenwasser, Ueli Vogt, Reto Wambach, Tim Wirth

© 2016: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

38 Flaschenpost

VON JUDITH EISENRING AUS ATHEN

40 Schaffhausen

41 Thurgau

41 Vorarlberg

43 Rapperswil-Jona

43 Stimmrecht

VON YONAS GEBREHIWET

ARBEIT AN DER GÜRTELINIE

44 Positionen zur Sexarbeit

VON HANS BARTH, SUSANNE GRESSER UND CORINNE RIEDENER

#SAITENFÄHRTEIN:
TEUFEN

49 Teil fünf unserer Besuche in der Agglo rund um Gross-St.Gallen.

VON PETER SURBER



KULTUR

54 Elio Riccas Debut ist ein 40-minütiges Drama.

VON DAVID NÄGELI

55 Denkmal-Politik im Ersten Weltkrieg.

VON HARRY ROSENBAUM

56 Ein Ostschweizer Macht-Terzett zum Konzilsjubiläum.

VON CATHRIN CAPREZ

57 In *Nahid* kämpft eine Iranerin um ihre Unabhängigkeit.

VON SARAH SCHMALZ

59 Im Dunkelwasser: Menschen mit und ohne Handicap.

VON PETER SURBER

60 Was will Helge Timmerberg in St.Gallen?

VON TIM WIRTH

61 Schwarzaufweiss

KALENDER

63 Juni-Kalender

78 Kiosk

ABGESANG

81 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

83 Kellers Geschichten

85 Charles Pfahlbauer jr.

87 Boulevard



Saiten Nr. 256, Mai 2016

Schlauer wandern mit Kehl

Wir freuen uns sehr: Saiten hat von dieser Ausgabe an eine neue Kolumne – «Kehl buchstabiert die Ostschweiz». Ihr Autor Dani Kehl ist nicht nur Lehrer (und damit fürs Buchstabieren prädestiniert), SP-Stadtparlamentarier und Saiten-Autor der ersten Stunde, sondern zudem ein passionierter Wanderer. Er wird künftig Monat für Monat ein ihm bisher entgangenes Ziel im Saitenland anpeilen, konsequent mit ÖV und zu Fuss. Und ebenso konsequent dem Alphabet entlang. Den Anfang macht A wie Allenwinden, auf Seite 81 im Heft. Im Juli freuen wir uns auf B wie... Die Illustrationen dazu stammen vom jungen, im Appenzellerland aufgewachsenen Zeichner Dario Forlin. Der sagt von sich: «Statt mit ÖV und Füßen bin ich mit Stift und Ideen auf Papier unterwegs. Das ist weniger anstrengend, mindestens so spannend und lässt mich überall hinreisen.» Mehr zu sehen gibts auf darioforlin.com.



Viel geklickt

In den vergangenen Wochen haben wir nebst den Erkenntnissen im Heft auch online ein paar Einsichten gesammelt. Die Stichworte dazu: Planungswirrwarr und König Fussball. Wirrwarr Nummer eins beinhalte Harry Rosenbaum im Text *St.Fiden-Heiligkreuz: Visionen gesucht auseinander*. Gibt es dort noch was zu retten?, fragt er und blickt unter anderem in die Vergangenheit dieses «Noch-nicht-Ortes», der demnächst partizipativ umgekrepelt werden soll. Planungsverwirrung die Zweite: Wetter vs. grossstädtische Massstäbe. Die Rede ist von den meterhohen Bushüsli-Dächern am St.Galler Bahnhof, die seit kurzem vor den historischen Fassaden an der Kornhausstrasse prangen, aber trotzdem nicht vor Regen schützen. *Eine Wucht*, befand René Hornung auf saiten.ch. Ob die 4,5 Meter hohen, mit Gittern und Glas abgedeckten Dächer den Blick auf den baugeschichtlich wichtigen St.Galler Bahnhofplatz beeinträchtigen werden, werde sich erst in einer späteren Bauphase zeigen. «Immerhin», schreibt er, «wird der Lämmelerbrunnen mit seiner Höhe von 8,5 Meter die neuen Dächer noch überragen.» Mehr dazu auf Seite 13.

Besser gingen die Pläne ausserhalb der Stadt auf, im Halbschuh-Park, besser bekannt als AFG-Arena. Dort konnten sich die Espen mit einem 3:0 gegen den FC Tsüri gerade noch vor dem Abstieg retten. Entsprechend gut gelaunt las sich der im April eingeführte Heimspiel-Tschutti-Ticker: *FCSG – FCZ 3:0 – FCSG überzeugt und hält die Klasse* titelte das SENF-Kollektiv. «#pünktligate», vermeldeten sie beim ersten Goal, «Ludovic Magnin wächst ein Haar auf dem Kopf, das dann demonstrativ wieder ausfällt.» Und beim Drei zu Null: «Wer nöd gumpet, isch kein St.Galler – Nachbeben. Verdammte Geothermie!» Merke: Es braucht nicht immer einen Plan, um etwas zu bewegen.

Es gab und gibt aber auch viel Kultur online – im Mai hat sich nicht nur der FC gerettet, sondern auch die schon fast totgelaubte zeitgenössische Klassik wieder einmal, und gleich mehrfach «ggrodet» in der Stadt, mit Echos auf saiten.ch. *Happy New Ears*, fand Daniel Fuchs.

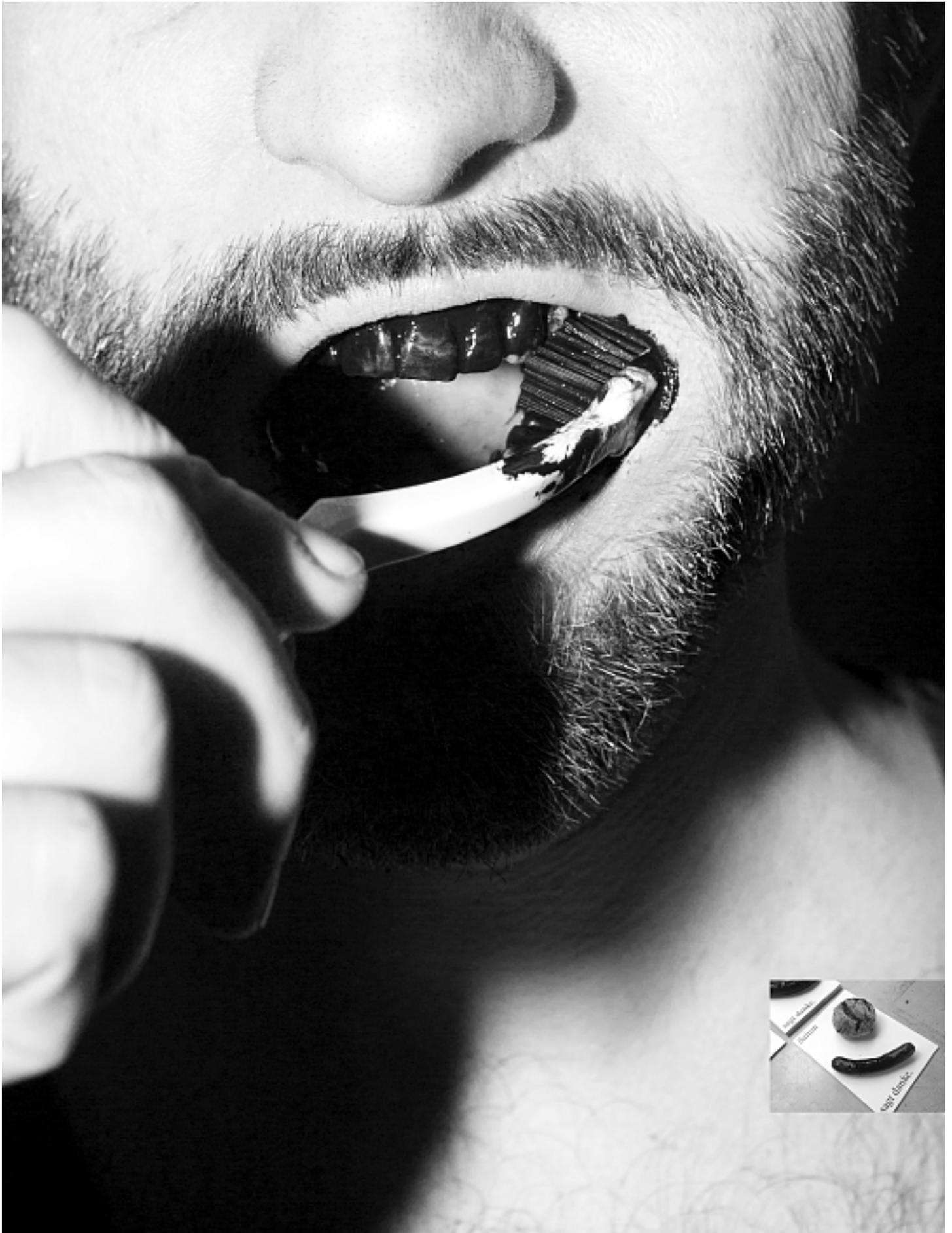
Brüssel tanzt mit Jeanne

Eine neue Kolumne auch auf saiten.ch: Jeanne Devos, Schauspielerin mit Ausserrhoder Wurzeln, studiert mit einem Artist-in-Residence-Stipendium von AR seit dem 1. Mai in Brüssel. Von dort berichtet sie wöchentlich in der Rubrik «Dans-Boek» über ihre Erfahrungen in der Tanzszene der Stadt, die üblicherweise mit ganz anderen Schlagzeilen in den Medien vorkommt. Jeweils montags also: saiten.ch/dans-boek.

Saiten stellt um

Diese Ausgabe bringt schliesslich auch gestalterisch eine Neuigkeit. Sie werden merken, welche, wir sagen nur so viel: Die Änderung geschieht nach dreijährigen intensiven Diskussionen und kontroversen Leserreaktionen. Sie geschieht – dennoch – in aller Gelassenheit. Und hoffentlich zu allseitiger Zufriedenheit.

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.



Versuchsanordnung



«Ich liebe den Versuch über Alles. Der Versuch, auch wenn niemand zuschaut, ist für mich enorm wichtig und bereichernd und macht mich glücklich.» Was Roman Signer in *Signers Koffer* von Peter Liechti so schön sagt, trifft präzise auf die inoffiziellen St.Galler Pataphysik Festspiele zu, die im Mai mit Satie im Palace und *König Ubu* in der Lokremise angelaufen sind.

Es wird der Versuch gewagt, der dieser Stadt so guttun würde: Nicht immer zuerst rechnen, was etwas pfuianziell hergibt. Nicht immer alles zu Ende denken und wegen möglicher Risiken verwerfen. Nicht nur Wege und Lösungen wählen, die niemanden aufregen. Mut zum Versuch zeigen, etwas ausprobieren, auf öffentlichen und privaten Flächen, draussen und drinnen, beim Bahnhof St.Fiden, im Gebiet Bahnhof Nord, auf dem Güterbahnhofareal, am Marktplatz, beim Schibentort und im Zeughaus bei der Kreuzbleiche.

Es ist Zeit für den Versuch und für Zwischennutzungen. Alles andere wäre Schreisse. Ich übergebe deshalb diese Kolumne zur Zwischennutzung an Erik Satie, dessen *Vexations*, pünktlich zu seinem 150. Geburtstag, im Palace während 28 Stunden und 40 Minuten aufs Betörendste in voller Länge dargeboten wurden.

H. Erik Satie, Komponist, bittet um Veröffentlichung des folgenden, an ihn gerichteten Briefes:

Précigny-les-Balayettes, 20. Februar 1889

Sehr geehrter Herr,
seit acht Jahren litt ich an Nasenpolypen, kompliziert durch eine krankhafte Veränderung der Leber sowie rheumatische Schmerzen.

Beim Anhören von *Ogives* hat sich mein Zustand merklich gebessert; nach vier oder fünf Anwendungen Ihrer *Dritten Gymnopédie* war ich gänzlich geheilt.

Ich ermächtige Sie, sehr geehrter Herr Satie, von diesem Zeugnis nach Gutdünken Gebrauch zu machen.

Einstweilen entbietet Ihnen den verbindlichsten Dank Ihre

Frau Lengrenage
Tagelöhnerin in Précigny-les-Balayettes

Was uns betrifft, so lässt sich unsere Meinung über H. Erik Satie, den persönlich zu kennen wir nicht die Ehre haben, in drei Worte zusammenfassen: Ein gerissener Bursche!

Virginie Lebeau

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Er schreibt monatlich die Stadtkolumne in Saiten.

Erik Satie: *Schriften*. Regenbogen-Verlag Zürich, 1980 (antiquarisch)

Nicht nachhaltig? Oh doch!

«Nicht nachhaltig.» Nur schon, wenn ich das Satzfragment im Ansatz höre, bekomme ich Schweissausbrüche! Wer dieses Nicht-Argument gegen die Expo27 ins Feld führen will, war kaum als Gast an der Expo.02. Oder schon so mit Skepsis bewehrt, dass er sich nur hat bestätigen wollen, was er schon immer darüber gedacht hatte: «Braucht es nicht, bringt nichts, kostet nur.»

Nehmen wir diese Breitseite mal auseinander: «Braucht es nicht.» Also gut, was braucht es überhaupt? Es braucht Luft zum Atmen und Wasser zum Trinken. Und alles, was damit zusammenhängt. Und was damit auch zusammenhängt, ist Sinn. Die Frage, «warum» wir hier eine Gemeinschaft sind und sein wollen, die in recht grossem sozialem Frieden miteinander kutschert, bringt auch die Frage auf, «wie» wir miteinander denn künftig umgehen und wie wir gemeinsam die nächsten Herausforderungen angehen wollen. Und das nicht nur am Schreibtisch oder in Arena-Aneinandervorbeigeschwafel. Vor allem DAS nicht! Aber alle paar Jahre an einem zünftigen, klugen und fantasievollen Fest, an dem das Leben gefeiert wird! Und das Miteinander!

«Bringt nichts.» Tja, was bringt denn schon was? Leuchtende Augen und lachende Herzen sind schwer in Zahlen zu fassen, dabei ist es genau das, was uns nährt, woran wir uns erinnern und wovon wir erzählen. Vom grausamen Banknoten-Schredder, von den musikalischen Höhenflügen im «Mondial», von den Klangtürmen, vom Würfel im See, von den beflügelten Fantasiefiguren, dem übergrossen Migros-Wägeli, von den kleinen Interventionen und grossen Warteschlangen, von den überraschenden Begegnungen und kulinarischen Versuchungen. Alles vergangen und alles in Hunderttausenden von Herzen gespeichert.

«Kostet nur.» Ganz klar, es kostet. Es kostet nicht nur viel Geld, sondern auch viel Energie, viel Grips, viel «Blood, Sweat & Tears». So, wie eben etwas kostet, das gemeinsam gebaut, umgesetzt, in die Welt gebracht, zelebriert werden soll. So, wie es eben etwas kostet, wenn die Gemeinschaft der Ansicht ist, dass ein Autobahnnetz, der öffentliche Verkehr oder saubere Flüsse und Seen wichtig sind. Oder eine Landesverteidigung, aber lassen wir das hier...Und so kostet eben auch ein von hunderten, wenn nicht tausenden Köpfen und Händen filigran zusammengesetztes Gesamtkunstwerk und ein Generationen, Landesteile und Ethnien verbindendes Fest! Klar kostet das!

Dass dieses spannungsreiche und vielschichtige Fest demnächst in der Ostschweiz stattfinden soll, ist unsere grösste Chance zu zeigen, dass wir nach wie vor ein in der Tiefe «einig Volk von Brüdern und Schwestern» sind, das den Mut, den Willen und die Stärke hat, etwas gemeinsam umzusetzen, dessen Nachhaltigkeit nicht nur in weiteren Strassen, weiteren Schienen und weiteren Infrastrukturen zu berechnen ist, sondern vor allem aus den einzigartigen Begegnungen und den weitererzählten Geschichten und Anekdoten besteht.

Andreas B. Müller ist Ex-Departementsleiter und -Programmverantwortlicher von 2500 Events auf den elf Open-air Bühnen an der Expo.02.

sinnlich



Musikfestwoche Meiringen 1.–9. Juli 2016

Künstlerischer Leiter: Patrick Demenga



Konzerte

Grosse Werke der Kammermusik, selten Gehörtes und Rares, interpretiert von grossartigen Musikern der internationalen Szene.



Der Goldene Bogen

Der renommierte Schweizer Bratschist Christoph Schiller wird ausgezeichnet.

Geigenbauschule Brienz

Offenes Atelier und Vorträge: Vier Bratschen entstehen nach dem Modell Gasparo da Salò.

Vorverkauf:

kulturticket.ch, Telefon 0900 585 887

haslital.ch, Telefon 033 972 50 50

www.musikfestwoche-meiringen.ch



KONZERT
CHOR
OSTSCHWEIZ

ROSSINI

Petite Messe solennelle



4. Juni, 20.00 Uhr,
Kirche St. Laurenzen, St. Gallen

5. Juni, 19.00 Uhr,
Kirche St. Martin, Arbon

Abendkasse: 30 CHF, Studierende / Kinder 10 CHF
Reservation: konzertchor-ostschweiz@hispeed.ch

www.konzertchorostschweiz.ch

Kunsthaus Bregenz

Wael Shawky
16.7.–23.10.2016

Lawrence Weiner
12.11.2016–15.1.2017

KUB Projekte
Gaylen Gerber &
Studio for Propositional
Cinema
23.6.–26.6.2016

40 KM

50 KM

Kunstmuseum St.Gallen

Heilige, Wunder und
Visionen
9.4.–11.9.2016

The Dark Side of the Moon
9.7.–23.10.2016

Simon Starling –
Zum Brunnen
(in der Lokremise)
27.2.–14.8.2016

70 KM

Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz

Charlotte Moth.
Travelogue
3.6.–4.9.2016

Beckmann, Picasso,
Giacometti & mehr.
Eröffnungsausstellung
der Hilti Art Foundation
23.5.2015–9.10.2016

40 KM

Bündner Kunstmuseum Chur

Neueröffnung
SOLO WALKS.
Eine Galerie des Gehens
25.6.–6.11.2016

Labor:
Zilla Leutenegger:
Tintarella di Luna
25.6.–6.11.2016

40 KM



REDEPLATZ

«Ein knorziger Charme»

Roland Salzmann über das neue Band-Chalet im Gründenmoos, die immergleichen Köpfe der Szene und die Zusammenarbeit mit der Stadt St.Gallen in Sachen Räume für die Kultur.

INTERVIEW: DAVID NÄGELI, BILD: TINE EDEL

Sie betreiben in Amriswil das Musikhaus Blue Wonder, ein kleines Geschäft in einer kleinen Stadt. Kommen Sie damit über die Runden?

Nun, es reicht gut. Gross verdienen kann man damit aber natürlich nicht. Und Amriswil ist eben auch kein St.Gallen.

Wie steht es denn um die Musikszene von Amriswil?

Sie ist vielleicht etwas klein, aber gute Bands gibt es auch hier. Mit dem Basement Club, kleinen Konzertbars oder dem Schloss Hagenwil haben wir auch einige spannende Konzertveranstalter. Und im Musikladen kriege ich immer wieder Anfragen für Proberäume.

Gemeinsam mit einem kleinen Team übernehmen Sie das Chalet im St.Galler Gründenmoos und stellen Proberäume für Bands bereit. Wie sieht es in der Stadt mit dem Bedürfnis nach geeigneten Räumen aus?

Die St.Galler Szene ist sehr lebendig und es entstehen laufend neue, junge Bands. Dass wir ziemlich schnell alle Räume im Chalet belegt haben, zeigt auch, dass das Bedürfnis hier klar vorhanden ist.

Die Stadt wollte die Räume des Chalets nicht einzeln vermieten, sondern einem Gesamtmietler, der das Haus verwaltet. Wer ist denn nun zuständig?

Simon Zellweger vom Musikhaus Blue Wonder in St.Gallen,

Céline Fuchs (BandXOst), Roger Gahler (Clanx Festival) und ich arbeiten zusammen. Dabei übernehme ich die Hauptmieterschaft, die Bands werden Untermietverträge erhalten. Zellweger und ich hatten ursprünglich vor, aus dem Chalet ein «Blue-Wonder-Haus» zu machen. Als wir am Besichtigungstermin der Stadt die anderen Beteiligten getroffen haben, war uns rasch klar: Da kann noch viel mehr aus dem Haus werden als nur eine trockene Musikschule. Und wir haben gemerkt: Dieses Viererteam harmoniert hervorragend.

Das Chalet leiten also einige alte Bekannte aus der St.Galler Musikszene. Besteht nicht die Gefahr einer gewissen Vetterliwirtschaft?

Das sind nun mal Menschen, die sich für die Szene bereits ein Bein ausgerissen und sich so einen Namen erarbeitet haben. Was die Auswahl der Bands betrifft, sind wir unparteiisch. Und: Ohne die Erfahrung dieser Leute wäre es schwierig, ein solches Projekt erfolgreich realisieren zu können. Von dieser Erfahrung sollen die Musikerinnen und Musiker im Chalet profitieren können. Mich selber fasziniert das Projekt und ich habe vor, da viel Energie reinzustecken. Ausserdem besuche ich eine Weiterbildung in Marketing-Management. Aus dem Chalet werde ich mein Diplomprojekt gestalten.

Zerdächert

Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Stadt aus?

Natürlich ist ein solcher Prozess immer ziemlich bürokratisch. Dennoch habe ich von Seiten des Kultur- und des Hochbauamtes viel Unterstützung gespürt und die Kommunikation war sehr einfach. Die notwendigen, groben Sanierungsmassnahmen wurden auch vollständig von der Stadt getragen.

Wer wird im Chalet einziehen?

Das sind eher jüngere Musikerinnen und Musiker. Insgesamt stellen wir acht Parteien einen Raum zur Verfügung, teilweise sind diese auch doppelt belegt.

Ein Chalet ist jetzt nicht unbedingt der typische Rahmen für junge, vielleicht auch wilde Musiker...

Das Häuschen besitzt einen eigenen, etwas knorzigem Charme. Wirklich «schick» muss man sich das aber nicht vorstellen. Und das Chalet sehe ich als hübschen Gegenpol zum üblichen Proberaum im Keller. Welche Bands können schon behaupten, in einem eigenen, kleinen Häuschen zu proben?

Wie kam die Auswahl für die Bands im Chalet zustande?

Hauptsächlich hat sich Simon Zellweger um die Bands gekümmert. Von Singer-Songwriterinnen bis zu DJs sind alle Genres vertreten. Die Musiker sollen ihre Musik ernst nehmen und sich auch engagieren. Wir wollen im Chalet bewusst eine Gemeinschaft schaffen. Dazu trägt bei, dass die Mietverträge nicht befristet sind. Wir wollen die Bands nicht nach zwei Jahren wieder auf die Strasse stellen.

Was kostet ein Raum?

Für die Räume haben wir einen Mietpreis von 14 Franken pro Quadratmeter festgelegt, der teuerste Raum kostet 250 Franken. Damit decken wir Miet- und Nebenkosten und auch Versicherungen. Schliesslich haben wir die Bedingung der Stadt erhalten, hier kein kommerzielles Projekt aufzuziehen, sondern Kultur zu fördern.

Das Blue Wonder wird im Chalet eine private Musikschule betreiben – steckt darin kein Widerspruch?

Das haben wir mit der Stadt abgesprochen und in diesem Rahmen stellt das kein Problem dar.

Gibt es weitere Auflagen der Stadt?

Neben den üblichen Anforderungen wie Brand- oder Hochwasserschutz ist natürlich die Lärmfrage immer ein Thema. Aber da das Häuschen ziemlich alleine steht, ist dies kein Problem.

Was steht als nächstes im Chalet an?

Ab Juni tritt das Mietverhältnis mit der Stadt in Kraft. Dann werden wir kleinere Umbauten wie die Schallisolierung vornehmen und uns um die Einrichtung kümmern. Wenn jemand zum Beispiel ein Sofa, Abdichtungsmaterial oder unbenutzte Computer hat, die er zur Verfügung stellen könnte, wären wir sehr dankbar.

Roland Salzmann, 1984, ist Filialleiter des Blue Wonder Musikgeschäftes in Amriswil. Nebenbei spielt er bei der Hardrock-Band ACE und veranstaltet vereinzelt auch Konzerte in Amriswil. Wer das Chalet mit Materialspenden unterstützen will, kann sich via amriswil@bluewonder.ch melden.



Das Dach an der Kornhausstrasse

Die ersten beiden neuen Busperron-Dächer auf dem künftigen St.Galler Bahnhofplatz lassen erahnen, wie der Platz – wenn er denn fertig umgebaut ist – «zerdächert» sein wird. Als die Jury die Wettbewerbsbeiträge beurteilte, war sie mit trockenen Plänen, aber auch mit schönen Bildern konfrontiert. Da ist die mächtige japanische Laterne, «Akari», die künftig der Ostfassade des Bahnhofgebäudes wieder etwas Luft lässt und die Bahnreisenden grosszügig empfängt oder verabschiedet.

Das Projekt von Giuliani Hönger Architekten – von ihnen stammen auch die Pläne für die Fachhochschule – ist in sich durchaus schlüssig: Die neue Halle, der 16 Meter breite offene Durchgang zum Kornhausplatz, links und rechts davon die Busperron-Dächer in der gleichen architektonischen Sprache – das wird St.Gallen eine gewisse Grosszügigkeit geben. Der Platz ertrage das gut, sagt Architekt Lorenzo Giuliani, denn die Bauten aus der Stickereizeit rund um seien ja auch grossstädtisch.

Doch Visualisierungen und die gebaute Wirklichkeit klaffen leider mitunter ziemlich auseinander. Und was vielen anderen Wettbewerbssiegern auch schon passiert ist, hat sich hier erneut zugetragen: Die Fach- und die Volkskritik führte zu Anpassungen, die Detailplanung zu Änderungen. Nach einem Leserbriefsturm entschied der Stadtrat, statt des zackenförmigen Wasserbeckens auf dem Kornhausplatz den «Lämmelerbrunnen» wieder aufzustellen. Noch wissen wir aber nicht, wie der Platz neben dem Brunnen «möbliert» wird.

Und dann beugte sich eine Runde von Fachleuten über die Details der Busperron-Dächer und entschied: Die Dächer sollen über die Trottoirkanten in die Strasse hinausragen und drunter muss ein doppelstöckiges Postauto durchfahren können. Das ergab ursprünglich eine Dachhöhe von fünf Metern. Jetzt sind es noch gut viereinhalb Meter. Solche Dächer sind optisch und konstruktiv eine Wucht. Dimension, Windstabilität, Schneedruck und Erdbebensicherheit



Universität
Basel

Philosophisch-Historische
Fakultät



MAS in Kulturmanagement.

Beginn Oktober 2016

Informationsveranstaltung

Dienstag, 18. August 2016, 18.30 bis 20 Uhr
SKM - Studienangebot Kulturmanagement
Steinengraben 22, 4051 Basel
www.kulturmanagement.unibas.ch

Neu mit
DAS + CAS-
Modulen

ADVANCED STUDIES

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Für Profis
und Anfänger,
Kenner und
Neugierige.

Lehrgänge und Kurse unter gbsg.ch
Besuchen Sie uns auf Facebook

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

Bild: Patrik Rikkin | Bahn-Oper



Info-Abend

7. Juni, 19:00 Uhr
Bahnhofstrasse 4, Herisau

www.sbw.edu

Musik, Theater, Tanz & Bewegung

fördern Lernprozesse in
allen schulischen
Bereichen.

SBW Kunst- und Denkschule | Die polyartive® Oberstufe vom 7. bis 10. Schuljahr in Herisau
Persönlichkeitsentwicklung mit künstlerischen Mitteln



SBW Haus des Lernens - Ihr Bildungspartner in der Ostschweiz

Frauenfeld | Häggenschwil | Herisau | Kreuzlingen | Romanshorn | St. Gallen
www.sbw.edu | info@sbw.edu | 071 466 70 90



führen zur Konstruktion, wie sie nun zu sehen ist. Das ist alles nachvollziehbar.

Dennoch sei die Frage gestellt: Welchen städtebaulichen Anforderungen wurden diese Sicherheits- und Komfortansprüche gegenübergestellt? Wurde die Platzierung eines solchen Daches direkt vor den historischen Fassaden der Kornhausstrasse genauer angeschaut? Warum hat niemand rechtzeitig bemerkt, dass dies heikel werden könnte?

Weil Leute, die mit offenen Augen durch die Stadt laufen, gar nicht merken konnten, was da kommt. Der Bahnhofplatz wurde nach dem Strassenplanverfahren aufgelegt und bewilligt. Er ist ein Tiefbauprojekt, auch wenn die Dächer viereinhalb Meter über dem Boden schweben. Bei der Baubewilligungsbehörde kommt ein solches Projekt gar nicht vorbei. Klar, dass viele erschrecken, als Anfang Mai die ersten beiden Dächer montiert wurden: Die Denkmalpflege, viele Architektinnen und Architekten und selbst zwei Stadträte sah man heftig diskutierend an der Ecke stehen. Zum Trost: Die in Längsrichtung auf dem Bahnhofplatz noch zu bauenden Dächer werden trotz der gleiche Höhe weniger wuchtig wirken, denn sie sind länger und haben die Stützen in der Mitte.

Die Schuldfrage für den wenig sensiblen Umgang mit der Baugeschichte zu stellen, ist unnützlich. Nach Korrekturen zu rufen ebenfalls. Aber Konsequenzen lassen sich ziehen. Etwa die, dass auch Tiefbau- und Strassenprojekte eine konsequente städtebauliche und architektonische Begleitung brauchen. Und es ist zu fragen, ob die vielen «technischen» Anforderungen, die Tiefbauamt und VBSG den Architekten auf den Tisch legten, der Weisheit letzter Schluss waren – gerade auch mit Blick auf einen neuen Anlauf am Marktplatz.

René Hornung

Auf dem Weg zum Werkzeughaus?



Das Werkhaus an der Haggengasse 45

Um die 60 Kunstschaaffende aus allen Sparten, darunter klingende Namen neben vielen jüngere Künstlerinnen und Künstlern sind dabei: Der Aufruf der Gruppe 45 zur temporären «Besetzung» der Haggengasse 45 hatte einen überwältigenden Erfolg. Das Projekt eines Werkhauses gärt schon länger in der Stadt; jetzt gab sich im früheren Industriegebäude die Gelegenheit einer Zwischennutzung, Infos unter werkhaus45.ch. Ein «kulturelles Kraftwerk» schwebt den Initianten Hapiradi Wild, Angie Hauer, Simon Gehrig und Stephanie Amstad vor. Entstehen soll ausdrücklich nicht (oder nur nebenbei) eine fixe Ausstellung, sondern im Haus soll gearbeitet, entwickelt, ent- und verworfen, natürlich auch debattiert, kurzgearbeitet werden.

«Atelier- und Werkräume sind Mangelware. Sie sind vereinzelt vorhanden, eher klein, dunkel und nicht beheizt, meist bereits besetzt oder unerschwinglich. Das Werkhaus soll folgendes bieten: viele Ateliers zusammen unter einem Dach; eine etwas günstigere Miete, die Infrastruktur soll von allen genutzt werden können. Und das Werkhaus ist für alle, auch Besucher zugänglich. Das Werkhaus ist Gär-Raum, Arbeits- und Denkraum für Ideen. Es bietet freien Künstlern, Tänzern, Schauspielern, Musikern, Tüftlern, Handwerkern Raum für Ideen, um Projekte oder Erfindungen fertig zu denken.» So steht es in der Projekteingabe der Gruppe 45 für die Wettbewerbsausschreibung der St.Galler Kantonalbank zu deren 150-Jahr-Jubiläum. Mit anderen Worten: Es soll wenn immer möglich weiter gehen, wenn der Pilotversuch im Juni erfolgreich ist. Infos gibts hier: sgkb.ch/150jahre/werkhaus.

Das Projekt ist in mindestens doppelter Hinsicht exemplarisch. Zum einen zeigt es: Die Stadt und insbesondere die Fachstelle Kultur nimmt das Dauerthema «Werkräume für Kultur» ernst und bietet Hand zu un-

komplizierten Lösungen. «Wir helfen, wo wir können», sagt Kristin Schmidt, Co-Leiterin der Fachstelle. Dass das Bedürfnis vorhanden ist, zeigt die grosse Zahl der Mitwirkenden. Und das ist der zweite Punkt: Kollektives Tun ist offensichtlich gefragt und gesucht. Erst gerade an Pfingsten versammelte das 28-Stunden-Konzert mit den *Vexations* von Erik Satie Dutzende von Musikerinnen und Musiker im St.Galler Palace. Über das Musikalische hinaus entstand dort, was Joseph Beuys einst «soziale Skulptur» genannt hat: ein gemeinsames Kunst-Werk. Und dies, ohne dass jemand nach Honoraren gefragt hätte. Das Werkhaus im Haggengasse hat seinerseits das Zeug dazu, ein Gegenprogramm zum zweck- und profitorientierten Marktdenken zu etablieren. Kultur als Ort und Medium des gemeinschaftlichen Arbeitens ohne ökonomische Zwänge: klingt zukunftsträchtig.

Und schliesslich: Die vier Initianten kennen sich von der gemeinsamen Ausbildung im Pilot-Lehrgang Bildende Kunst der GBS. Von dort kommt auch das Trio, das im Juni in Konstanz zum Konziljubiläum ein Performance-Projekt ausheckt (mehr dazu auf Seite 56 in diesem Heft). Als möglicher künftiger Standort der Kreativ-Ausbildungsgänge in St.Gallen ist unlängst einmal mehr das Zeughaus bei der Kreuzbleiche ins Spiel gebracht worden. Ein Werkzeughaus St.Gallen? Das tönt schon fast nach der besten aller Welten.

Zurück an die Haggengasse 45: Die Räume sind zugeteilt, die Ideen am Werden, aber wie das Haus als Werk-Haus tatsächlich funktioniert, muss sich zeigen. Vernissage ist am Freitag 10. Juni, Finissage zwei Wochen später, Veranstaltungen sollen den ganzen Juni durch stattfinden, alle Infos auf werkhaus45.ch.

Peter Surber

Freimaurerei



Winkel und Zirkel, die zentralen Freimaurer-Werkzeuge. Beim Meistergrad stehen die Schenkel des Zirkels über dem Winkel, beim Gesellenrad liegt ein Schenkel unter dem Winkel, beim Lehrlingsrad befinden sich beide Schenkel unter dem Winkel.

Licht und Schatten

Die Freimaurerei stellt ein Parallel-Universum zur Alltagswelt dar: eine Welt für sich, mit einer eigenen Ästhetik und Zeitlichkeit, einer offenen Metaphysik, einem sittlichen Kodex und einem spezifischen Zeichensystem, mit eigenen Bibliotheken und einer besonderen Ritualistik. Ihr Kern, ihr esoterisches Inneres, entzieht sich notwendig dem allgemeinen Zugriff – Gedanken zur verschwiegenen Bruderschaft der Freimaurer.

TEXT: BRUDER N.

Wozu, mag man sich fragen, wozu überhaupt die Deckung, die Verschwiegenheit, die Diskretion? Freilich zum Schutz der Brüder, ihrer Familien und ihrer Bekannten! Es ist noch keine 100 Jahre her, dass die Freimaurerei in weiten Teilen Europas verboten war. So unter den Faschisten. In der Schweiz allerdings schuf die Ablehnung der Fonjallaz-Initiative, die 1934 lanciert wurde und die landesweite Abschaffung der Freimaurerei anstrebte, 1937 klare Verhältnisse: Die deutliche Ablehnung dieser Initiative garantierte das ungestörte Arbeiten der Logen während des Dritten Reichs und garantiert es bis jetzt. Doch noch heute verkehren Freimaurer in Ländern, in denen die Freimaurerei verboten ist, so in allen Diktaturen und, mit Ausnahme von Kuba (das übrigens das Land mit der höchsten Freimaurerdichte ist), in allen kommunistischen Staaten sowie in fundamental islamistischen Ländern – in Saudi-Arabien beispielsweise oder im Iran steht auf Freimaurerei die Todesstrafe. Ferner unterhält die Kirche, die katholische zumal, zur Freimaurerei, gelinde beziehungsweise euphemistisch gesagt, ein angespanntes Verhältnis; die Lehren der Freimaurerei gelten für unvereinbar mit den Lehren des Katholizismus. Hinzu treten die abstrusesten Verschwörungstheorien, welche auch hierzulande kursieren, im Internet wahre Urstände feiern und ein falsches Licht auf die Bruderschaft werfen; Umberto Eco hat in seiner heiter erhellenden Manier der Entstehung der freimaurerisch-jüdischen Weltverschwörungstheorie den lesenswerten Roman *Der Friedhof in Prag* (2010) gewidmet.

Deckung gegen aussen intensiviert die Energie im Inneren

Die Begründung der Deckung zum Schutz der Brüder, ihrer Familien und Bekannten dürfte nun jedermann einleuchten: Es kann lebensgefährlich, freiheitsgefähr-

dend oder rufschädigend sein, Freimaurer zu sein. Doch es gibt, wie so oft in masonischen Belangen, noch einen tieferen Grund für die Deckung. Ein esoterisches Gesetz lautet: Die Deckung gegen aussen intensiviert die Energie im Inneren, sie baut den Druck streng gegen innen auf, vertieft die Dichte der rituellen Erfahrung und verhindert, dass die Gegenstände und Prozesse der Rituale, die so genannten Arkana, in leichthinnigen Plaudereien mit Hinz und Kunz zerbröseln oder gar der Lächerlichkeit preisgegeben werden. Es macht sehr wohl Sinn, über die Arkana nur mit Eingeweihten, nur mit solchen, die dieselbe Erfahrung durchlaufen haben, zu sprechen, und nicht mit Profanen.

Der Begriff «profan» ist nicht abwertend, sondern im strengen Wortsinn gemeint: «profanum», vor dem Ort der Epiphanie, vor dem Tempel. Nicht im abwertenden Sinn kann dieser Begriff verwendet werden, weil es jederzeit möglich ist, dass eine Frau oder ein Mann ohne Schurz, also ohne masonische Einweihung, dem Guten eine breitere Heimstatt auf Erden bereitet als so mancher Bruder, der die drei Initiationen – die Lichterteilung für den Lehrling, die Beförderung zum Gesellen und die Erhebung zum Meister – brav durchlaufen hat. Die Freimaurerei ist keine Garantie dafür, dass sie ihr Ziel, aus den Mitgliedern bessere Menschen zu machen, erreicht.

Ein bekanntes Beispiel für diese Erkenntnis ist der rechtsextremistische Kapitalverbrecher Anders Behring Breivik; er stellte sich vor seinem Anschlag in Oslo und auf der Insel Utøya im Internet grossspurig und selbstverliebt im freimaurerischen Ornat aus. Doch durch seine Tat schloss er sich, wie die norwegische Grossloge in einem kurz nach dem Anschlag veröffentlichten Schreiben festhielt, selbst aus der Loge aus.

Ob einer denn ein tauglicher Baustein für das grosse Ganze wird, hängt allein von ihm selbst ab, davon, ob er bereit ist, an sich zu arbeiten. Und so ist es in

der Regel der einzelne Bruder, der am besten weiss, wie es um ihn steht, wo sein Stein passt und wo derselbe noch ungefüge Ecken und Kanten aufweist. Hierzu sei vermerkt, dass der wahre Freimaurermeister sich auch durch die Erkenntnis auszeichnet, dass er stets ein Lehrling bleiben wird. Deshalb heisst der Erste Grad, der Lehrlingsgrad, auch der Ewige Grad.

Gegenprogramm zum Absolutismus

Die Freimaurerei ist zwar keine Garantie, aber sie bietet ein gutes Orientierungswissen und taugliche, bewährte Werkzeuge. Entstanden ist sie im Zeitalter der Aufklärung. Die moderne, die spekulative Freimaurerei, beginnt mit der von vier älteren Logen mitgetragenen Gründung der Grossloge zu London am 24. Juni 1717; im Jahr 2017 wird angesichts des 300-jährigen Gründungstags einiges Licht auf die Freimaurerei fallen. Sie verbreitete sich im 18. Jahrhundert unglaublich rasch – queckenartig, rhizomartig – über ganz Europa, auch in Übersee und in den Kolonien – stets gegen grosse Widerstände der absolutistisch geprägten Regierungen. Denn zu den Grundpfeilern der Freimaurerei gehören die Werte, die zur US-amerikanischen Verfassung, zur Französischen Revolution und schliesslich zu den Menschenrechten führten: die Freiheit des einzelnen Individuums, seine Unantastbarkeit, die Gleichwertigkeit aller Menschen und das Gebot der Brüderlichkeit. Dass sich in den Logen die Mitglieder ohne Rücksicht auf Standesunterschiede auf Augenhöhe, von Mensch zu Mensch, begegnen konnten, war im 18. Jahrhundert unbedingt revolutionär und ist, um ehrlich zu sein, heute noch immer nicht selbstverständlich.

«Aufklärung» ist ursprünglich ein Lichtbegriff, wie er noch in der alltäglichen Wendung vom «sich aufklärenden Himmel» in Gebrauch ist. Das 18. Jahrhundert war das Zeitalter der Lichte, der Illuminierten, der intellektuellen Leuchttürme, welche das lumen naturale, das unwiderlegliche Licht der Vernunft, den zurückliegenden finsternen Jahrhunderten entgegenhielten und es über den geistigen und sozialen Niederungen ihrer Zeit weit hinaus in eine erhoffte bessere, menschenwürdigere Zukunft leuchten liessen – wie gesagt, oft gegen den Willen der Machthabenden und der Kirche, die das Logenleben mitunter peinlich und effizient verfolgten.

Auf die Logenreden von Christoph Martin Wieland – er wurde 1809 in die Loge Amalia zu Weimar unter Goethes Beisein in die Bruderschaft aufgenommen – gehen zwei starke Sätze zurück, welche die Nähe aufklärerischer und freimaurerischer Ideen verdeutlichen: «Der Freimaurer als solcher ist als Bürger ein Weltbürger oder, genauer im Geiste unserer Weisen zu reden, ein Theopolit, ein Mitglied der allumfassenden Stadt Gottes, in welcher Sonnen und Welten nur einzelne Wohnungen und die zahllosen Klassen und Geschlechter aller mit Vernunft und Freiheit begabten Wesen nur ebenso viele einzelne Familien ausmachen, die durch ein ewig unwandelbares Grundgesetz in einem rein harmonischen Ganzen vereinigt sind. Bloss auf dieses erhabenste Verhältnis der Menschheit, welchem alle anderen untergeordnet sind, und wodurch unser gegenwärtiges Leben an ein höheres, künftiges angekettert wird, gründen sich die drei wesentlichen Kategorien der Freimaurerei: Freiheit, Gleichheit und Verbrüde-

rung als die wahren Grundpfeiler unserer Gesellschaft, die eben dadurch die edelste und ehrwürdigste ist, die sich denken lässt; und niemand, der sich das nicht völlig klarzumachen vermag, rühme sich, den Schlüssel zu unserem Geheimnis gefunden zu haben!»

Die Brisanz der Freimaurerei heute

Zentral gehört die Toleranz zum freimaurerischen Kodex. Mir unvergesslich ist ein Bild, auf das ich beim Blättern in einem Freimaurer-Magazin stiess. Auf ihm liegen fünf Bücher übereinander: die Bibel, die Reden Buddhas, der Koran, die Thora und ein Buch, dessen Buchrücken wir nicht sehen und das also für alle weiteren heiligen Schriften stehen kann, für die *Bhagavadgita* etwa oder die *Upanishaden*, das *Tao-te-king* etc. Und diese fünf Bücher umschlingt eine Kette, die im masonischen Kontext immer die Bruderkette meint, eine Kette, welche ein Zirkel und ein Winkelmass, die primären Symbole der Freimaurerei, zusammenhält.

Die religiöse Toleranz ist für viele Brüder ein wichtiger Grund, dem Bund beizutreten. Ihr heftigster Verfechter im Gründerjahrhundert der Freimaurerei war Voltaire, dessen *Traité sur la tolérance*, 1763 provoziert durch die Calas-Affäre, die europäischen Throne und mehr noch den Vatikan, Mozarts *Königin der Nacht*, die Infame, die Kirche, erzittern liess. Der Philosoph begründete darin die Notwendigkeit der Toleranz folgendermassen: «Was ist Toleranz? Sie ist die Menschlichkeit überhaupt. Wir sind alle gemacht aus Schwächen und Fehlern; darum sei erstes Naturgesetz, dass wir uns wechselseitig unsere Dummheiten verzeihen.» Voltaire wurde in seinem letzten Lebensjahr, am 7. April 1778, 83-jährig, in die Loge Les Neuf Soeurs zu Paris aufgenommen, in Gegenwart von 250 Freimaurern. Sein Vorbereiter war Graf Stroganoff, der Kammerherr der Kaiserin Katharina von Russland, und in den Tempel führte ihn Benjamin Franklin, der Staatsmann, Erfinder und Co-Autor der US-amerikanischen Verfassung. Am Ende der Aufnahme wurde ihm der Schurz des wenige Jahre zuvor verstorbenen Philosophen Claude Adrien Helvétius überreicht; Voltaire soll den Schurz, nicht nur vom Ritual erschüttert, an die Lippen geführt haben, bevor er ihn umband.

Denn Helvétius' Werk *De l'Esprit*, das unter anderem die Gleichheit aller Menschen, Frauen miteingeschlossen, proklamierte und das der Religion unter anderem vorwarf, aus Herrschaftsinteressen die Massen im Zustand der Unwissenheit zu halten, dieses Werk war 1758 vom Papst, dem Parlament und der Sorbonne als «staats- und religionsgefährlich» verurteilt und öffentlich verbrannt worden. Doch Voltaire hatte sich entschieden auf dessen Seite geschlagen und im *Dictionnaire philosophique* festgehalten: «Ich liebte den Verfasser des Esprit. Dieser eine Mann war mehr wert als alle seine Feinde zusammen.» Helvétius, auf dessen Anregung die Gründung der wissenschaftlich und philosophisch ausgerichteten Loge Les Neuf Soeurs zurückgeht, hatte wie Voltaire die unbedingte religiöse Toleranz gefordert. Toleranz meint natürlich keine Gesinnungskontrolle, nicht die Herstellung einer Hierarchie zwischen einem kräftemässig überlegenen Tolerierenden und einem lediglich geduldeten Tolerierten. Das hatte Goethe, auch er ein aktiver Freimaurer, im Sinn, als er sich in den *Maximen und Reflexionen* kritisch

zur Toleranz äusserte: «Toleranz sollte nur eine vorübergehende Gesinnung sein; sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heisst beleidigen.»

Von hier aus lassen sich leicht Linien zu brandaktuellen Fragestellungen ziehen. Die Freimaurerei hat, auch wenn sie sich aufgrund ihrer Diskretion nicht offensiv an die Öffentlichkeit wendet, eine hochaktuelle Botschaft für unsere Zeit. Jan Assmann hat sie in seinem Buch *Religio duplex – Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung* (2010) formuliert, von dem es in der NZZ nicht ganz zu Unrecht hiess, es hebe den Schatz der Freimaurer: «In den unterirdischen ägyptischen Pflanzstätten der Weisheit, in den Mysterien der Griechen und Orientalen und in den Logen der Freimaurer, Rosenkreuzer und Illuminaten ging es um die Züchtung eines neuen Menschen oder eines neuen kosmopolitischen Bewusstseins, das über den Horizont seiner gewissermassen natürlichen «thick relations» nicht nur hinauszudenken, sondern auch hinauszufühlen imstande war. Das war es, was man damals unter «Menschenliebe» oder «Wohltätigkeit» als dem vornehmsten Ziel der Freimaurerei verstand und nur auf dem Weg von «Mysterien», das heisst einer grundsätzlichen und tiefgreifenden Umgestaltung – das Stichwort lautet «Veredelung» – der menschlichen Natur erreichen zu können glaubte. (..) Die Globalisierung konfrontiert die Religion durch das Zusammenrücken der Kulturen mit dem Anspruch anderer Religionen und zwingt sie, über sich und ihren absoluten Wahrheitsanspruch hinauszudenken und einen Rahmen der Gemeinsamkeit in den Blick zu nehmen, innerhalb dessen auch die Differenzen anerkannt und diskursiv bearbeitet werden können. Niemand wird behaupten können, dass diese Motive heute irgendetwas von ihrer Aktualität verloren hätten.» Für die Umsetzung dieser hohen Ziele kann die Freimaurerei in ihrer vollkommen undogmatischen Vermittlung eines höheren Prinzips enorm viel beitragen.

«Schau in dich! – Schau um dich! –
Schau über dich!»

Welche Einflüsse aber mündeten in die moderne Freimaurerei? Es genügt nicht, zu sagen, dass sich aus der operativen die spekulative Freimaurerei dadurch entwickelt habe, dass immer häufiger Köpfe, die nicht im Baugewerbe tätig waren, die Logen besuchten. Dennoch ist es unbestritten, dass viele freimaurerische Symbole, Bräuche und auch die drei Grade des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters aus den mittelalterlichen Bauhütten stammen. Die Einflüsse reichen dennoch viel weiter zurück, nach dem Ermessen eines guten Teils der masonischen Literatur und insbesondere derjenigen des 18. Jahrhunderts bis zu den Initiationen, die Moses in Ägypten durchlaufen hat. Bedeutung haben, um nur einige wenige Hinweise zu geben, die Geheimnisse um die Göttin zu Sais, die orphischen und die eleusinischen Mysterien, das Wissen der Pythagoreer, der Mithras-Kult im Alten Rom, die Gnosis, die Überlieferungen, welche sich auf die Figur des Hermes Trismegistos berufen, die Kabbala, der Sufismus, die Alchemie und die Mystik – all diese Überlieferungen bieten bis heute von der Haltung und der Bildwelt her sprudelnde Quellen für die Freimaurerei. Unverkennbar sind auch die Einflüsse der Tempelritter sowie der Rosenkreuzer. Und aus der frühen Neuzeit dürfen der

mährische Pädagoge Comenius mit seiner *Via Lucis*, der niederländische Philosoph Baruch de Spinoza mit seiner geometrischen Ethik und dem interreligiösen Konkordanzgedanken sowie der englische Philosoph John Locke mit seinen Humanitätsbriefen nicht fehlen; sie und andere mehr haben in schwierigen Zeiten mutig und zukunftsorientiert der Philosophie der Bauhütten vorgearbeitet.

Diese wenigen Hinweise auf die Gründerzeit, die Aktualität und die Vorgeschichte der Freimaurerei sollten die Breite des Fächers, der sich mit ihr auftut, veranschaulichen. Auch aufgrund dieser Breite kann jeder Bruder etwas Spezielles für sich in ihr finden.

Schliesslich bleibe ein Letztes nicht ungesagt: Eine besondere Rolle spielt das Verhältnis der Freimaurer zum Tod; der Tod ist in den masonischen Ritualen allgegenwärtig, von allem Anfang an. Und wie es eine der ältesten Aufgaben der Philosophie ist, dem Menschen die Furcht vor dem Tod zu nehmen, so ist dies auch eine der ersten Aufgaben der Freimaurerei. Sie nimmt dieselbe in verschiedenen Ritualen wahr, insbesondere in der so genannten Trauerloge, welche das Andenken an die verstorbenen Brüder hochhält. Diese Tempelarbeit lässt es nicht beim Tod als einem Ende und einer zugeschlagenen Tür bewenden, sondern lehrt, den Tod als Eintritt in einen anderen Zustand zu erkennen und ihn zugleich, symbolisch schon hier, im Diesseits, als geburtlich zu begreifen – wie es Goethe in seinem Gedicht *Selige Sehnsucht* aus dem *West-östlichen Divan* tat:

Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Hand aufs Herz: Wer wollte schon «ein trüber Gast auf der dunklen Erde» sein? Augen auf denn! Das lehrt die Freimaurerei. Und zwar gerade in den Imperativen, welche sie den drei Graden vorgibt: «Schau in dich! – Schau um dich! – Schau über dich!»

**Bruder N. ist Mitglied der St.Galler Loge Humanitas
in Libertate.**



Von Mythos, Ketten und seltsamen Weihnachtskarten

Was es bedeuten kann, Kind eines Freimaurers zu sein.

TEXT: O.G.

Ich kann mich nur nebulös an den Nachmittag erinnern, an dem mir mein Vater eröffnete, dass er Freimaurer ist. Es muss in die Zeit gefallen sein, als ich anfing, nichts besser zu finden, als meine Samstagabende irgendwo mit meiner Clique und reichlich Drinks zu verbringen. Dementsprechend fühlte ich mich an den Sonntagen eher wie in Watte gepackt, in einer Blase, an deren Wänden das meiste abprallte, was mich aus meiner Teenager-Katerstimmung hätte katapultieren können. Da erzählte mir mein Vater aus dem Nichts, dass er Mitglied von einem Ding war, dessen seltsamen Namen ich bis anhin noch nie gehört hatte.

Erlebnisse von früher, denen ich bis dahin keine grössere Beachtung geschenkt hatte, fielen mir wie Schuppen von den Augen. Ab und an war mein Vater auffallend festlich gekleidet und verliess uns für einige Stunden, ohne dass ich genau wusste, wohin er ging – aber als Kind interessiert das einen auch nicht nachhaltiger. Zudem trug er ja auch sonst immer einen Anzug, wenn er arbeiten ging. Seltsamer fand ich die Tatsache, dass er, wenn wir an Samstagen durch die St.Galler Innenstadt flanierten, Leuten begegnete, sogenannten «Freunden», zu denen mir niemand recht erklären wollte, woher man sie denn eigentlich kannte. Und ja: Natürlich fand ich diejenige Weihnachtskarte, die bei uns alljährlich zwischen den anderen Weihnachtskarten zu finden war und in der stets «Lieber Bruder» (und der Name meines Vaters) stand, kurios. Aber schreibende Menschen verwenden oft seltsame Anreden in Briefen. Das wars dann auch schon an Verhaltensauffälligkeit.

Die Stimme meines Vaters wird leiser, wenn er über Freimaurerei spricht

Mein Vater zeigte mir also am besagten Sonntagnachmittag an seinem Bürotisch zwei, drei Magazine von didaktischem Charakter, die von Freimaurerei berichteten, und er zeigte mir seine Aktentasche, die er jeweils zu seinen Treffen mitnahm und in denen er seine freimaurerische Kleidung transportierte. Die Kleidung selbst zeigte er mir nicht, aber im Internet könne man ja heute beinahe alles rund um die Freimaurerei finden, meinte er.

Wieso er mich ausgerechnet an diesem Nachmittag und in diesem Alter bezüglich seiner Mitgliedschaft informierte, weiss ich bis heute nicht. Ich mag mich aber noch gut erinnern, wie es ihm schon am besagten Nachmittag wichtig war, hervorzuheben, dass Freimaurerei mitnichten eine Religion oder ein Geheimbund sei, sondern mehr eine Art Vereinigung verschiedener Leute mit denselben ethischen Idealen. Und dass die Freimaurerei in etlichen Regimes bis heute verboten ist und Menschen aufgrund ihres Freimaurerseins verfolgt werden. Vor allem trichterte mir mein Vater aber ein, niemandem etwas davon zu erzählen: Es läge an den Freimaurern selbst, von ihrer Mitgliedschaft zu erzählen. Diskretion sei ein hohes Gut in der Freimaurerei, und man «oute» keine Anderen.

In den Folgewochen habe ich mich wie selten zuvor im Internet zu einem Thema durchgeklickt, zu dem ich nicht irgendetwas für die Schule vorbereiten

musste. Das meiste, was ich heute von der Freimaurerei weiss, habe ich nicht von meinem Vater, sondern selber recherchiert. Ich denke, es ist genug, um als aussenstehende Person zu erkennen, dass das meiste, was über Freimaurerei geschrieben und gesagt wird, The-Da-Vinci-Code-verseuchter oder klerikaler Bullshit ist.

Einmal war ich zu Besuch in einer weissen Loge – einer «Tempelarbeit», wie Freimaurer ihre Sessionen nennen, die auch Familienangehörigen offensteht – und habe gesehen, dass da – surprise, surprise! – ganz normale Menschen jeglichen sozialen Milieus anwesend sind. Der eine oder andere kam mir sogar als «das ist doch der Vater von X» bekannt vor. Gleichzeitig habe ich bis heute das Gefühl, dass die Stimme meines Vaters automatisch leiser wird, wenn ich mit ihm über die Freimaurerei spreche. Mein Vater ist ein sehr privater Mensch, aber eben auch ein sehr lustiger: Oft reissen wir im Privaten selbstironische Witze zu seinem Freimaurersein und den damit verbundenen Klischees. «Na, wen habt ihr denn heute wieder in der Loge angekettet?» ist noch einer der harmloseren Spässe, wenn wir telefonieren.

Es wäre übertrieben zu sagen, dass ich «freimaurerisch aufgewachsen» bin

Während ich diese Zeilen schreibe, finde ich mich zum ersten Mal in meinem Leben vor einem Text wieder, den ich nicht mit meinem Namen veröffentlichen können – um mein Versprechen zu halten. Natürlich finde ich das ein Stück weit absurd: Dieses ganze Trara um Diskretion stützt doch genau die konstruierten Mythen um einen Bund, dem so verschiedene Leute wie Alberto Giacometti, Salvador Allende oder – FunFact – der Basketballer Shaquille O’Neal, angehör(t)en. Andererseits bin ich mir durchaus bewusst, wie schnell politische Winde ändern können und man dann – neben den üblichen stigmatisierten sozialen Gruppen – auch immer mal wieder gern gegen Freimaurer basht. In der Schweiz liegt das letzte Beispiel gar nicht lange zurück: Das Walliser Ratsreglement sollte 2015 dahingegen erneuert werden, dass Mitglieder des Grossen Rats offenlegen müssen, falls sie Freimaurer sind. Nur knapp und dank viel Widerstand seitens der SP und FDP konnte die Neuregelung aus dem Programm gestrichen werden.

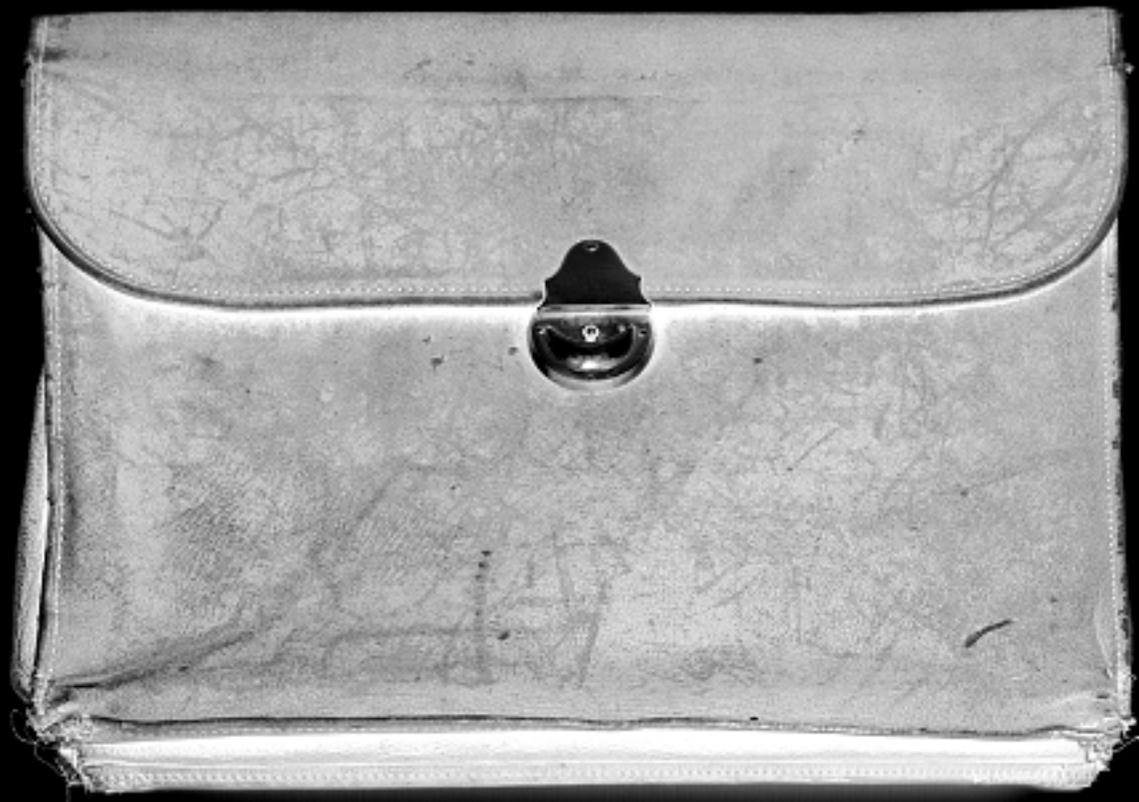
Mir ist es ein Anliegen, den Wunsch meines Vaters zu respektieren, wie ich das schon seit Jahren tue: Ich spreche nicht über seine Mitgliedschaft mit anderen Menschen ausserhalb des engsten Familienkreises. Ausnahmslos und unabhängig davon, wie nahe mir die Leute stehen. Und ich werde das auch weiterhin nicht tun. Es handelt sich um eine Information über meinen Vater und nicht um eine Eigenschaft von mir. Natürlich gab es aber auch Momente, in denen ich mich fragte, ob diese spezifische Information über meinen Vater eben nicht auch eine Information über mich und Teil meiner Identität ist. Was ich sicher sagen kann, ist, dass in meinem Elternhaus zwei der freimaurerischen Ideale par excellence, Toleranz und Gleichheit, aktiv und in ausufernden Diskussionen gepflegt wurden. Dass Freiheit immer auch Freiheit der Andersdenkenden bedeutet, ist ein Satz, auf den ich – auch wenn ich ihn erst sehr viel später bei Rosa Luxemburg gefunden habe – bis heute immer wieder zurückfalle, wenn ich mit meinem

Vater über Politik streite: Wir haben unser Heu auf unterschiedlichen politischen Bühnen, nehmen diese Differenz aber sportlich.

Trotz dieser Prägung wäre es übertrieben zu sagen, dass ich «freimaurerisch aufgewachsen» bin. Ganz abgesehen davon, dass man zuerst klären müsste, was freimaurerisch aufwachsen hiesse: Meine Mutter war ja genauso für meine Erziehung verantwortlich und hat mit Freimaurerei absolut nichts am Hut. Im Gegenteil, sie hinterfragt den Sinn von Freimaurerei durchaus: Wie es denn sein könne, dass sich ein Bund der Humanität verpflichtet, dann aber eben nicht nur einen Salvador Allende, sondern auch einen Augusto Pinochet einschliesst. Und auch wenn ich glaube, dass je separate Frauenräume und Männerräume nicht nur schlecht sein müssen, finde ich es zweifelhaft, dass die Freimaurerloge, deren Mitglied mein Vater ist, keine Frauen aufnimmt. Das meines Erachtens ambivalente Verhältnis der Freimaurerei zur Geschlechterfrage ist ein Grund unter mehreren, wieso ich es mir – trotz familiärer Vorbelastung – nie ernsthaft überlegt habe, selbst einer Loge beizutreten.

Diskretion – bis ins Grab?

Manchmal werde ich durch das Freimaurersein meines Vaters daran erinnert, wie wenig wir doch über die Menschen, die uns umgeben, geschweige denn von den Welten, die sie in sich tragen, wissen. Sollte mein Vater eines Tages ein freimaurerisches Begräbnis wählen, dann werden seine «Brüder» eine Kette um sein Grab bilden, während dem einen oder anderen Trauergast dabei wohl die Kinnlade herunterklappt. Ich kann mir aber auch vorstellen, dass mein Vater sogar über sein Leben hinaus nicht möchte, dass man um seine Mitgliedschaft weiss – und sich gegen einen derartigen Ritus entscheidet. Wenn ich an diese Möglichkeit denke, muss ich ein bisschen schmunzeln; so sagt dieses ganze Getue um Diskretion wahrscheinlich tatsächlich weniger über die Freimaurerei an sich und mehr über meinen Vater selbst aus: nämlich, dass er ein sehr privater Mensch ist.





Die moderne Freimaurerei gibt es seit 1717. In den letzten 300 Jahren sind aus der mittelalterlichen Bruderschaft auch Geschwister- und Schwesternschaften hervorgegangen, nur: Anerkannt werden die Frauen bis heute nicht. «Schade», findet auch Freimaurerin Verena B.

TEXT: CORINNE RIEDENER

Freimaurerei ist Männersache, offiziell. Geht es nach der Vereinigten Grossloge von England, der nach eigenen Angaben weltweit ältesten Freimaurerloge, sind Frauen von der Mitgliedschaft in regulären Logen ausgeschlossen. Unter anderem, weil es in der Entstehungszeit der Freimaurerei, im Mittelalter, auch keine weiblichen Architekten oder Steinmetze in den Bauhütten gegeben habe. Das stimmt nur bedingt, weiss man heute: Dem *York Manuskript Nr. 14* beispielsweise ist zu entnehmen, dass im England des 17. Jahrhunderts durchaus auch Frauen in die Handwerkszunft aufgenommen wurden.

Ein weiterer Grund gegen die Aufnahme von Frauen sei, schreibt Tom Goeller, Journalist und selber Freimaurer, in seinem 2014 erschienenen Buch *Freimaurer – Aufklärung eines Mythos*, dass die Gegenwart von Frauen die Männer «von ihrem ernsthaften Tun in der Loge ablenken» würde. Also wolle Mann sicherstellen, dass es zu «keinerlei unmoralischem Verhalten» komme. Im 18. Jahrhundert sei dann den Brüdern «noch ein weiteres, besonders dümmliches Argument» eingefallen, schreibt Goeller: Frauen neigten «von Natur aus zum Klatschen», deshalb könne man ihnen keine Geheimnisse anvertrauen.

«Genug Kultur und Verstand»

Diese und ähnliche Meinungen hört man wohl auch heute noch vereinzelt, wenn auch hinter vorgehaltener Hand. Die allermeisten Freimaurer, mit denen wir im Rahmen dieses Hefts gesprochen haben, sind der Ansicht, dass Frauen heutzutage unbedingt auch Freimaurerinnen sein dürfen – und sollen. Tatsache ist ohnehin: Es gab immer wieder Frauen, die in Männerlogen aufgenommen wurden. Elizabeth St.Leger, Tochter eines Freimaurers, wurde 1710 – ganze sieben Jahre vor der Gründung der modernen, der sogenannten spekulativen Freimaurerei – als erste Frau in die Irische Loge No. 95 aufgenommen, nachdem sie versehentlich deren Tempel betreten und die Männer belauscht hatte. Ähnliches passierte auch in Schottland, England, Kanada.

Am fortschrittlichsten scheint Frankreich. Dort hatten sich bereits Mitte des 18. Jahrhunderts gemischte Logen gebildet und etabliert, sogenannte Adoptionslogen. Diese seien allerdings nur Aristokratinnen zugänglich gewesen, schreibt Goeller. Als «selbstbewusste» Gesellschafterinnen im «freizügigen» Rokoko hätten diese nach Ansicht der männlichen Freimaurer «genug Kultur und Verstand» besessen, «um das Wesen der Frei-

maurerei zu verstehen». Insofern sei diese Epoche progressiver gewesen als die Gegenwart. Und die gemischten Logen, in Verbindung mit den damals zirkulierenden Freiheits- und Gleichheitsgedanken, hätten in Frankreich «zu einer Art Proto-Feminismus» geführt – aus heutiger Sicht könne man die Adoptionslogen sogar «als explizit feministisch» bezeichnen. Nicht zuletzt deshalb, weil es damals etwa einen «Amazonen-Orden» samt weiblicher «Königin» gab, der auch Männer aufgenommen habe. Neue Schwestern hätten bei der Aufnahme unter anderem schwören müssen, «dass die männliche Dominanz ungerecht ist, dass sie das maskuline Joch abwerfen und bereit sind, in ihren Ehen die Herrschaft zu übernehmen.»

Anzahl Frauenlogen in der Schweiz: 21

In der Schweiz wurde die erste Frauenloge (Lutèce) 1964 in Genf gegründet. Seit 1976 gibt es die Grande Loge Feminine Suisse (GLFS), unter deren Dach sich heute insgesamt 21 Logen befinden; 15 in der Romandie, vier in der Deutschschweiz und zwei im Tessin. Freimaurerin Verena B. erklärt sich diesen «masonischen Röstigraben» so: «Das Spirituelle ist im französischen Kulturkreis einfach stärker vertreten als im deutschsprachigen.»

«Die Schweizerische Grossfrauenloge, unsere Obödienz, ist eine Art Dachverband» erklärt sie. «So gesehen sind wir Freimaurerinnen absolut selbstständig.» Bedauerlich findet sie es trotzdem, dass die Schwestern nicht gleichgestellt sind: «Die Akzeptanz der Frauen in der Freimaurerei wäre ein Zeichen. Schade, dass man 2016 immer noch nicht anerkennen will, dass wir ebenfalls an uns arbeiten können – so jedenfalls interpretiere ich die konservative Haltung der Englischen Grossloge.» Unter den Schwestern aus ihrer Loge sei die Gleichberechtigung der Freimaurerinnen eher selten ein Thema. «Doch sind wir ehrlich: Letztlich geht es um eine Anerkennung auf dem Papier, real akzeptiert als Freimaurerinnen sind wir schon lange.»

Dem Glauben Wissen geben

Zur «Arbeit an sich» und somit am «Fundament der Humanität» gekommen ist Verena B. durch ihren Ehemann. Er habe nie ein Geheimnis aus der Freimaurerei gemacht. Mit ihm besuchte sie vor bald 20 Jahren eine weisse Loge, jene Form der Tempelarbeit, bei der auch Familienangehörige, Partner oder andere Gäste einge-

laden sind. «Das Spirituelle, die Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt fasziniert mich», sagt sie. Lessing formuliere es so: «Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, das im Wesen der Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist». Die Abgrenzung zum Glauben liege darin, dass man als Freimaurerin versuche, dem Glauben Wissen zu geben. «Dafür muss ich selber aktiv werden. Wissen kann ich mir nicht erbeten oder erkaufen, sondern muss es erarbeiten und dafür Verantwortung übernehmen. Und wenn man an sich selber arbeitet, wächst auch das Selbstbewusstsein.» Dementsprechend heisst eines ihrer wichtigsten Prinzipien: «Ich kann andere nicht ändern, nur mich.»

Ebenso wie die Arbeit am Selbst schätzt die Freimaurerin das Gesellige, die Agape, das gemeinsame Essen nach der Tempelarbeit. Dort sei man unter Gleichgesinnten – ein weiterer Grund für Freimaurerei: «Man kann sich in einem wertneutralen Umfeld austauschen und steht mit seinen Fragen nicht alleine da. Wir können in diesem Rahmen die Wertschätzung der menschlichen Begegnung leben und geistige Anregungen pflegen.»

In der Loge werden von den Freimaurerinnen selbstständig und gemeinschaftlich philosophische oder symbolische Themen bearbeitet. Der Unterschied zu sogenannten profanen Gesprächen sei, dass man im Kreis der Schwestern mit jedem Thema gut aufgehoben sei und alle Positionen unvoreingenommen angehört würden. «Solange die Argumentation stringent ist, ist keine Ansicht falsch», erklärt sie, denn Tolerieren heisse, auch die Intoleranz zu tolerieren. «Das heisst, ich kann eine Meinung akzeptieren, auch wenn diese nicht mit meinem Verstehen vereinbar ist. Diese Offenheit Andersdenkenden gegenüber geht für mich einher mit der Wertschätzung meines Gegenübers. Das ist mir ungemein wichtig und ein weiterer Aspekt der Freimaurerei, der mich fasziniert.»

Wo bleibt die «Gleichheit der Menschen»?

Diese Ideale – Offenheit, Toleranz, Gleichheit, Solidarität – bilden die Basis des Freimaurertums: «Der Bund nimmt ohne Unterschied des Glaubens, der Rasse, der Nationalität, der politischen Partei oder des bürgerlichen Standes freie Männer von gutem Rufe auf, die sich in dem Streben nach Veredelung brüderlich vereinigen wollen», propagiert etwa die Schweizerische Grossloge Alpina (SGLA). Ungefähr dasselbe in gegenderter Form sagt auch die Schweizer Frauengrossloge in Genf. Es sind die Ideale der Aufklärung, welche die Freimaurer offenbar anstreben. Nur: Wenn die Rede von Aufklärung ist, geht es immer auch um die «Gleichheit der Menschen». Wie passt das zusammen mit der modernen Freimaurerei, in der die Frauen bis heute nicht gleichgestellt sind? Was hält die Brüder in England, in der Schweiz und anderswo davon ab, den Druck auf die englische Chefloge zu erhöhen und für die Logenvielfalt einzustehen, sprich: ihrer wunderbaren Ansage «ohne Unterschied des Glaubens, der Rasse, der Nationalität, der politischen Partei oder des bürgerlichen Standes» noch ein «ohne Unterschied des Geschlechts» hinzuzufügen? Überzeugende Argumente, das nicht zu tun, sind bisher keine in Sicht.

Im 500-seitigen *Handbuch des Freimaurers* (SGLA, 1999) steht zur «Einweihung von Frauen»: Der Vorwurf, Frauen würden in der Freimaurerei ignoriert, sei «nicht unbegründet», müsse aber auf seine «geschichtliche Bedingtheit geprüft werden». Seit dem Erscheinen der modernen Freimaurerei hätten «die Neugierde und der Wille zur Gleichberechtigung» die Frauen «dazu gedrängt, an den Geheimnissen der Männer teilzunehmen». So sei im Frankreich des 18. Jahrhunderts eine «Abart der Freimaurerei» entstanden, die eingangs erwähnten Adoptionslogen, die jedoch «mehr paternalistisch als brüderlich» von Freimaurern geleitet worden seien. Die Frauen hätten darin zwar eine «helfende Rolle» gespielt, aber sich «mehr der Wohlfahrt und Geselligkeit» gewidmet, während ihnen «die philosophische und spirituelle Seite abging».

2009 beschliessen die SGLA-Abgeordneten folgendes: Die Schweizerische Grossloge «anerkennt die Existenz der Frauen-Freimaurerei in der Schweiz», mit der sie jedoch «keine formellen Beziehungen unterhält» und mit der «jegliches Besuchsrecht sowie der Austausch von Freundschaftsbürgern ausgeschlossen ist». Dennoch unterstütze man «informelle und regelmässige Kontakte auf der Ebene der Schweizer Direktorien der SGLA und der Schweizerischen Frauen-Grossloge» und sei überzeugt, dass das «positive Auswirkungen» für die Freimaurerei in der Schweiz haben werde.

Anhängsel fürs Begleitprogramm

Die Schweizerische Obedienz beruft sich also bis heute auf die sogenannten «Alten Pflichten» der englischen Anderson Constitution. Passend dazu schreiben die St.Galler Logen Concordia, Humanitas in Libertate und Bauplan in ihrer Einladung zur 165. Jahresversammlung der Grossloge Alpina vom 3. bis 5. Juni 2016 in der Gallusstadt: «Die Frage der Mitgliedschaft von Frauen gehört (...) zu den meist angebrachten Einwänden gegen die heutigen Logen.» Frauen- und gemischte Logen seien «irregulär, da sie von der «für die Regularität zuständigen englischen Grossloge» nicht anerkannt würden. Darum stelle sich «die Frage der Teilnahme von Frauen am eigentlichen Logenleben nicht» – aber es gebe natürlich zahlreiche Anlässe, an denen «die Brüder mit ihren Frauen, Töchtern und Geliebten, den Schwestern», teilnehmen.

Im Klartext: Freimaurerinnen, macht, was ihr wollt, aber nicht mit uns – solange es um die ersten Angelegenheiten geht. Ansonsten seid ihr gerne gesehen, besonders als Anhängsel beim Begleitprogramm.

Schweizerische Frauengrossloge: glfs-masonic.ch

Literatur:

Forschungsgruppe Alpina: *Handbuch des Freimaurers*. SGLA, Lausanne 1999

Tom Goeller: *Freimaurer – Aufklärung eines Mythos*. be.bra Verlag, Brandenburg 2014

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.

Logenschurz aus England. Der Meisterschurz (mit Sternen) ist wahrscheinlich ein Geschenk von Bruder Marcellus (Marcel Claude, Belgien), der Grossmeister von Memphis Misralim war. Der Schurz war ein reines Ausstellungsobjekt im Tempel der Gemeinschaft in Stein.





Der viereckige weiße Leinenschurz von Fra. Paragranus (Hermann Metzger) mit hellblauem Rand und herunterklappbarer Dreiecksfalte trägt in den unteren Ecken zwei rote Rosen aus Stoff, in der Dreiecksfalte gibt es ebenfalls eine rote Rose. Zwei blaue Bänder mit goldenen Fransen bedeuten Ehrabzeichen für lange Mitgliedschaft.

Sag mir, wo die Freimaurer sind...

... oder besser: Wer die Freimaurer sind ... – lautet doch jeweils die erste Frage, wenn ich mich geoutet habe: Ist X auch ein Freimaurer? Im nachstehenden Beitrag über die Situation in der Ostschweiz werden ein paar Namen genannt. Und wird dem «Freimaurerei war immer ...» aus Lessings *Gesprächen für Freimaurer* ein «... und überall» angehängt.

TEXT: RETO WAMBACH

Die «schwarzen Männer», die Freimaurer, interessieren auch heute noch. Für die einen verkörpern sie das Böse schlechthin, für die andern sind sie die Wohltäter vergangener Epochen. Den einen sind sie egal, den anderen eine wichtige Stütze im Alltag. Für einige Männer mit gutem Ruf ist es auch heute noch ein Risiko, sich in der Öffentlichkeit zu outen. So haben mich Brüder gebeten, ihren Namen hier nicht zu nennen, da sie Nachteile in Beruf und Nachbarschaft befürchten – dies nicht im Wallis, sondern im 21. Jahrhundert in der Ostschweiz.

Im Vorarlberg und Tirol sind mir Fälle bekannt, wo Freimaurer noch vor wenigen Jahren «angeschwärzt» wurden. Das hat Mann davon, dass ein schwarzer Anzug, weisses Hemd und schwarze Krawatte für gewisse Arbeiten die vorgeschriebene Bekleidung ist. Kleider machen Vorurteile, nicht nur Leute. Doch es besteht auch ein Risiko für die Leserinnen und Leser dieses Artikels. In der Freimaurerei geht es immer um Leben und Tod. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen nimmt jeweils unerwartete Bahnen – und kann süchtig machen. Es gilt die Devise: Nutze die Zeit, denn eines Tages ist es zu spät. Wenn ein Freimaurer stirbt, nennt man das in der Terminologie der Logen: «Er ist in den ewigen Osten vorausgegangen». Und schon sind wir wieder vor Ort – in der Ostschweiz.

Von Islikon bis Davos

Nähern wir uns geografisch an. Benutzer des öffentlichen Verkehrs wissen, dass eine Zone des Ostwind-Verbundes genau in Islikon aufhört. In diesem kleinen Dorf treffen sich Freimaurer regelmässig, um Arbeiten durchzuführen oder Vorträge zu halten. Andere Mitglieder aus dem Thurgau fahren nach Schaffhausen, Winterthur oder Konstanz. Viele auch in die Gallustadt. Hier befindet sich die Heimat der St.Galler Freimaurer im «Schlössli» am Spisertor. Gleich drei Logen halten hier ihre Arbeiten ab. Weitere Standorte sind Berschis, Chur, Davos und auch in der Rosenstadt am Zürichsee ist eine Loge zuhause.

Im Internet-Zeitalter braucht es zwei, drei Suchbegriffe bei Big Brother Google, und schon weiss man, wo die Logen sind. Viele davon bieten Gästebende an oder führen sogenannt weisse Logen durch, in denen Frauen und Männer Einblick in die freimaurerischen Rituale erhalten. Die von Verschwörungstheorien

(fehl-)geleiteten Neugierigen werden komplett enttäuscht sein. Auch in Ostschweizer Logen geschieht nichts Anrühiges, niemand schläft im Sarg, wie Abby in der Serie «Navy CIS», und der Wein wird aus Gläsern und nicht aus Schädeln getrunken. Vielmehr sind mir überall interessierte Menschen begegnet, die sich Gedanken machen, wie das Zusammenleben zwischen Generationen, Nationen und Religionen friedlicher bewältigt werden kann – Menschen, die sich engagieren, um sich für Menschen einzusetzen, die Hilfe benötigen.

Tue Gutes und behalts für dich

Liest man in alten Protokollen und Dokumenten, so finden sich immer wieder Hinweise wie den folgenden aus einer Festschrift der Loge Concordia: «Dabei gilt immer der Grundsatz, dass Tränen getrocknet werden sollen, ohne auf Dank zu warten, und dass die Wohltätigkeit vor allem im Stillen zu erfolgen habe.» Dies ist einer der Gründe, weshalb die Freimaurer so schwer zu erkennen sind. Wenn sie beispielsweise ein Rollstuhl-Taxi finanzieren, dann steht das nicht gross in der Zeitung. Kein Foto mit Werbebanner, über grossem Check und freundlich lächelnden Männern. Nichts dergleichen, diskret wird gespendet oder in Vorständen mitgearbeitet.

So gründete beispielsweise Bruder Louis Reichenbach (1849–1925) bereits im 19. Jahrhundert den ersten St.Galler Kinderhort und rief die Kinderkrippe Sternacker ins Leben. Als es noch keine Sozialversicherungen gab, wurde ein Fonds für blinde Kinder geöffnet und noch vor dem Ersten Weltkrieg der Bau der Taubstummenanstalt aktiv unterstützt. Auch der soziale Wohnungsbau oder die Altersfürsorge zu einem Zeitpunkt, als es noch keine AHV gab, ging aus einer Initiative von St.Galler Brüdern hervor.

Auch heute engagieren sich viele Freimaurer in Organisationen, die sich um Menschen mit Behinderungen kümmern. Stellvertretend möchte ich namentlich den kürzlich verstorbenen Bruder Ernst Ganz erwähnen. Neben dem erfolgreichen Ausbau seiner Unternehmung investierte er in seinen 40 Jahren Vorstandstätigkeit ungezählte Stunden in die erfolgreiche Weiterentwicklung der Valida. Wohl keiner der Brüder, die 1929 den Verein «St.Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige» gegründet hatten, hat sich ausmalen können, dass unter dem Präsidium von Ernst Ganz daraus ein Ostschweizer Vorzeigunternehmen für die

Förderung von körperlich und geistig beeinträchtigten Menschen werden würde.

Starke Frauen hinter erfolgreichen Freimauern

Doch wie kam die Freimaurerei überhaupt zu uns in den Osten? Bereits 1816 wurde in St.Gallen die erste Loge gegründet. Mit dabei waren vor allem weitgereiste Kaufleute und Politiker. Durch die florierende Textilindustrie kamen sie in die Welt hinaus und dort in Kontakt mit aufgeklärten, freiheitsliebenden Denkern. Aus der Gründungsakte der ersten St.Galler Loge geht hervor, dass sich der Vorstand aus vier Kaufleuten, zwei Politikern, einem Hauptmann in französischen Diensten, einem Arzt und einem Apotheker zusammensetzte. Dies kam nicht von ungefähr, war Bildung doch im 19. Jahrhundert noch nicht allen zugänglich. Damals wie heute sehen sich die Freimaurer als wichtige Multiplikatoren von Wissen. Die wöchentlichen Vorträge dienen dazu, aktuelle Themen anzusprechen und darüber zu diskutieren.

Wenn auch in der klassischen Freimaurerei Frauen keinen Zutritt zu Logen hatten, so stand auch hinter jedem erfolgreichen Freimaurer eine starke Frau. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg wurden Vorträge zu «Beruf und Stellung der Frau», der «Stellung der Frau im privaten und öffentlichen Recht», über «Mutter und Kind im schweizerischen Staatsrecht» oder «Die Frau im 19. und 20. Jahrhundert, nach ethischen, sozialen und rechtlichen Rücksichten» gehalten. Heute gibt es Frauenlogen und gemischte Logen (mehr dazu ab Seite 26). Die Frauen werden als Schwestern bezeichnet und diese treffen sich ebenfalls auf freiwilliger Basis, um gemeinsame Ausflüge zu unternehmen oder über aktuelle Themen zu diskutieren. Im 21. Jahrhundert ist bei vielen Brüdern eine grosse Offenheit zu spüren; auch im St.Galler Logenhaus hätte es Platz für eine Frauenloge.

Theater und Kunst

Die Standortbestimmung wäre nicht vollständig, würde nicht ein weiterer Aspekt der Ostschweizer Freimaurerei angesprochen. Selbstverständlich wird immer von der Arbeit gesprochen, beispielsweise der Arbeit am rauen Stein (an sich selber) oder der Arbeit am Tempel der Humanität (Engagement für eine menschenfreundliche Gesellschaft). Wer davon ableiten würde, dass es sich bei den Freimauern um Workaholics handelt, würde ihnen aber nicht vollständig gerecht, denn ebenso sehr sind wir an den schönen Künsten interessiert. Bereits in den alten Schriften wurde davon berichtet, dass Künstler und Theaterschaffende Mitglieder von Logen waren. Das ist auch heute noch der Fall. Legendar sind die Einführungsabende in Theaterstücke. Gerne treffen sich Dutzende Frauen und Männer im «Schlössli», um den Ausführungen von Bruder Diethelm Stix zu lauschen. Er lädt jeweils eine Schauspielerkollegin oder Dramaturgin ein. Dadurch erhält so mancher Laie Zugang zu Produktionen des Theaters St.Gallen. Beim anschliessenden gemeinsamen Besuch einer Aufführung ist dann vieles verständlicher – und die hervorragende Leistung der einzelnen Akteure auf und hinter der Bühne wird einem erst recht bewusst.

Doch nicht nur in Musik und Schauspiel finden sich traditionell viele Freimaurer. Auch in der bildenden Kunst sind sie vertreten. Als leuchtendes Beispiel sei Bruder Gert Gschwendtner, ehemaliger Dozent der Hochschule Vaduz und Uni Innsbruck, erwähnt. Im Zentrum seines Wirkens steht stets der Denk-Anstoss. Wer seinen Gedankenberg in Sevelen besucht oder die Chance hat, einen Platz in seinen Werkstattgesprächen zu ergattern, der wird feststellen, dass hier Denkfaule keinen Platz haben. Seit 2009 nutzt er seine Zeit, um seinen Verein Hochwaldlabor zu einem Institut zur Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Neurobiologie und Philosophie auszubauen. Ein aktuelles Beispiel: Nachdenken als tägliche Arbeit am rauen Stein – ganz im Sinne von Kants «sapere aude».

Vergissmeinnicht: «You'll never walk alone»

In diesem Essay stehen nur wenige Namen lebender Freimaurer. Viele ziehen es auch heute vor, als diskrete, stille Macher zu wirken. So wie es, neben vielen anderen, die verstorbenen Brüder Ernst Altherr, Joachim Auer oder Louis Ribaux taten. Oft wird den Profanen, also den Nicht-Freimauern, erst an Beerdigungen klar, dass der Verstorbene am Tempel der Humanität mitgearbeitet hat. In grossartigen Nekrologen werden sie zu Recht als Vorbilder gewürdigt. Allenfalls trägt eine Stiftung den Namen eines Freimaurers, beispielsweise die «Bibliotheca masonica August Belz». In der Vadiana wird die grossartige Sammlung freimaurerischer Literatur des ehemaligen Unternehmers gepflegt, weiter ausgebaut und das Wissen über die Freimaurerei der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Eine gute Möglichkeit, einen lebenden Freimaurer zu entdecken, bieten die Symbol-Pins am Anzug: «Zirkel und Winkelmass», der «Akazien-Zweig» oder das «Vergissmeinnicht» werden mit Stolz getragen. Ansonsten gibt es keine Erkennungsmerkmale. Freimaurer sind normale Menschen. Menschen, die sich in regelmässigen Zusammenkünften über den Sinn des Lebens Gedanken machen. Die «Men in Black» sind überall in der Ostschweiz zuhause. Damit sind sie Teil der weltumspannenden Bruderkette und wissen, so gut wie die schwangere Frau im Musical *Carousel* – und auch die Fans des englischen Fussballclubs Liverpool: «You'll never walk alone.»

Reto Wambach, 1966, lebt in Balgach und ist Bruder Redner der St.Galler Loge Concordia.

Weitere Informationen:
freimaurerei.ch, letc.ch, loge-humanitas.ch,
loge-concordia.ch, logehil.ch, loge-bauplan.ch, zurwindrose.ch,
freimaurer-rapperswil.ch, freimaurer-sh.ch

Die Sammlung der Psychosophischen Gesellschaft aus Stein in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden.

TEXT: HEIDI EISENHUT



«Unauffällig. Im beschaulichen Appenzell [...]. Umringt und teilweise verborgen von grossen Tannen und Laubbäumen. Wer würde hier schon nach den Spuren eines Geheimordens suchen? [...] Hier in Stein ist der Sitz der Psychosophischen Gesellschaft [in] der Schweiz, gegründet am 18. Oktober 1945. Sie versteht sich als Nachfolgeorganisation der Illuminaten und hat gemäss Statuten den Zweck, «die Existenz des Illuminaten-Ordens [...] zu ermöglichen und zu sichern.»»

Ende Mai und Anfang Juni 2009 erschienen kurz nacheinander zwei Artikel zur Psychosophischen Gesellschaft in der Boulevard-Zeitung Blick. Auslöser für das Interesse an dieser Gruppierung war der Kinostart des Thrillers Illuminati nach dem gleichnamigen Bestseller-Roman von Dan Brown. Unauffällig, im beschaulichen Appenzell, verborgen, Geheimorden ... Das macht neugierig. Allerdings war die Psychosophische Gesellschaft schon damals in Auflösung begriffen. Heute existiert sie nicht mehr. Ihr Erbe bildet unter dem Namen Collectio Magica et Occulta eine eigenständige Abteilung innerhalb der Sammlungen der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen.

«Alte und neue Weisheitslehren»

Als die Kantonsbibliothek im Frühjahr 2008 mit der Frage konfrontiert wurde, ob ein Interesse bestehe an der Übernahme einer esoterischen Bibliothek mit gegen 12 000 Bänden, war die Reaktion verhalten. Esoterisch ... Ein Augenschein zeigte dann aber schnell, dass der Begriff in keiner Art und Weise das traf, was in den Kellerräumen des Ordenshauses in Stein in den Regalen stand, und dass es nicht nur um eine Bibliothek ging, sondern um ein ganzes Universum. «Die Genossenschaft Psychosophia ist eine Verbindung von Freunden alter und neuer Weisheitslehren zum Zweck, diese unter ihren Mitgliedern und in der Öffentlichkeit zu verbreiten», lautete einer der frühen Versuche, das Tätigkeitsfeld der Psychosophischen Gesellschaft zu beschreiben.

Ihr aus diversen Weiterklärungsmodellen der Kulturgeschichte hervorgegangenes Universum wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Stein sukzessive auf- und ausgebaut, seit sich Mitglieder der Gesellschaft dort niedergelassen und unter anderem eine Wetterstation, eine Druckerei und ein Labor eingerichtet hatten. Die Kommune orientierte sich an den Lebensreformideen der Jahrhundertwende – Experimente mit biologischem Landbau, Bienenzucht und das Führen eines Gasthauses genauso wie die sexuelle Ungebundenheit und das Ausprobieren neuer Erziehungsformen gehörten zum gelebten Alltag der Kerngruppe in Stein, die aus Hermann Metzger, seiner Ehefrau Rösly Metzger sowie Annemarie Aeschbach, Anita Borgert und Anna Werder bestand.

Und doch: Sie waren weder späte Monteveritaner noch frühe Hippies, sondern im Innern der Abtei Thelema, wie die Kommune ihren Landsitz in Stein unter Bezugnahme auf François Rabelais und Aleister Crowley nannte, eine recht streng hierarchisch organisierte Lebensgemeinschaft.

«Titeljäger» und Guru

Der Kopf der Gruppe war der charismatische Hermann Metzger (1919–1990), der als «Titeljäger» quer durch Europa reiste, mit dem Ziel, sich mit Vorstehern und Oberhäuptern von Orden und Geheimbünden zu treffen, sie für seine Ideen zu begeistern und idealerweise dazu zu bewegen, ihn als Erben einzusetzen. Im Laufe der 1950er und 60er Jahre gelang es Metzger, der Psychosophischen Gesellschaft als Dachverband und Trägerverein die administrative Betreuung des Schweizer Zweiges des Ordo Templi Orientis (O.T.O.), der Fraternitas Rosicruciana Antiqua (FRA), des Illuminaten-Ordens (I.O.) und der Gnostisch-Katholischen Kirche (GKK) zu übertragen.

In einem Schreiben vom Januar 1963 an die Witwe von Karl Germer, der sich als Crowley-Nachfolger und bis zu seinem Tod als Oberhaupt des O.T.O. verstanden hatte, brachte Metzger mit einer Reihe von Siegeln «die wir ermächtigt sind zu gebrauchen und die uns aus der Vergangenheit des Ordens übertragen wurden» zum Ausdruck, dass nur er als neues Oberhaupt des Orientalischen Templerordens in Frage kommen konnte. Das Schreiben ist signiert mit «Malachias», Metzgers Name als Patriarch der Gnostisch Katholischen Kirche, und mit «Frater Paragranus», seinem Ordensnamen. Als «Soror Ainyahita» firmierte Anita Borgert. Innerhalb der Lebensgemeinschaft war Hermann Metzger Peter Mano.

Metzgers Titeljägerei und der Fleiss seiner Frauen, die ihn als Näherinnen für Ordensgewänder, im Labor, bei den Arbeiten für die Wetterstation, als Gastgeberinnen bei Empfängen, Messdienerinnen, Sekretärinnen und Abfasserinnen von Texten für die hauseigenen Publikationen sowie als Referentinnen an Symposien und bei Vorträgen unterstützten sowie die Finanzkraft und der Sammeltrieb von Annemarie Aeschbach (1926–2008), die bis zu ihrem Tod an die Ideale der Gemeinschaft von Stein glaubte, waren dafür verantwortlich, dass das wundersame Leben der Psychosophischen Gesellschaft in Form von Büchern, Textdokumenten, Bildern und Objekten der Nachwelt erhalten geblieben ist.

Freimaurerei, Mythologie, Okkultismus, Lebenskunst...

Die Überführung in die Kantonsbibliothek besorgten die Mitglieder der Aeschbach-Stiftung in umsichtiger Weise und in mehreren Etappen zwischen 2009 und 2014. 2015 wurde zur Erschliessung, Erforschung und Vermittlung der Collectio Magica et Occulta ein Kuratorium gegründet, das über einen Geldbetrag verfügt, der es ermöglicht, Forschungsprojekte und Ausstellungen zu realisieren sowie die Bestände der Bibliothek in ihrem Kern zu erweitern.

Die Bibliothek umfasst nach Bereinigungs- und Erschliessungsarbeiten sowie nach deren Ergänzung im Jahr 2015 durch die Sammlung E. & E. Geldmacher 7900 Titel: Bücher, Broschüren und Periodica aus den Themengebieten Religionen, Geheimgesellschaften, Freimaurerei, Theosophie, Ariosophie, Zahlensymbolik, Mythologie, Heilen, Astrologie, Alchemie, Okkultismus, Magie, Psychologie, Lebenskunst und Kultur-

wie Geistesgeschichte. Das Archiv mit ca. 110 Laufmetern Akten enthält Fotosammlungen, Objekte und wenige Tondokumente. Es enthält die Nachlässe der Psychosophischen Gesellschaft, des Illuminaten-Ordens, der Gnostisch-Katholischen Kirche, der Rosenkreuzer sowie Akten von zahlreichen Personen, die den verschiedenen weltanschaulichen Strömungen innerhalb dieses Universums nahe gestanden haben wie etwa Friedrich Lekve, Franz Bardon oder Herbert Fritsche. Auch der umfangreiche Nachlass des Filmemachers und Grafikers Albin Grau (1884–1971) sowie eine Fotodokumentation über den Bau des ersten Goetheanums (1914) bereichern den Bestand.

Während der letzten Monate wurden 490 Objekte inventarisiert und fotografiert. Im Herbst erscheint ein Buch der Historikerin Iris Blum als erste Gesamtdarstellung der Gemeinschaft von Stein. Für 2017 ist eine Ausstellung geplant.

Heidi Eisenhut, 1976, ist Leiterin der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhodens.

Die Freimaurer haben historisch den Ruf einer verschwiegenen Macht-Elite. Urs Weber, Mitglied eines Hochgradordens der Freimaurer, nimmt Stellung.

INTERVIEW: PETER SURBER

Elias Canetti schreibt in *Masse und Macht*: «Das Geheimnis ist im innersten Kern der Macht. Zur Macht gehört eine ungleiche Verteilung des Durchschauens. Der Mächtige durchschaut, aber er lässt sich nicht durchschauen. Am verschwiegensten muss er selber sein.» Wie steht es um das Geheimnis und die Macht der Freimaurer?

Urs Weber: Die Freimaurer haben nur ein Geheimnis, das ihrer Initiation, und das hat jeder sehr persönlich und darum auch verschieden. Alles andere, was die Freimaurerei betrifft, ist heute im Internet mehr oder weniger korrekt – es gibt sehr viele anti-masonische Sites, die teilweise schwer zu erkennen sind – nachzulesen. Den Mitgliedern des Bundes ist ein Schweigegebot betreffend die besonderen Erkennungszeichen auferlegt, was Abgrenzung schafft und zu Vermutungen und in deren Gefolge zu Verdächtigungen und Unterstellungen führt – obwohl die Freimaurer kein Geheimbund, sondern eine Bruderschaft mit einem persönlichen Geheimnis sind.

Elite war die Freimaurerei deshalb, weil im Anfang des 18. Jahrhundert sich zum ersten Mal «working men, gentlemen und noble men», ein eigentlich revolutionärer Vorgang, in ein und demselben Kreis bewegen konnten, was in der Aufklärung viele der besten Geister anzog und so das Bild einer Elite widerspiegelte.

Haben die St.Galler Freimaurerlogen heute (noch) Macht oder zumindest Einfluss auf das gesellschaftliche und politische Leben?

Nachdem die Ziele der Aufklärung in der Zwischenzeit – vermeintlich – grösstenteils erreicht wurden, hat die Freimaurerei mehr und mehr ihre Wirkung nach aussen verloren; letzte Zeugen jener Zeit sind heute noch immer die zahllosen karitativen Institutionen der Freimaurer. Heute wirkt sie fast nur noch nach innen. Freimaurer sind heute keine Weltverbesserer mehr, sondern Menschenveränderer.

Die Hochgrad-Logen nach Schottischem Ritus zeichnet ein subtiles System von Symbolen und Graden aus, angelehnt an die ritterliche Kultur des Mittelalters. Wie lässt sich dieses für Aussenstehende zeremoniell, hierarchisch und auch etwas theatralisch wirkende System mit der heutigen Zeit und einer offenen Gesellschaft vereinbaren?

Der AASR (Alter und Angenommener Schottischer Ritus) als Hochgradsystem basiert auf der Johannismaurerei, also den blauen Logen der Grade 1–3, und stellt eine Vertiefung und Erweiterung der grundsätzlich selben Lebensschule dar. Pauschal gesagt sind die blauen Logen stärker durch die angelsächsische Freimaurerei und die heute noch bestehenden Hochgradsysteme durch den französischen Einfluss, nicht zuletzt jenen der französischen Militärlogen geprägt.

Die Legenden der einzelnen Grade beziehen sich teilweise auf die Tempelritter, deren Tugenden und ihren letzten Grossmeister Jacques de Molay. In allen Graden der Freimaurerei wird rituell gearbeitet, wo in Zeremonien die Ideen und Symbole der adogmatischen Lebensschule ver-

mittelt werden. Die Hierarchie ist zumindest von der Zahl der Grade 4–33 her ausgeprägt, ist aber den Stufen der Entwicklung und Vertiefung geschuldet. In der Schweiz werden in der Regel nur die Grade 18, 30, 32 und 33 bearbeitet, so dass die Hierarchie «überschaubar» wird. Die Rituale haben eine rationale und eine verhältnismässig starke emotionale Seite, die mit der (nicht übertriebenen, aber anschaulichen) Theatralik aufgebaut und verstärkt werden kann.

Gerade die Hochgradsysteme haben im Gegensatz zur heute eher nach innen gekehrten blauen Freimaurerei durch ihre Berufung auf die Tempelritter auch einen Auftrag nach aussen zu erfüllen, haben symbolisch gesprochen ein Schwert zur Verteidigung der ritterlichen Ideale in der Hand, und damit einen starken Bezug zur heutigen Gesellschaft. Es sind gerade die Symbole der Freimaurerei, die gewährleisten, dass die Freimaurerei eine jederzeit aktuelle, zeitgemässe Idee bleibt, weil jedes Mitglied diese selber mit Inhalt, mit seinem Inhalt, zu füllen hat. Aber auch der zentrale Gedanke der Toleranz ist eine äusserst aktuelle Idee.

Sie selber tragen den höchsten, 33. Grad. Was bedeutet Ihnen das, und wie wirkt die Freimaurerei in Ihr «zivilis Leben» (wenn man das so nennen will) hinein?

Die Titel der einzelnen Hochgrade sind historisch bedingt und wirken auf Aussenstehende möglicherweise reichlich pompös. Die freimaurerische Lehre ist dies aber überhaupt nicht; sie überbindet ihren Mitgliedern eine Unmenge Verpflichtungen, die sie zu einem besseren Leben anhalten sollen. Als Symbol dafür steht der Mensch als unbehauener Stein, in dem ein kubischer Stein verborgen ist, wie gross der auch immer sein mag. Ziel ist es, durch unablässige Arbeit an sich selbst die Kanten des unbehauenen Steines zu glätten und diesen verborgenen kubischen Stein immer mehr ans Tageslicht zu fördern. Den einen gelingt das besser, andere haben damit mehr Mühe. Ziel müsste es sein, dass Profane, das heisst nicht dem Bund Angehörige, einen Freimaurer auf Grund seines Lebenswandels entdecken können sollten. Fast alle unserer Mitglieder arbeiten hart daran und damit an sich selbst, die Instrumente dazu haben sie erhalten, die Resultate aber sind, wie es bei Menschen nicht anders zu erwarten ist, unterschiedlich.

In diesem Sinne ist mir die Mitgliedschaft tagtägliche Aufgabe, mich in der Erfüllung dieser Verpflichtungen zu verbessern, leider aber auch tagtägliche Enttäuschung, wenn es wieder nicht befriedigend geklappt hat. Allein schon die goldene Regel des Weltethos (die Lessing bereits vor 250 Jahren für die Freimaurerei reklamiert hat, aber auch er nur als Schüler früherer Denker seit Konfuzius) gibt uns allen im Alltagsleben schon genug zu tun: «Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu.»

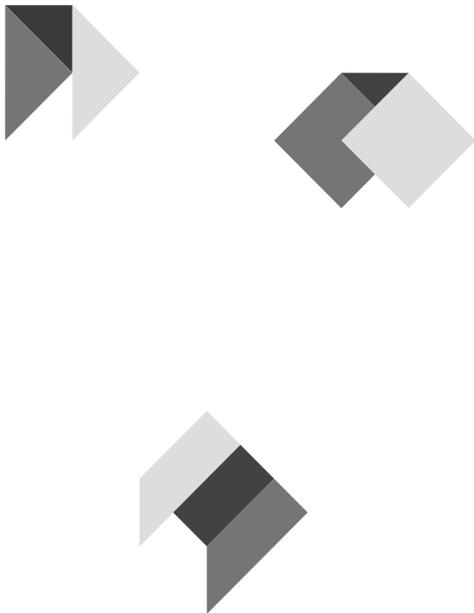
Urs Weber ist Anwalt in St.Gallen.





J. GRUBEN MANN

jgrubenmann.ch



sandkasten.sg

sandkaste 



mittagsmenu
montags–freitags
inklusive vorsepeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

 metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch

Perspektiven

Athen.

Schaffhausen.

Thurgau.

Vorarlberg.

Rapperswil-Jona.

Stimmrecht.

An der Gürtellinie.

In Teufen.

Ferien ohne Strand

TEXT UND BILDER: JUDITH EISENRING



Minderjährige Flüchtlingsfrau aus Syrien: bescheiden, aber stolz auf ihren spontanen Dolmetscher-Einsatz



Warten aufs Babybad

Die Situation im Hafen Piräus ist bizarr. Was von weitem aussieht wie eine Openair-Zeltstadt, ist ein Flüchtlingscamp. Rund 3000 Menschen leben zwischen Containern auf dem Asphalt, gleich neben der Anlegestelle von Fährschiffen. Wer Glück hat, hat sich einen Platz im ausgedienten Lagerhaus oder in einem Wartehäuschen ergattern können. Wind, Regen und auch die griechische Sonne sind nur so erträglich. Seit der Schliessung der Balkanroute und wegen der drohenden Rückweisung in die Türkei harren die Menschen hier aus, meist aus Syrien (davon viele ursprünglich aus Palästina), Irak und Afghanistan kommend. Es gibt nur wenige mobile WCs und Duschen und einen einzigen Schlauch mit fliessendem Wasser, um Kleider zu waschen.

Die griechische Flüchtlingspolitik hat sich verschärft. Jeweils am Morgen kommt das Militär und fordert die Familien auf, in offizielle, neu errichtete Camps zu dislozieren. Einige Gruppen lassen sich überzeugen, andere weigern sich. Niemand versteht, wieso sie in ein nächstes Camp wechseln sollen. Ihr Ziel ist Nord-europa, denn da haben sie vielfach bereits Familienangehörige.

Das Essen reicht nicht für alle

Für die von der Türkei tolerierten Schlepperüberfahrten – so versuchte die Türkei Druck auf die EU zu machen – hätten sie viel Geld bezahlt. Wie viel, das wolle ich gar nicht wissen, meint ein Familienvater aus Syrien. Sie habe noch Hoffnung, aber um es hier aushalten zu können, müsste sie wissen wofür und wie lange, meint eine alleinflüchtende Mutter mit ihren zwei Buben. An ein Zurück sei nicht zu denken, auch wenn der Rest der Familie noch in Damaskus sei. Mit ihnen hat sie Kontakt. Sie deutet auf ihr Handy, während sie sich mit der anderen Hand die Tränen aus den Augen wischt.

Die Essensrationen, verteilt von offizieller Hand (meist abgepackte Pasta und Brot dazu), werden täglich weniger. Es reicht nicht für alle. Nicht nur deswegen, auch weil nachts weiter Flücht-

linge (zum Teil zurück) nach Piräus kommen, erlebe ich die Situation als zusehends angespannt, Eskalationen sind nicht selten und für alle bedrohlich. Dank vielen Freiwilligen aus verschiedenen Ländern und auch dank der Mitarbeit der Flüchtenden werden Projekte realisiert, die sich für ein menschenwürdigeres Leben im Camp einsetzen.

Es gibt Schulstunden und andere Aktivitäten für Kinder, Nummern fürs Duschen (im 10-Minutentakt), damit stundenlanges Anstehen im Regen oder in der Hitze nicht mehr nötig ist – und selbstverständlich regelmässig Fussballspiele. Eine spanische Organisation verteilt Tee mit viel Zucker und gewährt Aufenthalt im grossen Zelt. Ein Neuseeländer hat die Aufsicht über das Warenlager, wo Hilfslieferungen einsortiert und entsprechend den Bedürfnissen wieder ausgegeben werden. Auch spontane Aktionen haben Platz, künstlerische Darbietungen sorgen für etwas Unbeschwertheit. Immer wieder bin ich beeindruckt von der Selbstverständlichkeit, mit der die Griechinnen und Griechen solidarische Zeichen setzen, trotz eigener Armut.

Mehr als einmal fahren Busse von Kreuzfahrtschiffen vor. Rob, ein Irländer, auch ein Volontär, macht sich zur Aufgabe, den Schaulustigen sanft beizubringen, dass Flüchtlinge sich nicht wie im Zoo fühlen sollen und dass sie die mitgebrachten Spielzeuge nicht einzelnen Kindern direkt übergeben.

Intimität auch ohne Sprache

Didi, die amerikanische Hebamme, die unser Projekt initiiert hat, ist erfahren mit Frauen und Kindern in Not. Sie arbeitet unabhängig, aber eng mit «Amurtel Greece for Refugees, Mothers and Babies» zusammen. Meine Hauptaufgabe ist die Schwangerschaftskontrolle. Unter einfachsten Bedingungen, aber zumindest unter Ausschluss der Öffentlichkeit, versuche ich auf der viel zu kurzen Pritsche des Wohnwagens die Herztöne eines Ungeborenen zu hö-



Piräus: jeden Morgen neue Zelte



Grenzen vs. Perspektiven

ren, die Gebärmutter und die Lage des Kindes zu tasten. Auch ohne Sprache entsteht viel Intimität. Nicht viele können ausreichend Englisch. Dann bringen sie eine Bekannte zum Übersetzen mit oder wir greifen aufs Telefondolmetschen zurück, wenden uns an Frauen und gelegentlich auch Männer aus dem Camp, deren Handynummer wir haben.

An meinem zweiten Einsatztag kommt eine Frühschwangere. Sie habe in der vergangenen Nacht Krämpfe und Blutungen gehabt. Ich vermute, dass sie einen Abort erleidet oder bereits erlitten hat. Dank der Übersetzerin erhalte ich bald detaillierte Angaben, die mich bewegen, die Frau ins Spital zu verlegen. Im Notfall ist das möglich und glücklicherweise lässt sich auch ein Transport organisieren. Die junge Dolmetscherin begleitet uns. Trotz ihres Alters wirkt sie, als wüsste sie, worauf sie sich einlässt. Ich bitte sie, am nächsten Tag wieder zu kommen und zu berichten. Was sie auch tut: Leider habe die noch kinderlose Syrerin diese Schwangerschaft verloren, es war bereits das dritte Mal. Weil ich ihr am Tag zuvor nichts mitgegeben habe für Rückreise, Essen und Trinken im Spital, will ich ihr 20 Euro geben. Sie lehnt das Geld vehement ab. Es sei ihr eine Ehre zu helfen, sagt sie mit Nachdruck. Daraufhin bitte ich sie um ein Foto, damit ich es zu Hause zeigen und von ihr erzählen kann. Sie willigt strahlend ein.

Stillen unter Stress

Im zweiten Caravan kommen die Mütter, um ihre Babys zu baden: oft ein Genuss für alle. Alles ist sehr improvisiert, es gibt kein fließendes Wasser und es muss im Teekochoer erhitzt werden. Der Badewanne fehlt ein Abfluss. Ein Problem wird mit den wärmeren Tagen deutlich absehbar: Weil die Kinder nicht ohne Hilfe zur Toilette gehen können, tragen auch grössere Kinder Windeln. Nicht nur sie, auch Babies leiden an Pilzbefall, vor allem im Genitalbereich. Zu Hause hätten sie für diesen Fall Baumwollwindeln, so

würden die wunden Pos von alleine heilen. Unter den gegebenen Umständen sei dies aber nicht möglich, kommentiert eine Mutter aus Afghanistan. Deshalb sucht sie Hilfe im Medizinposten, der ebenfalls von Freiwilligen unterhalten wird. Allerdings fehlt da oft die adäquate Arznei.

Meine Aufgabe ist es auch, die Mütter zu überzeugen, ja nicht mit dem Stillen aufzuhören. Viele meinen, durch den Stress – Fachleute würden von Trauma sprechen – hätten sie kaum noch Muttermilch. Zudem ist es heiss und das Trinkwasser knapp. Trotzdem sollten sie nicht auf Pulvermilch ausweichen, denn unter den hygienischen Bedingungen im Hafen Piräus könnte das für die Kinder fatal sein. Wenigstens die Schoppenflaschen und Schnuller müssten ausgekocht werden können. Um die Stillenden zu bestärken, werden ihnen darum täglich Nahrungsergänzungen ausgeteilt. Doch die Vorräte gehen laut Didis jüngstem Facebook-Eintrag zur Neige, auch die Vitamine für Schwangere.

Wer geht nach Griechenland in die Ferien? Wer reist nach Athen und via Piräus z. B. auf die Inseln? Wer kann Hilfsmittel ins Hebammenprojekt bringen? Infos: Judith Eisenring, jeisenring@bluewin.ch, 079 323 94 29. Oder wer will direkt spenden? Amurt Hellas, Eurobank, IBAN GR670260341000013010091704

Judith Eisenring, 1963, lebt in St.Gallen, ist Hebamme, Pflegefachfrau und Berufsbildnerin. Sie war von 25. April bis am 13. Mai als Freiwillige in Griechenland.

Ewiger Glitzer im Gerät



Die TapTab-Backstage, noch ohne Kotze

Ich weiss nicht, ob das etwas Kleinstadttypisches ist, aber im Alter von 15 Jahren konnte ich mich relativ einfach in die Clubs rein-schmuggeln. Ausweis? Äh, ja, klar, hier mein gefälschter Schülerpass. Hier ein verschmierter, mit Kajal selbstgemalter Stempel. Hier die ID einer Freundin, die ansatzweise ähnliche Haare hat wie ich. Voilä, die Schaffhauser Ausgehwelt stand mir offen.

Eleven-fifty! Disco Time! Und am allerliebsten: alles Mögliche und Unmögliche im Taptab! Nun gut, Mitte der Nullerjahre bestand das Programm des Taptab vorwiegend aus Reggae-Dancehall. Ich würde aber behaupten, dass der Taptab-Sound ein durchwegs positiver Aspekt meiner Pubertät gewesen ist, auch noch in jenen Zeiten, in denen ich dann legal in den Club reinkam. Selbst heute, wo Reggae und Dancehall nur noch selten zelebriert werden und mein Ausgangsleben sich vorwiegend an Zürcher Gaypartys abspielt, kehre ich liebend gern zurück ins Tap. (Vor wenigen Wochen zwar ungern, weil die Schlange vor der «Colors»-Hiphop-Party gefühlt kilometerlang war und sich die dort Anstehenden unter anderem mit «Transenficker» beleidigt haben. Pfui. Drum bin ich dann nach Hause gegangen. War aber wirklich eine Ausnahme!)

Jedenfalls erhielt ich letzters vom «Schaffhauser Magazin» den Auftrag, für die Ausgabe zum Thema «Nacht» hinter die Kulissen einer Partynacht zu schauen. Da bin ich natürlich sofort zum Taptab gehöset. Für einen Abend mit ein paar DJs fangen die ja echt schon um vier Uhr nachmittags mit dem Vorbereiten an! Ja, für einen Menschen, der immer nur Ausgang konsumiert und nur selten auf der anderen Seite der Bar, Garderobe oder Kasse steht, ist das eine Überraschung. Auch, wie klebrig jegliche Gerätschaften nach jeder einzelnen Nacht sind und entsprechend gereinigt werden müssen. Vor vier Jahren habe mal einer einem DJ Glitzer über das eine Gerät geleert – bis heute noch in den Ritzen und Rillen. Dem anderen ist eine Kerze samt Wachs über dem Teil umgekippt. (Welcher Hipster zündet beim Auflegen bitteschön eine Kerze an?) Vom Chaos erzählten mir die Partyveranstaltenden dann natürlich

auch liebend gern Ekliges: Kotze aufwischen! Kaputte WC-Schüsseln! Kaputte kotzende Gäste, die nicht mehr aus dem Backstage rauszubringen sind! Ach ja.

In besagtem Backstage hing ich an dem Abend dann auch rum, natürlich nur zur Recherche, und studierte die Hunderten von Wandkritzeleien der Bisherdagewesenen. Wahre Kunst verbirgt sich da! Mein mit Abstand liebstes Werk befindet sich ganz hinten in einer Ecke, schwarzer Filzstift auf Brushhöhe: «Wer anderen eine fällt selbst hinein.» Ich war richtiggehend geflasht von dieser Weisheit.

Apropos Flash: Entgegen meinen Befürchtungen ist das Taptab recht strikt in seiner Koks- und Deal-Nulltoleranz, sonst werden die Türsteher herbeigezogen. Die müssen seit einem Weilchen am Donnerstag-, Freitag- und Samstagabend ab halb eins vor dem Club stehen, mindestens einer, das ist Pflicht. Was eigentlich nur so mittelviel Sinn macht, wenn man bedenkt, dass die Schaffhauser Feierwütigen in den vergangenen Jahren immer später in die Clubs gehen, mittlerweile meist erst so gegen eins. Schade, haben wir ja – im Gegensatz zu Zürich beispielsweise – nur die Erlaubnis, bis fünf Uhr früh zu feiern. Ausser an Silvester und natürlich der Fasnacht, dieser eierlegenden Wollmilchsau der Schaffhauser Feiertradition!

Einige findige Clubmenschen haben kürzlich allerdings eine kleine Lücke gefunden in der hiesigen Ausgehregelung. Ist ein Club nämlich mindestens zwei Stunden geschlossen in der Nacht, gelten darauffolgende Anlässe als Morgenveranstaltungen. So gibts in der Munotstadt seit kurzem eine volllegale Afterparty, an der ab fünf Uhr morgens gechillt, gegipfelt und getanzt werden kann. Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir das zu Hochzeiten der Reggae-Dancehall-Nächte noch nicht hatten.

Anna Rosenwasser, 1990, schreibt unter anderem für die «Schaffhauser Nachrichten» und das LGBT-Magazin «Milchbüechli».

Parteipolitisch bunte Expo Als Django Kanzler war

Wird Zeit, dass am 5. Juni im Thurgau und im Kanton St.Gallen die Planungskredite für die Expo 2027 in der Ostschweiz endlich zur Abstimmung kommen. Entweder sind die Mittel zur konkreten Planung für das Bewerbungsdossier dann vorhanden – oder halt eben nicht. Jedenfalls hört das Geleier auf.

Gut, das ist jetzt etwas negativ formuliert; positiv könnte man sagen, dass die mögliche Landesausstellung Menschen im Thurgau miteinander ins Gespräch bringt. In den politischen Lagern auch solche, die sich sonst eher selten freiwillig zum Plauschen treffen. Interessant, wie das Thema deren für gewöhnlich recht vorhersehbare Positionen durcheinander mischt.

Zweifellos werden die Thurgauerinnen und Thurgauer Ja sagen zum Kredit über drei Millionen Franken. Weil die kantonale SVP mit einer Zweidrittelmehrheit die Ja-Parole ausgegeben hat? Nicht nur. Die Allianz der Befürworter ist quer durch alle Parteien breit abgestützt. Sicher ist, dass die Fronten nicht dem üblichen Links-Rechts-Schema folgen, was unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass im Pro-Komitee auch prominente SVPler hocken.

Weniger prominente engagieren sich im gegnerischen Komitee, etwa der SVP-Rechtsausleger und Kantonsrat Vico Zahnd, der sich bei der Beschlussfassung der SVP nach einem kritischen Plädoyer («Linke Ausstellung von Künstlern – nichts zu tun mit Schweizer Tradition») von seinem Fraktionschef als «Miesmacher der Nation» betitelt sah. Das heisst: Im rechtsbürgerlichen Lager sind mit – derzeit sowieso nur hypothetisch möglichen – Haudrauf-Argumenten allein keine Blumensträusse zu gewinnen.

Dafür hat sich im fünfköpfigen Co-Präsidium der Gegnerschaft ein bunter Parteienmix im Lotterbett zusammengefunden: Neben Zahnd Exponenten von EDU und BDP – was nicht erstaunt – sowie GLP und Grünen. Letztere drum, weil sie fürchten, dass die Expo den Umweltschutz mit Füssen treten werde. Das ist achtbar, trotzdem haftet der Koalition ein «Gschmäcke» an.

Natürlich ist es ein bisschen fies: Während die Befürworterinnen und Befürworter die Expo-Zukunft in ungefähren Zügen heiterhell ans Firmament pinseln, bleibt den Gegnern ebenso ungefähr nur das konsequente Schwarzmalen. Dass die Opposition dabei argumentativ an einer kargen Tafel sitzt, hat bereits ein erstes Gegenkomitee von Benjamin Kasper, ehemals Präsident der Jungen SVP Thurgau, erfahren. Dieses wurde im Februar gegründet. Und seitdem hat man nie wieder etwas gehört.

Es gibt gute Gründe, den Expo-Prozess aufmerksam und kritisch zu verfolgen. Dafür braucht es zuallererst konkrete Grundlagen. Diese werden mit den Krediten erarbeitet. Liegt die Studie und der Businessplan vor, kann das Projekt immer noch bachab geschickt werden. Ich jedenfalls freue mich optimistischerweise auf die Eröffnung der Landesausstellung am 6. Mai 2027 in der Ostschweiz.

Rolf Müller, 1967, macht Kommunikation im Thurgau.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist es zwar mit Djangos Kanzlerschaft schon wieder vorbei, aber man denkt doch gerne an diese Zeit zurück (wage ich als Vorhersage), denn das werden bald einmal schöne Tage gewesen sein!

Mangels Interesse an seiner Person weiss ich nicht genau, warum man den Interimskanzler Reinhold Mitterlehner «Django» nennt – vielleicht zieht er ja die ÖVP im Sarg hinter sich her. Jedenfalls konnte mit ihm die Österreichische Volkspartei zum vielleicht letzten Mal einen Kanzler stellen: Mitterlehner ist als Vizekanzler der Koalitionsregierung SPÖ/ÖVP nach dem Rücktritt Werner Faymanns automatisch für ein paar Tage Kanzler geworden.

Fünf Stunden nach Faymanns Rücktrittserklärung am 9. Mai las ich mir die Postings auf den Webseiten österreichischer Qualitätszeitungen und des Vorarlberger Medienhauses durch. Auf letzteren haben sich 170 Postings angesammelt, die sich – wie üblich – von denen anderer österreichischer Zeitungen inhaltlich und stilistisch deutlich unterscheiden. Auszählen mochte ich diese Stimmen nicht, aber nach dem Querlesen hielt ich gut 80 Prozent für reine Gehässigkeiten gegen Faymann, im Stile von «und jetzt kann er eine fette pension geniessen, von uns bezahlt. für die ganze sch**sse, die er in österreich angerichtet hat» (das ist eine der harmloseren).

Bemerkenswert waren dabei zwei Tendenzen: einmal, wie viele Poster wirre Vorstellungen vom politischen System Österreichs haben, und zweitens, welche geradezu messianischen Erwartungen sich auf den Bundespräsidentenskandidaten der FPÖ Norbert Hofer richten. Beide Tendenzen fliessen dort zusammen, wo man sich die grosse Wende davon verspricht, dass Hofer seine Drohung: «Sie werden sich wundern, was alles gehen wird», wahr machen kann. (Er erklärt übrigens mittlerweile, das sei keine Drohung, sondern angesichts der verfahrenen politischen Verhältnisse in Österreich eine Utopie gewesen. Aber er behauptet ja auch, die Kornblume, die er gelegentlich am Revers trägt, sei keineswegs eine Anspielung auf das Symbol der illegalen Nationalsozialisten zur Dollfuss-Zeit, sondern vielmehr auf die blaue Blume der Romantik. Anscheinend hat der Mann Humor. Und immerhin hat er – noch – nicht gesagt: «Das Lachen wird euch noch vergehen.»)

Zur grimmigen Erheiterung kann auch dienen, dass Strache und Hofer mehr «direkte Demokratie nach Schweizer Vorbild» versprechen, wenn es zu einem Kanzler Strache und einem Bundespräsidenten Hofer kommen sollte. Hoffentlich kann man dann wenigstens darüber abstimmen, ob Strache noch einmal bei einem offiziellen Anlass in der Krachledernen auftreten darf oder ob er das dem FPÖ-Hofnarren Gabalier überlassen muss.

Für Schweizer Leserinnen und Leser, denen diese Namen (noch) nicht viel sagen: Heinz-Christian Strache ist ein Wiener Zahntechniker mit tschechischen Vorfahren, der somit eigentlich dem liebsten Vorarlberger Feindbild entsprechen müsste (Wiener, Immigrantenabkömmling, neulich auf Israel-Besuch), aber beim Prekariat prächtig ankommt, und Andreas Gabalier ist ein Gipfel der volksdämmlichen Musik, der zuletzt unermüdlich die Potenz, die Anständigkeit und die Treue der steirischen Buam besang. Der kann ja in Lederhosen auftreten, aber bei Strache darf schon gelacht werden. Noch, jedenfalls. Geniessen wir die Django-Woche, in der sich nichts tun wird.

Kurt Bracharz, 1947, ist Schriftsteller, Kolumnist und Übersetzer in Bregenz.

zhaw

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Architektur, Gestaltung
und Bauingenieurwesen

Ausstellung der Diplomarbeiten

Masterstudiengang Architektur
Bachelorstudiengang Architektur

28. Juni - 8. Juli 2016

Montag bis Freitag 8-18 Uhr

Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Halle 180, Tössfeldstrasse 11, 8400 Winterthur
www.zhaw.ch/archbau

Zürcher Fachhochschule

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**DIE SPEZIALISTIN FÜR POLITIK, GESELLSCHAFT, KULTUR.
UND: ÜBER UNSEREN E-SHOP AUCH E-BOOKS!**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!**

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



Ich bin

WECKER TATORT,
eine von 4832
Späti-Entdeckungen



*Erfreuliches
Nützlich
Originelles*

Boutique **Späti**

Spisergasse 20, 9000 St.Gallen
www.boutiquespaeti.ch

Vom Bauernkaff zur Banlieue

Frühsommer ist Gartenzeit. Das gilt auch in der Stadt. Urban Gardening ist inzwischen auch ausserhalb der Hipsterkreise etabliert. Mittlerweile pflanzt sogar der Werkdienst von Rapperswil-Jona auf öffentlichen Plätzen Salat in alten SBB-Paletten. Den meisten gefällt's.

Deutlich unbeliebter, ja geradezu verhasst ist derweil eine andere urbane Pflanze. Sie spriess am Obersee nicht erst seit diesem Frühling. Und hält sich vielerorts hartnäckig. Die Rede ist von Bauvisieren. Es ist bereits zur Routine geworden: Überall, wo die Stangen in den Himmel wachsen, um Zeugnis von einer geplanten Überbauung abzulegen, regt sich Volkes Seele. Oder zumindest jene der Anwohner. So gibt es inzwischen an jedem Ortseingang der 27'000-Einwohnerstadt einen dichten Stangenwald, der bereits seit mehr als einer Gartensaison Bestand hat.

Auf besonders grossen Widerstand scheinen die Metallgewächse bei männlichen Stadtbewohnern jenseits des Pensionsalters zu stossen. In aller Regel führen sie die Widerstandsgruppen an. Das ist verständlich. Niemand weiss besser, wie schön die Wohngegend einmal war, als das Eigenheim noch über reichlich Umschwung verfügte und der Nachwuchs mit den Kindern der Nachbarschaft auf grünen Wiesen herumtollen konnte. Dazu kommt: Welcher Arbeitstätige hat schon die Musse, sich am Feierabend durch Baupläne und Rechtsvorschriften zu wühlen. Für manchen Unruheständler dürfte das hingegen ein nicht ganz unwillkommenes neues Beschäftigungsfeld eröffnen. Auch wenn das niemand so sagen würde. Und hiermit ausdrücklich keinem der engagierten Bürger unterstellt werden soll.

Redet man mit den wachen Pensionären, ist eine echte Sorge um die Entwicklung ihrer Quartiere spürbar. Denn längst ist das einst von den hochnäsigen Rapperswilern als Bauernkaff verschriene Jona zur anonymen Agglomerationssiedlung rund um das historische Rapperswil geworden – geprägt von wenig ansehnlichen Wohnblöcken. Reste von Quartier-Identität gibt es noch bei den verbliebenen Einfamilien- und Reihenhaussiedlungen. Die heranrückenden Grossüberbauungen, getrieben von der unablässigen Suche der Investoren nach rentablen Geldanlagen, wirken da als akute Bedrohung. Wo Bauherren und Stadt von städtebaulich hochwertigen Siedlungen schwärmen, nehmen die Anwohner nur Verschandelung und «Wände aus Beton» wahr. Ein Leserbriefschreiber sieht in Jona bereits die künftigen sozialen Brennpunkte entstehen – analog zu «Banlieues in Frankreich oder den Plattenbauten der ehemaligen DDR». Nun ja. Das Unbehagen ist verständlich. Zumal der Stadtrat ein ungelöstes Verkehrsproblem vor sich herschiebt. Und mit der Verdichtung ist es eben so eine Sache: «Grundsätzlich ja – aber doch sicher nicht neben meinem Haus.»

Es besteht indes eine gewisse Hoffnung, dass die dystopischen Befürchtungen in der Realität nicht ganz so schlimm ausfallen. Und falls doch, ergibt sich für den Chronisten zumindest ein interessantes Alterswerk: «Vom Bauernkaff zur Grosszürcher Banlieue – eine kulturhistorische Baugeschichte von Jona».

Pascal Büsser, 1984, ist Redaktor bei der «Südostschweiz»

Das Potenzial nutzen



Am 5. Juni stimmt die Schweiz über das neue Asylgesetz ab. Es soll beschleunigte Verfahren bringen. Dafür gibt es neu Bundeszentren, wo alle am Verfahren beteiligten Organisationen unter einem Dach versammelt sind. Die neuen Verfahren wurden im Testzentrum in Zürich erprobt. Dieses Modell ist zwar nicht ideal, aber besser als das aktuelle.

Heute dauern Verfahren teils mehrere Jahre – viel zu lange. Das ist aufwendig und teuer. Es ist auch demütigend für Asylsuchende, wenn sie jahrelang auf den Entscheid warten müssen. Danach ist es schwer, die Leute zu integrieren und in die Arbeitswelt zu bringen. Da mehr als die Hälfte der Asylsuchenden zurzeit unter 25 Jahren sind, bleibt ihr enormes Potenzial für Jahre ungenutzt.

Hier einige Argumente der Befürworter:

- Die Asylverfahren sollen neu maximal 140 Tage dauern. Damit werden die Kantone und Gemeinden entlastet. Die Beschleunigung bringt Vorteile für alle: Wer bleiben darf, kann sich rascher integrieren. Wer kein Asyl erhält, erfährt es schneller.
- In den Bundeszentren werden sich alle am Verfahren beteiligten Personen unter einem Dach befinden. Das führt zu effizienteren Abläufen und tieferen Kosten.
- Die Sozialhilfequote bei (vorläufig) Aufgenommenen ist hoch und die langen Verfahren hindern die Leute am Arbeiten. Je schneller der Entscheid da ist, desto schneller kann die Integration in den Arbeitsmarkt anfangen.

Die SVP spricht immer wieder von den angeblich hohen Kosten. Diese entstehen aber vor allem, weil es so lange dauert, bis die Leute wissen, ob sie bleiben – und somit irgendwann auch arbeiten – dürfen. Je schneller sie Bescheid haben, desto schneller können sie integriert werden und ihr eigenes Geld verdienen. Deshalb wünsche ich mir, dass das neue Asylgesetz angenommen wird – und die beschleunigten Verfahren trotzdem gewissenhaft durchgeführt werden.

Yonas Gebrehiwet, 1996, ist vor fünf Jahren aus Eritrea in die Schweiz gekommen. Er wohnt in Rorschach und beendet im Sommer seine Ausbildung zum Textiltechnologen.

Arbeit an der Gürtellinie

Manche hegen eine Faszination fürs Rotlichtmilieu, sehen darin eine sagenumwobene Zwischenwelt, wo sich scheinbar alles trifft. Für andere ist die Sexarbeit glitschiges Terrain, ein Thema, das Unbehagen hervorruft und in den meisten Fällen moralisch aufgeladen ist, ähnlich wie Drogen oder Religion. Auf saiten.ch ist kürzlich eine Glosse zum «Tag der offenen Beine» im Extravagant, einer St.Galler Kontaktbar, erschienen. Das hat provoziert – und zwei Fronten geschaffen. Auf der einen Seite steht Prostitutionsgegner Hans Barth, auf der anderen die Sexarbeiterinnen selber und MariaMagdalena, die kantonale Beratungsstelle für Frauen im Sexgewerbe. Dazu vier Texte: Corinne Riedeners Glosse, Hans Barths Reaktion darauf, die Stellungnahme von MariaMagdalena und ein Augenschein bei den Betroffenen.

Schnackseln bis der Doktor kommt

«Tag der offenen Beine»: Das Extravagant in St.Gallen setzt ab April auf Flatrate-Sex, um die Kunden anzulocken. Dafür muss Mann ganz schön fit sein...

TEXT: CORINNE RIEDENER

Offene Beine. War das nicht mal ein medizinischer Begriff? Ekzeme, nässende Wunden und söttigs? Meinetwegen, 50 Rappen in die Wortspielkasse.

Wieso? Der «Tag der offenen Beine» ist nicht etwa der Dienstag im Altersheim, sondern das neue Sonderangebot im Extravagant, jeden ersten Sonntag im Monat: Softdrinks und Flatrateficken von 17 bis 23 Uhr für 250 Stutz. Alt sind dort also höchstens die Herren.

Das Extravagant, für alle, die es nicht wissen, ist das mehrstöckige St.Galler «Edelpuff» am Blumenberg, befindet sich also gleich über dem unterirdischen Einfallloch zur Gallusstadt, das kürzlich saniert wurde.

Vielleicht haben besagte Bauarbeiten die «Bohrungen» im oberen Betrieb behindert, könnte ja sein... Es scheint jedenfalls, als müsse der Betreiber neuerdings auch auf Kombiangebote setzen.

Rechnen wir nach: Einmal «GV französisch pur» kostet im Extravagant normalerweise 150 Franken, «gemütliche 30 Minuten» gibts für 200 Franken und «sensationelle 60 Minuten» für 350 Franken – ohne Prosecco versteht sich.

Wenn dort einer also sechs sensationelle Stunden lang schnackseln wollte, würde ihn das 2100 Stutz kosten. Oder anders gesagt: Dank Flatrate spart er ganze 1850 Franken. Theoretisch. Denn welcher Mann kann schon sechsmal in sechs Stunden...

Ob das erniedrigend ist für die Frauen? Ich weiss es nicht. Das Extravagant geniesst eigentlich einen guten Ruf in der Branche, man müsste nachfragen. Ob es erniedrigend ist für die Männer? Gut möglich – «Sex so oft du kannst» klingt nach fucking Hochleistungsport!

Vielleicht habe ich das Ganze ja auch völlig falsch verstanden, und der Slogan hat tatsächlich medizinische Hintergründe: Nach dem x-ten Koitus hat bestimmt der eine oder die andere offene Beine. Oder wunde Knie.

erschieden am 1. April, siehe saiten.ch/schnackseln-bis-der-doktor-kommt/

Bordell und Kultur in St.Gallen

TEXT: HANS BARTH

Es stimmt, am 1. April ist es den Medien erlaubt, Scherz-Artikel zu veröffentlichen. Das muss Corinne Riedener, Redaktorin des Magazins Saiten, missverstanden haben: Sie schrieb an diesem Tag nicht geistreichen Unsinn, sondern einen menschenverachtenden Text über Prostitution. Ihr Artikel *Schnackseln bis der Doktor kommt* auf saiten.ch liest sich wie eine Auftragsarbeit für das St.Galler Bordell Extravagant. Hier die Gründe meiner Einschätzung.

Da ist einmal die Kombination von Text und Bild. Beidem räumt der Artikel in etwa gleichviel Platz ein, wobei das – von der Homepage des Bordells übernommene – Bildmaterial keinerlei zusätzliche Information bietet. Werbung für Frau als Ware, von Saiten gratis und in unbeschränkter Zahl verbreitet. Besseres kann einem Bordell nicht passieren.

Und natürlich der Zeitpunkt des Artikels: zwei Tage vor just dem Tag, zu dem das Bordell notgeile Männer zur besonders billigen Benutzung von prostituierten Frauen einlädt. Die Bordelliers dürften hochzufrieden gewesen sein.

Und dann die sehr spezielle...ja, wie soll man es nennen... milieugerechte Spassigkeit. Zum Beispiel wenn die sexuelle Nutzung von Frauen im Bordell als «Bohrungen» bezeichnet wird. Andererseits: Genau davon leben Bordelle und Prostitution allgemein, von sexualisierter Frauenverachtung (siehe Gerheim, *Die Produktion des Freiers*, 2012).

Die lächerliche Promotion des Extravagant zum «Edelpuff» dürfte den Bordellbetreibern gefallen haben. Allein schon die Tatsache, dass ein bekanntermassen mit Kriminalität durchsetztes Milieu in einem «Kulturmagazin» wohlwollend besprochen wird, dürfte die Bordelliers zufrieden grunzen lassen. Herr Alfonso Coretti, der Betreiber des Extravagant, wünschte sich einst im «St. Galler Tagblatt», «dass St.Gallen dereinst auf diese Kontaktbar stolz sein kann.» Fünf Jahre später, 2016, scheint dieser Wunsch in

Erfüllung zu gehen. Wenn nicht in St.Gallen, dann wenigstens im Saiten-Artikel.

Das Bordell lädt ein zum «Tag der Offenen Beine». Betont naiv denkt Frau Riedener an «Ekzeme» und an den «Dienstag im Altersheim». Danach aber gehts zur Sache und zwar deftig: «Flatrateficken». Wissen Sie, was das ist? Jedenfalls etwas, das in Bordellen angeboten wird. Und zwar so: Auf blütenweissem Poster, von Frau Riedener in ihrem Artikel übernommen, sieht man eine junge Frau in teuren Dessous. Text: «17 bis 23 Uhr/Eintritt CHF 250.–, inkl. Softdrinks & Sex so oft du kannst...». Das Bordell nennt noch ein paar «Regeln», zum Beispiel «max. Zimmeraufenthalt: 20 Minuten pro Mal». Mal... was?

Zu Flatrate-Bordellen sagt der Schweizer Bundesrat: «In diesen Klubs arbeiten oft junge Frauen aus dem armen Südosten Rumäniens, die unter grossem Druck stehen und die Ausführung jeglicher Praktiken hinnehmen.» Gleichzeitig erklärt die Schweizer Bundesregierung offiziell ihre Zuständigkeit für die «Einschränkung bestimmter Praktiken (z.B. Flatrate) verbunden mit Erziehungskursen für Freier bei Widerhandlung». Das St.Galler Bordell als Teilnehmer-Lieferant für eidgenössische Erziehungskurse? Interessant für Saiten, das Kulturmagazin.

Also was ist nun «Flatrateficken»? Extravagant sagt: Sex so oft du kannst, sechs Stunden lang, mit wem und wie du willst, mit jeder aber nur 20 Minuten, pro Mal. Flatrateficken heisst, dass «die in einer Prostitutionsstätte anwesenden Prostituierten unterschiedslos zu einem an den Betreiber zu entrichtenden Pauschalpreis jederzeit für jeden Kunden verfügbar sind.» So steht es 2016 in einem Gesetzesentwurf der deutschen Bundesregierung.

Totale Verfügbarkeit junger Frauen, das ist es, was sexuell verquere Typen im Bordell erleben möchten. In der Tat: Junge Frauen stehen im Extravagant zur Verfügung. Für was? Laut Web-

seite für «alles!!!», für «AV» (Analverkehr), «Französisch pur» (ungeschützter Oralverkehr ohne Samenerguss, aber mit einer sehr hohen Ansteckungsgefahr für Tripper, Pilze, Syphilis, Hepatitis A, B oder C), «3-Loch» (anale, vaginale, orale Penetration) oder «über mein Gesicht abspritzen». Kurz: für all das, wozu Schweizer ihre Partnerinnen weder überreden noch zwingen können, was aber Frauen aus Elendsverhältnissen ertragen (müssen), um zu überleben. Die Frauenrechtlerin Lea Ackermann bringt das auf den Punkt: «Prostitution ist Drecksarbeit, nicht Sexarbeit.»

Wer sind nun die Frauen, mit denen all das in Schweizer Bordellen gemacht wird? Wie hat man sie dazu gebracht, das auszuhalten? Die Kultur-Redaktorin stellt solche Fragen nicht. Die jungen Frauen zwischen 18 und 32 kommen in ihrem Artikel nur als das vor, was sie für die Flatrateficker sind: «offene Beine».

Dass es bei der Prostitution nicht um ein normales Geschäft geht, das wird auch den Dümmlsten und Gefühllosesten klar, wenn sie erfahren, dass 80 Prozent der in der Schweiz prostituierten Frauen aus den Armutszonen dieser Welt und/oder aus gewaltgeprägten Verhältnissen kommen. So schreibt die Traumatologin Dr. Ingeborg Kraus über prostituierte Frauen 2014 in der «Emma»: «Entweder wurden diese Frauen selbst sexualisierter Gewalt ausgesetzt oder waren in einem Umfeld gross geworden, in dem Frauen systematisch degradiert wurden.» Von Freiwilligkeit, im Sinne einer Auswahl unter gleichwertigen Alternativen, kann da keine Rede sein. Zur Herkunft der im Extravagant prostituierten Frauen sagt Hausherr Alfonso Coretti 2005 im «Tagblatt», dass sie «beispielsweise aus Spanien oder Rumänien» stammen.

Ein Herbert Bamert vom Gesundheitsdepartement St.Gallen konstatiert: «Im Jahr 2012 haben die Mitarbeiterinnen von MariaMagdalena [der kantonalen Beratungsstelle] rund 700 Frauen kontaktiert, davon gerade einmal acht Schweizerinnen. Das St.Galler Sexgewerbe wird geprägt durch ausländische Frauen, in erster Linie aus Osteuropa, aber auch aus Afrika, Asien und Lateinamerika.» Sagt der Mann ganz ungerührt im Tätigkeitsbericht. Und dann folgt ein irrer Satz über diese 700 minus acht kontaktierten ausländischen Frauen: «Sie bringen anscheinend das «gewisse Etwas» mit, das sich Schweizer Freier wünschen.» Das «gewisse Etwas», an dem sich Frauenkäufer aufteilen, das ist die Not und der Zwang, der junge Frauen «aus Osteuropa, aber auch aus Afrika, Asien und Lateinamerika» in die Schweizer Prostitution treiben.

Der kantonale Mann schreibt dann noch: «Die Schweiz ist ein reiches Land, [...] aus der Sicht armer Menschen. Und so darf man sich nicht wundern, dass Frauen ohne Einkommen, die vielleicht auch bereits in ihrem Heimatland angeschafft haben, ihr Glück in der reichen Schweiz suchen.» Klingt nach Entlastung für

Extravagant-Kunden: Vermuten Sie einfach, dass die prostituierten Frauen, «bereits in ihrem Heimatland angeschafft haben». Dann trifft Sie keine Schuld beim Flatrateficken. Und überhaupt: Was «Frauen ohne Einkommen» in den Bordellen der «reichen Schweiz» suchen, das sei, sagt Herr Bamert, nichts anderes als: «ihr Glück».

Das Extravagant selbst ist ständig auf der Suche nach Bamerts «Frauen ohne Einkommen», aber nur, wenn sie «attraktiv und charmant» sind und im Alter von «18 bis 32», wie auf der Webseite steht. Frage an den Mann aus dem Gesundheitsdepartement: Eine junge Frau aus dem fernen Rumänien, die «bereits in ihrem Heimatland angeschafft» hat, bevor sie mit 18 Jahren in die Schweiz kam, wie alt war die wohl, als sie prostituiert wurde? 14 oder 16? Sie war jedenfalls ein Kind. Ist es das, was Herr Bamert als das «gewisse Etwas» fantasiert?

Und dann steht da im Saiten-Artikel urplötzlich dieser Satz: «Ob das erniedrigend ist für die Frauen?» Und sofort versucht der nächste Satz, diese gefährliche Frage ungeschehen zu machen. Frau Riedener: «Ich weiss es nicht.» Will sie nicht wissen, dass sie es weiss? Irgendwelchen, x-beliebigen «Herren», immer wieder anderen, den Schwanz zu lutschen, mit, oder wie im Extravagant, ohne Kondom – ob das erniedrigend ist für Frauen? Frau Riedener hält es für möglich, dass Frauen sowas gern machen, Tag für Tag, es nicht als erniedrigend empfinden.

Eine, die es weiss, ist Prostitutions-Verteidigerin (!) Rebecca Angelini von der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration in Zürich, die über Flatrate so urteilt: «Dass alles möglich ist für wenig Geld, ist würde- und respektlos gegenüber den Sexarbeiterinnen» («20 Minuten», Mai 2013). Man beachte: «würde- und respektlos» ist die sexuelle Verfügbarkeit von Frauen (für die FIZ) dann, wenn sie «für wenig Geld» arrangiert wird. Die deutsche Bundesregierung ist da klarer im Kopf und sieht (im neuen Entwurf des Prostituiertengesetzes), dass Flatrateficken «der Ausbeutung von Prostituierten erkennbar Vorschub leistet». Die Kultur-Journalistin Riedener aber will es immer noch nicht kapiert haben.

Und dann schreibt sie: «Das Extravagant geniesst eigentlich einen guten Ruf in der Branche...» Nun ist der «gute Ruf» des Bordells in St.Gallen bestens dokumentiert. Das Ostschweizer iff-Forum (Institut für feministisch reflektierte Psychologie und Pädagogik) schrieb im Januar 2012 an das kantonale Gesundheitsdepartement. Thema: die katastrophalen Arbeitsverträge des Bordells.

Aber Frau Riedener ist noch nicht zu Ende. Hier der ganze Absatz: «Ob das erniedrigend ist für die Frauen? Ich weiss es nicht. Das Extravagant geniesst eigentlich einen guten Ruf in der Branche, man müsste nachfragen.»

Richtig: Gute Journalistinnen fragen nach. Bevor sie schreiben!

Für Anerkennung und Rechtssicherheit im Sexgewerbe

STELLUNGNAHME VON SUSANNE GRESSER, TEAMLEITERIN MARIAMAGDALENA

MariaMagdalena ist ein Beratungsangebot für Sexarbeiterinnen und besteht seit dem Jahr 2000. Es wurde vom Gesundheitsdepartement des Kantons St.Gallen als Projekt im Bereich der Präventions- und Gesundheitsförderung gestartet.

Wo das Stichwort Sexarbeit fällt, sind die Reaktionen in aller Regel immer die gleichen: Ablehnung, Unverständnis und Angst. Im besten Fall gibt es ein bisschen Mitleid mit den Sexarbeiterinnen oder, im Extremfall, werden alle als Opfer von Zwangsprostitution angesehen. Dass es unter Sexarbeitenden – es gibt nämlich auch Männer, die sexuelle Dienstleistungen anbieten! – viele gibt, die sich frei und bewusst für diese Tätigkeit entscheiden,

wird meistens nicht berücksichtigt. Tatsache ist: Überall gehen Menschen verschiedener kultureller Herkunft, mit unterschiedlichster Bildung und sozialer Zugehörigkeit diesem Gewerbe nach.

Sexarbeit ist legal

Die freiwillig ausgeübte Sexarbeit in der Schweiz ist seit 1942 legal und steht seit 1973 unter dem verfassungsrechtlichen Schutz der Wirtschaftsfreiheit (Art. 27 der Bundesverfassung). Der Artikel umfasst insbesondere die freie Berufswahl, den freien Zugang zur Erwerbstätigkeit und die freie Berufsausübung. Mit anderen Worten

akzeptiert die Schweiz seit Jahrzehnten, dass Sexarbeit eine gewerbliche Tätigkeit ist, die nicht unbegründet oder nicht über Gebühr eingeschränkt werden darf.

In der Praxis hingegen ist die Sexarbeit trotz gesetzlicher Grundlagen immer noch nicht anerkannt, sondern wird diskriminiert, kriminalisiert und stigmatisiert. Im Sexgewerbe tätige Personen werden gesellschaftlich meist isoliert und ausgegrenzt, daher führen sie meistens ein Doppelleben. Die Angst, entdeckt zu werden, kann zu einer extremen Belastung und zu gesundheitlichen Problemen führen. Ausbeutung, fehlender Rechtsschutz und wirtschaftliche Abhängigkeiten betreffen viele Sexarbeitende und schaffen persönliche Notlagen, die das eigenverantwortliche Handeln beeinträchtigen.

Steuern ja, Rechtsschutz nein

Auch rechtlich ist die Sexarbeit immer noch nicht den andern Gewerben gleichgestellt. Sexarbeiterinnen zahlen zwar Steuern und leisten Sozialversicherungsbeiträge wie alle andern, trotzdem vertreten die Gerichte bis heute die Meinung, dass Abmachungen zwischen einer Sexarbeiterin und einem Kunden oder einem Lokalbesitzer sittenwidrig und damit ungültig sind.

Sexarbeiterin Lena Morgenroth sagt: «Statt die Sexarbeit zu verbieten, wäre es sinnvoller, die Arbeitsbedingungen zu verbessern für diejenigen, die dabei bleiben wollen. Und für diejenigen, die nicht dabei bleiben wollen, sollten bessere Alternativen geschaffen werden, durch Bildung, Beratungsangebote, Zugang zu anderen Jobs oder Sozialleistungen.»

Ziel des Beratungsangebots von MariaMagdalena ist es deshalb, die Lebensqualität der Frauen im Sexgewerbe zu optimieren, ihre Sozialkompetenz zu fördern und ihnen den Zugang zu den Angeboten im Sozial- und Gesundheitsbereich sowie dem Rechtssystem zu ermöglichen. MariaMagdalena nimmt ausserdem auch die Aufgabe der Aids-Prävention im Sexgewerbe (APiS) wahr. APiS ist ein nationales Präventionsangebot der Aids-Hilfe Schweiz und richtet sich speziell an Sexarbeiterinnen mit Migrationshintergrund.

Die Mitarbeiterinnen von MariaMagdalena sind im ganzen Kanton St.Gallen tätig, zum Teil auch im Thurgau, und arbeiten nach dem Prinzip der aufsuchenden Sozialarbeit, das heisst: Wir suchen aktiv den Kontakt zu den Sexarbeiterinnen, wir besuchen sie an ihrem Arbeitsort und stellen unser Beratungsangebot vor. Dabei werden nebst Präventions- und Gesundheitsthemen auch Fragen zu sozialen und rechtlichen Bereichen besprochen sowie Unterstützung bei ihren Anliegen angeboten.

MariaMagdalena respektiert die Personen, die im Sexgewerbe tätig sind, sie respektiert die Vielfältigkeit der Arbeits- und Lebensräume und die darin individuell gelebten Beziehungen. Deshalb setzen wir uns für die gesellschaftliche Anerkennung und Akzeptanz sowie die Rechtssicherheit von Sexarbeiterinnen ein.

**MariaMagdalena – Beratungsangebot für Frauen im Sexgewerbe,
Friedastrasse 1, 9000 St.Gallen**

mariamagdalena.sg.ch

«Viel ist Psychologie»

Ein Besuch im Extravagant, Irinas* Arbeitsort: Die junge Rumänin kann Männer ablehnen, die sie unsympathisch findet – andere Sexarbeiterinnen können das nicht. Auch deshalb braucht das Gewerbe endlich einheitliche, anständige Arbeitsbedingungen.

TEXT: CORINNE RIEDENER

«Spaziert ein Pärchen innig umarmt durch den Park, lächeln die Umstehenden», sagt Philosoph und Publizist Ludwig Hasler 2010 an einer Podiumsdiskussion der Beratungsstelle MariaMagdalena. «Über ein Paar, das im Gebüsch beim Kopulieren erwischt wird, rümpft die ganze Welt die Nase.» Der abendländische, an Vergeistigung interessierte Kulturkreis habe nie über eine «Kultur der Wollust» verfügt, befindet Hasler. Körperliche Liebe werde deshalb rasch als unrein angesehen oder gar «mit den Listen des Teufels, mit Finsternis und Hölle» assoziiert.

Angesichts der heutigen Vielfalt an Erotikplattformen – online bei Pornhub, Tinder & Co. oder traditionell in Kontakt- oder Tabledance-Bars – müsste man dem widersprechen. Allerdings nur bedingt: Auch wenn sich im Privaten mittlerweile durchaus eine Art «Kultur der Wollust» entwickelt hat, gesamtgesellschaftlich hat sie den Durchbruch noch längst nicht geschafft. Zwar wird überall wacker Sex konsumiert, auch gerne darüber gesprochen, aber jene, die ihn anbieten, rangieren immer noch tief unten im bürgerlichen Spektrum. Wer Sexarbeit leistet, wird wahlweise bemitleidet, verachtet, gefürchtet oder wie oben nachzulesen; zum willenlosen Opfer aus «Elendsverhältnissen» degradiert.

Darüber schüttelt Irina* nur den Kopf. Die 25-Jährige Rumänin arbeitet seit zwei Monaten im Extravagant und ist via Zürich und Wien nach St.Gallen gekommen. Jetzt, zwei Stunden vor Arbeitsbeginn, trägt sie Sneakers und Jeans, ab 22 Uhr wird sie, wie die anderen Frauen um sie herum, mit Reizwäsche und High-Heels in der rotglitzernden Lounge stehen. «Natürlich spielt das Geld eine Rolle», erklärt sie beim Kaffee im Fumoir, «aber willenlos oder gar zu etwas gezwungen bin ich deshalb noch lange nicht, schliesslich habe ich mir diesen Job selber ausgesucht. Und um das klarzustellen: Nicht alle Frauen in meiner Branche sind dumm. Nicht alle sind arm. Die meisten, die ich kenne, haben Spass an ihrer Tätigkeit und werden zu gar nichts gezwungen.»

Es geht (auch) um die Existenz

Nicht alle: Das ist die Krux. In einer Befragung von MariaMagdalena aus dem vergangenen Jahr gaben 60 Prozent der Frauen Geld und Luxus als Grund an für ihre Jobwahl. Für vier Prozent ist die Sexarbeit ein Traumberuf und für 37 Prozent, insgesamt 10 Frauen, geht es um die Existenz – und meist nicht nur um die eigene. Bei

der selbstbestimmten Sexarbeit ist die Frage nach dem Zwang beziehungsweise der Freiwilligkeit demnach auch eine Frage der Verhältnisse und Ansprüche, anders als beim Menschenhandel. Irina könnte sich theoretisch auch eine andere Tätigkeit suchen, um sich über Wasser zu halten, andere haben keine Alternative.

Zur Sexarbeit gekommen ist sie während ihres Psychologiestudiums, aus finanziellen Gründen. Als ihr klar wurde, dass man damit «gutes Geld verdienen kann», liess sie das Studium sausen. «Sex macht Spass und ist erst noch lukrativ», sagt sie mit einem Schulterzucken. «In keinem anderen Job würde ich so viel verdienen.» Wie viel genau will sie nicht verraten, nur dass ihr Konto mittlerweile wohl um einiges dicker ist als das ihrer ehemaligen Kommilitonen. «Wer zum Beispiel in Rumänien ein Haus bauen will, kommt mit dem dortigen Durchschnittslohn von etwa 300 Euro nicht weit. Wenn ich hier mehrere tausend Franken pro Monat mit Sexarbeit verdiene, stünde mein Haus in wenigen Monaten.» Häuser, Autos und ein Pölscherchen, darum gehe es vielen. Sie selber hat keine konkreten Pläne. «Ich lasse mich trieben, mit Geld kann man ja alles machen. Vielleicht werde ich irgendwann selbständig oder studiere nochmal, wer weiss das schon...»

Was ist schön für dich?

«Als Hure hat man auch eine Art Macht über die Männer, die mit dir Zeit verbringen», sagte vor Jahren einmal eine ehemalige Sexarbeiterin in Rorschach. «Einmal bist du Ratgeberin, ein andermal Souffleuse.» In den 70ern arbeitete sie als eine der ersten selbständig und hatte nach eigenen Angaben jahrelang «Kunden bis ganz weit hinauf». Es war beeindruckend, mit welchem Stolz sie damals von ihrer Arbeit sprach, die sie manchmal wehmütig «mein Werk» nannte.

Irina sieht das ähnlich. Es sei durchaus ein gutes Gefühl, begehrt und gefragt zu werden. «Ich mag die Gespräche. Viel bei uns ist Reden, viel ist Psychologie. Viele kommen, weil sie sich zuhause nicht austauschen können, oft geht es um Beziehungsfragen, sexuelle Probleme oder gewisse Vorlieben. Ich staune immer wieder, wie viele Männer meinen Rat wollen. Viele haben Angst, ihre Partnerinnen Dinge zu fragen wie: Was ist schön für dich? Was magst du nicht? Was würdest du gerne einmal ausprobieren? Bei uns fällt es ihnen leichter, über solche Themen zu reden.»

Natürlich hat der Job auch schlechte Seiten. «Wenn zum Beispiel jemand stinkt, wenn einer unanständig wird oder sich benimmt, wie wenn er den Laden gekauft hätte.» Die Frauen im Extravagant können – anders als in vielen anderen Etablissements – solche Fälle abweisen. «Wenn mir jemand unsympathisch ist, muss ich ihn nicht mit aufs Zimmer nehmen. Finanziell haben wir keinen Druck. Es ist ähnlich, wie wenn du in einer Bar arbeitest; dort musst du einen stark angetrunkenen Gast auch nicht bedienen. Wer sich nicht an die Regeln hält, muss das Lokal verlassen, ganz einfach.»

«Eine Plattform samt Stammkundschaft»

Dafür sorgt unter anderem Alfonso Coretti, Besitzer der Kontaktbar. «Wenn sie ein Problem haben oder irgendwas nicht machen wollen, können sie sich jederzeit an mich wenden», sagt er. «Dafür bin ich da.» Plusminus 15 Frauen sind derzeit bei ihm unter Vertrag. Manche bleiben, bis ihre Bewilligung abgelaufen ist, andere arbeiten seit über vier Jahren in seinem Betrieb. Im Prinzip sei das Extravagant «eine Plattform samt Stammkundschaft, wo sich die Frauen einmieten können». Coretti betont, dass die Flatrate-Aktion «gemeinsam besprochen und einstimmig abgenickt» wurde, Irina bestätigt das. Sonntag und Montag seien in der Regel eher schwache Tage und der «Tag der offenen Beine» darum eine gute Gelegenheit, neue Kunden anzulocken.

«Ich wollte mich von der Masse abheben», sagt Coretti. Die Idee sei spontan entstanden, das dazugehörige Plakat bewusst elegant gehalten. «Schliesslich reden wir nicht von 50 Franken, wie es andernorts der Fall ist, sondern von 250. Ein Edelpuff sind wir deshalb noch lange nicht, schliesslich zahlen auch wir wie jedes andere KMU Sozialabgaben, Steuern und Infrastruktur.» Wenn jemand das dasselbe Programm für 50 Franken anbiete, könne es gar nicht mit rechten Dingen zugehen.

Den Vorwurf, dass die Frauen bei solchen Flatrate-Abenden zu jeglichen Praktiken gezwungen werden können, lässt er nicht gelten: «Bei mir haben die Frauen Rechte und können jederzeit nein zu sagen, wenn ihnen ein Gast oder eine Praktik nicht passt. Würde ich irgendeine zwingen, etwas gegen ihren Willen zu tun, kann sie sich jederzeit auch rechtlich dagegen wehren. Im illegalen Bereich ist die Situation eine andere; dort werden sie ausgenutzt und ausgebeutet. Ich will klare Verhältnisse; gegenüber den Gästen, den Behörden, den Frauen. Letztlich arbeiten wir ja alle miteinander.»

Legal, aber nicht anerkannt

Rechtlich sind die Verhältnisse längst klar: Freiwillig ausgeübte Sexarbeit ist in der Schweiz legal und steht seit 1973 unter dem verfassungsrechtlichen Schutz der Wirtschaftsfreiheit. Gesellschaftlich ist die Lage anders. «Versicherungen und Banken zum Beispiel halten sich moralisch enorm zurück», sagt Coretti. Und Irina fügt an: «Erniedrigend ist nicht meine Arbeit, sondern dass ich immer gleich in eine Schublade gesteckt werde, sobald ich davon erzähle. Ich habe es satt, den Leuten immer wieder zu erklären, dass Sexarbeit nicht schlecht oder unmoralisch ist.»

Rechtssicherheit und Anerkennung für die Frauen im Sexgewerbe fordert auch die Beratungsstelle Maria Magdalena. Dem gegenüber stehen all jene, die das Gewerbe wieder kriminalisieren wollen beziehungsweise die Freier bestrafen, wie es beispielsweise seit 1999 in Schweden der Fall ist. Das Gewerbe würde nicht verschwinden. Frauen wie Irina würden damit in die Illegalität getrieben, würden überallhin verschwinden, nur nicht an einen Ort mit netten Arbeitsbedingungen, ordentlichen Sozialabgaben und rechtlicher Sicherheit. Und das ginge allen so.

Ludwig Hasler beruft sich am eingangs erwähnten Podium auf eine 300 Jahre alte Überlegung des niederländischen Arztes und Sozialtheoretikers Bernard Mandeville: Man verbessere die Welt überhaupt nicht, wenn man versuche, die menschlichen Laster abzuschaffen, gesetzlich zu verbieten und moralisch zu bekämpfen. Die Welt werde nur besser, wenn man mit Lastern rechne – und ihnen ein Spielfeld offeriere, das in gesellschaftlichen Nutzen umschlägt, ähnlich der Marktwirtschaft, deren Antrieb auch Laster wie Gier oder Bereicherungssucht seien.

Was das für die Sexarbeit heissen könnte, bringt kürzlich eine St.Galler Feministin auf den Punkt: Vielleicht braucht es eine Art Label für «faire Etablissements», etwas das den Gästen Gewissheit verschafft, dass die Frauen dort selbstbestimmt arbeiten, anerkannt und abgesichert sind.

*Name bekannt

Gegen die Blockade

Saiten fährt ein in Teufen. Und entdeckt: glanzvolle Zeugen der Geschichte, eine ungereimte Gegenwart und Zukunftsprojekte, die auf Bürgerbeteiligung setzen.

TEXT: PETER SURBER. BILDER: UELI VOGT



#Saitenfährtein: Die Serie unserer Ortstermine in Gemeinden rund um die Stadt St.Gallen geht in ihre fünfte Runde; nach Wittenbach, Gossau, Herisau und Amriswil hiess das Ziel diesmal Teufen. Zugegeben: «Gross-St.Gallen» zu erkunden ist keine ganz neue Idee. 2004 hat Saiten schon einmal ein Agglo-Heft gemacht, Untertitel: «Rund um die Stadt». Die Expedition führte damals nach Abtwil, Wittenbach, Mörschwil und eben auch Teufen.

«Teufen, mit 5700 Einwohnern die zweitgrösste Gemeinde im Halbkanton Ausserrhoden, ist ein Dorf mit Luxusproblemen. Jahr für Jahr gibt es Millionengewinne in der Rechnung – 2002 waren es 3,3 Millionen Franken, im vergangenen Jahr sagenhafte 4,7 Millionen, nach Abzug der Millionenzahlung an den kantonalen Finanzausgleich wohl gemerkt», schrieb Richard Zöllig in jenem Heft. Heute gibt es zwar den Begriff «Halbkanton» offiziell nicht mehr – AR und AI nennen sich je selbstbewusst «Kanton» –, aber die Millionengewinne gibt es immer noch. Gesteigert sogar: 2015 schloss die Teufner Rechnung mit 8,5 Millionen im Plus ab.

Teufen – eine Geldgeschichte

Doch die politische Grosswetterlage hat sich geändert. «Wohin mit all dem Geld?» hiess es 2004 in Saiten. Die Antwort: «Gerade wurde das neue Schulhaus Landhaus eingeweiht. Kostenpunkt: 15 Millionen Franken. Für rund 18 Millionen ist ein neues Alters- und Pflegezentrum geplant.» Die beiden Projekte sind realisiert; seither stocken die Planungen für öffentliche Bauten. Stattdessen jagt eine (finanzielle) Ungereimtheit die nächste.

Mit Kreditüberschreitungen in Millionenhöhe um das Renommierprojekt eines unterirdischen Schiesssportzentrums (SSZ) im Hang oberhalb des Dorfs fing es an. Es folgte eine umstrittene Weiterbildungszahlung an einen Gemeinderat, dann die Affäre um zu Unrecht oder pauschal bezogene Entschädigungen der neunköpfigen Exekutive, Rücktritte aus der GPK, Rücktritte aus dem Gemeinderat – vorläufiger Gipfel: der abrupte Abgang des Gemeindepräsidenten Walter Grob am 18. April 2016. Ihm wurde Führungsschwäche vorgeworfen, jetzt brachten Interessenkonflikte um eine Erbschaft das Fass zum Überlaufen.

Was ist los im Dorf der Reichen und Schönen? Erich Gmünder, langjähriger Fernsehjournalist, ist seit 2010 Chefredaktor der Dorfzeitung «Tüüfner Poscht». Er hat den Skandalreigen der letzten Jahre dokumentiert und kommentiert, hat Hintergründe ge-

sucht und auch mal Akteneinsicht durchgesetzt. Gmünder zeichnet im Gespräch die verfahrenere Situation nach. Insgesamt rund 50'000 Franken mussten die involvierten Personen zurückzahlen. Filz? Mangelnde Moral? Herrscht in Teufen eine Selbstbedienungsmoralität aus «Spesenkässeli», die unerschöpflich scheinen? Gmünder sieht eher Dilettantismus als Ursache: Die internen Kontrollen hätten versagt, Entschädigungen wurden nie thematisiert, sondern «durchgewunken» in einem Klima der Gutgläubigkeit und des Nicht-genau-Hinschauens. Inzwischen hat Teufen ein neues Entschädigungsreglement, eines «ohne Spielräume».

Gmünder ist mit seiner Berichterstattung gelegentlich angeeckt bei den Behörden. Die «Tüüfner Poscht» erscheint seit 20 Jahren zehn Mal jährlich gedruckt, zudem berichtet sie täglich online. Die Gemeinde zahlt dafür 140'000 Franken im Jahr, fast den doppelten Betrag erwirtschaftet die TP selber. Mit ihren steuerfinanzierten «Zwangsgebühren» und dem Service public, den sie bietet, ähnelte die Zeitung den öffentlich-rechtlichen Medien, sagt der langjährige TV-Journalist Gmünder: «Wir sind die SRG im Dorf – und zugleich der Dorfbrunnen.» Träger ist seit kurzem ein Verein – für Gmünder ein zusätzlicher Garant der Unabhängigkeit. Kommt Kritik aus dem Gemeindehaus, dann beruft er sich darauf, dass das Geld nicht den Behörden gehöre, sondern der Bevölkerung. Ihr sei er verpflichtet.

Am Tag, als Saiten in Teufen ist, sind die Entschädigungen noch immer Thema. Und dann tätscht es auch noch (mehr dazu online: saiten.ch/saitenfahrtein-es-taetscht-in-teufen/). Ein Unfall blockiert den Dorfverkehr, ein Auto ist mit der Appenzellerbahn kollidiert. Keine Verletzten zum Glück, aber der Stau passt symbolisch zur politischen Blockade im Dorf. Und er ist Wasser auf die Mühlen der Tunnel-Befürworter.

Teufen – eine Tunnelgeschichte

Die jüngere Teufner Geschichte könnte man auch als Tunnelgeschichte erzählen. Die Bahnübergänge im langgezogenen Strassendorf sind eine Gefahrenquelle. Nach diversen Anläufen und Bahnoder-Bus-Debatten wurde es Anfang der 90er-Jahre konkret mit dem Tunnel – ohne Mitsprache des Volks. Das mobilisierte die Gegner und führte zur Gründung der Oppositionsbewegung Pro Tüüfe. Sie störte sich, erzählt Daniel Ehrenzeller, Jurist und Aktivist der ersten Stunde, einerseits an den Kosten des Tunnels und



andererseits am patriarchalen politischen Stil der Behörden. Der Widerstand 1992 hatte Erfolg, die Gemeinde musste eine Konsultationsabstimmung zugestehen, das Verdikt war klar: Nein zum Tunnel.

23 Jahre später ein ähnliches Bild: Pro Tüüfe gibt es zwar nicht mehr, die Bahnübergänge sind aber unverändert da. Noch immer stören sich die Tunnelgegner an den Kosten und befürchten, die Bahn werde touristisch unattraktiv ohne die offene Bahnstrecke. Neu aber ist: Das Volk kann erstmals gültig Stellung nehmen zum Tunnel. Und es sagt im Januar 2015 erneut nein. Der Gemeinderat ist auch dagegen, er favorisiert eine (günstigere) Doppelspurvariante, die jetzt ausgearbeitet wird.

Heute, ein Jahr später, propagiert eine Gruppe erneut eine (verkürzte) Tunnellösung. Erich Gmünder bleibt skeptisch: Ohne Bahn könnte es «tötelig» werden im Dorf, zudem funktioniere sie als Verkehrsberuhigerin: Wenn der rote Wurm durchs Dorf quietscht, steht alles rundherum auf die Bremse. Daniel Ehrenzeller, passionierter Zugfahrer, sieht es ähnlich; die Bahn sei ein Stück Dorf-Identität, und solche Tunnels seien Lösungen aus dem letzten Jahrhundert.

Ein Leserbrief-Kommentator sieht (in der «Tüüfner Poscht») die Verkehrszukunft im Dorf dagegen sarkastisch: «110 Züge an allen hübsch blinkenden Übergängen, alle 7 Minuten ein Zug, ein Bahnhofskreisel mit Kindern, Fussgängern, Velos, Autos und alle 7 Minuten ein Zug... wow, echt Action.»

Nach dem Volksnein zum 30-Millionen-Kredit für den Tunnel im Januar 2015 versenkte die Bevölkerung ein halbes Jahr später die Projektgelder für ein neues Sekundarschulhaus. Die Blockade scheint weiterzugehen, schlecht fürs Politiklima, schlecht auch für die Zukunft: Das Geld wäre da, aber wofür? Mit Workshops zur Zentrumsgestaltung versucht sich Teufen jetzt in Bürgerpartizipation, wie St.Gallen hinter dem Bahnhof. Die erste Runde im Mai brachte einmal mehr: Tunneldiskussionen.

Teufen – eine Autogesichte

Die jüngere Teufner Geschichte könnte man auch als Autogesichte erzählen. Ihre jüngste Etappe ist der 28. Februar 2016: Da lehnt die Bevölkerung der Stadt St.Gallen die Initiative «Für einen lebendigen Güterbahnhof ohne Autobahnanschluss» ab. Umgekehrt gesagt: Die Pläne für einen neuen Autobahnzubringer samt Tunnel ins Riethüsli können weiterverfolgt werden. Wer braucht

diese Strasse? Teufen. Die Staus und Pendlerschlangen auf der Teufenerstrasse waren ein Hauptargument für den Anschluss. Siedlungskritiker Benedikt Loderer spitzte es vor der Abstimmung, im Februarheft von Saiten zu: «Wir bauen also für rund eine Milliarde eine Verbesserung des Direktanschlusses vom Hüslü in die Stadt. Ist das fair? Haben die das verdient?» Loderers bissige Bemerkungen zu dieser «indirekten Subventionierung der Hüslimenschen» verpuffte im Nein zur Initiative. Sein Bild der real existierenden Betonschweiz: «Solange die Leute können, fahren sie mit dem Auto bis vor ihr Bett.»

Erst recht in Teufen, dem Ort mit der angeblich grössten Ferrari-dichte der Schweiz. Am Teufener Mobilitätstag Anfang Mai aber erhält Ferrari Konkurrenz: Der neue Tesla mit Elektroantrieb wird präsentiert. Der Tesla S beschleunigt von Null auf Hundert in 4,5 Sekunden, kostet Grössenordnung 100'000 Franken und ist selbst in Teufen noch rar: Gerade einmal vier Tesla-Besitzer gebe es bisher im Dorf, erfährt man an der Präsentation. Einer von ihnen sei Fredy Lienhard, früher Chef der Lista-Büromöbelfabrik und Autorennfahrer. Lienhard wollte 2005 am Rand der Umfahrungsstrasse von Teufen, in der Lustmühle, ein Automuseum errichten. Die Pläne für den futuristischen Bau stammten von den Architekten Stürm & Wolf, die auch die St.Galler Lokremise umgebaut haben. Die Bewilligung lag vor, doch nach dem Ausstieg seines Kompagnons legte Lienhard das Projekt auf Eis.

Teufen – eine Kulturgeschichte

Das Automuseum – es sollte um Lienhard's Rennauto-Sammlung herum gebaut werden – ist Teufen also entgangen. Dafür hat das Dorf seit 2012 ein anderes, entschieden nachhaltigeres kulturelles Zentrum: das umgebaute Zeughaus. Zumindest seither lässt sich die Teufner Geschichte auch als Kulturgeschichte erzählen.

Im Dachstock, selber ein Holzbau-Monument erster Güte, ist das Grubenmann-Museum untergebracht, mit Zeugnissen über die Brücken- und Kirchenbaukunst der Baumeisterdynastie des 18. und 19. Jahrhunderts. Im mittleren Stock zeigt das Museum Wechselausstellungen, aktuell zur «Teufen Factory» rund um die Expo 1968 (mehr dazu im Maiheft von Saiten). Kurator Ueli Vogt hat das Museum zu einem Diskutier- und Schau-Ort erster Güte gemacht, mit jährlich 5000 Besuchern. Die Fotos auf diesen Saiten-Seiten stammen von ihm: Teufner Dorf-Ansichten abseits des Postkartenidylls.



Das Zeughaus ist die 16. von insgesamt 27 Stationen auf dem Teufener «Kulturweg». Er ist mit Täfelchen markiert. Teufen, erfährt man da, war schon Anfang des 19. Jahrhunderts eine der reichsten Gemeinden im Kanton mit 1860 bereits fast 5000 Einwohnern. Der Wohlstand basierte auf der Textilindustrie. Teufen wurde zum «Fabrikantendorf», der Kaufmannspalast am Gremm erzählt davon, der Rothenstall und das Oertlihaus, die Bürgerhäuser an der Hechtstrasse, die Villen an der Speicherstrasse oder das Kornhändlerhaus direkt neben der Kirche, das bis 1849 dem Arzt und Apotheker Johann Jakob Walser gehörte, dem Urgrossvater des Schriftstellers Robert Walser.

Ein solches «habliches» Haus steht auch hoch über der Post. Der Schriftsteller Georg Thürer bewohnte es bis zu seinem Tod. Darunter wuchs der Thürerpark, ein Stück Urwald mitten im Dorf – bis ihn die Nachbesitzer des Hauses im Mai 2014 in einer Nacht- und Nebelaktion abholzen liessen. «Die Emotionen gingen wahnsinnig hoch», erinnert sich Erich Gmünder. Mit politischen Folgen: Am 3. April hat Teufen einer Initiative zugestimmt, wonach bei Sondernutzungsplänen das Volk das letzte Wort hat, wenn mindestens 100 Stimmberechtigte eine Volksabstimmung verlangen. Erstmals zur Anwendung gelangen dürfte dies genau bei der geplanten Wohnüberbauung Thürer-Park.

Und nochmal Volkes Stimme: Am 28. Februar lehnt Teufen die Durchsetzungsinitiative haushoch, mit 62 Prozent der Stimmen, ab – bei einer Stimmbeteiligung, auf welche die Einheimischen stolz sind und die das gern kolportierte Bild des seelenlosen Schlafdorfs Lügen straft: 72 Prozent.

Teufen – eine Vision

Die grosse Kulturvergangenheit lebt im Kleineren weiter, unter anderem dank der Lesegesellschaft. Ihr Präsident Daniel Ehrenzeller hebt die Vielfalt der Aktivitäten hervor, neben der Führung der Dorfbibliothek vor allem ein breites Kleinkunstprogramm, das regionalen Künstlern eine Plattform bieten will. Was fehlt, ist aber ein fixer Veranstaltungsort; der Schulhaussaal in Nieder-teufen ist geeignet, aber nicht gerade am Weg – die alte Hechtremise hat Atmosphäre, aber «dort ringt man um die Infrastruktur», sagt Ehrenzeller.

Die Hechtremise liegt ihrerseits am Kulturpfad. Und am «Hörpfad», einem weiteren historischen Dorfrundgang mit Audio-

stationen. Da wird der Werbeslogan einer kolorierten Postkarte von 1900 zitiert: «Das Dorf ist ein öffentliches und privates Theater. Es liefert uns die Kulisse, vor der wir alle spielen und die wir mitgestalten.»

Daniel Ehrenzeller wüsste schon, wie diese «Kulisse» mit mehr Leben erfüllt werden könnte. Und was die Gemeinde mit ihrem Geld gestalten könnte. Das eine, was ihm fehlt: eine Gartenbeiz auf dem Dorfplatz, ein Ort mittendrin, «wo man sich trifft». Die zweite, grössere Vision heisst: sozialer Wohnungsbau, gefördert von der Gemeinde. Im Dorf müsse es auch Platz für weniger gut Verdienende haben. «Wir brauchen nicht nur Leute mit Geld, sondern auch Leute mit Kindern – sonst wird Teufen zum Altersheim.»

Teufen hat eine neue, prächtig gestaltete Dorfgeschichte samt Gegenwart: Teufen, hrsg. von Franziska Schläpfer, VGS Verlagsgenossenschaft St.Gallen 2014, Fr. 30.–

#Saitenfährte: Redaktion und Verlag besuchen monatlich einen Ort in der näheren oder weiteren Umgebung von St.Gallen. Ziel der nächsten Saiten-Expedition nach «Gross-St.Gallen» am 7. Juni ist Rapperswil-Jona.



**Frischer geht nicht ...
Biofood mit Biss!**



**STADTLADEN
ST.GALLEN**
Biologische Lebensmittel

Katharinengasse 12
9000 St. Gallen
Tel. | Fax 071 244 20 55
www.stadtladen.ch



KLEIN, FEIN & PERSÖNLICH
Entdecke besonders hochwertige
Bioweine von Familienbetrieben aus
klassischen Weinregionen.



HERZLICH WILLKOMMEN!
*auf amiata.ch oder bei
uns im Laden an der
Langgasse 16 in St. Gallen*

Langgasse 16 · CH-9008 St. Gallen
Tel 071 250 10 15 · Fax 071 250 10 18
info@amiata.ch · www.amiata.ch

Lieferungen Stadt St. Gallen
VELOKURIER.SG 



Mich und meine Kollegen gibt's an den Wochenmärkten in St.Gallen, Wil, Weinfelden und Ermatingen. Im Dorfladen in Lanterswil, wo wir produzieren, oder in unserem Verkaufsladen in Wil. Im Bio-Fachhandel und in ausgewählten Gastrobetrieben.

So viel sei verraten: Ihr werdet mich lieben. Meine Kollegen natürlich auch.

**BIO-BECK
LEHMANN**

Bäckerei . Konditorei . Confiserie

so geht's auf

**GROSSES
JUBILÄUMSFEST
4. und 5. Juni 2016**
bei uns in Lanterswil.
Kommen Sie vorbei
und feiern Sie mit uns.



www.biobeck-lehmann.ch

Kultur

Garagendrama.

Klassenkampf.

Macht-Terzett.

Bruchlinien.

Dunkelwasser.

Reiseprosa.

Liebeslyrik.

Sirenen vor der Reithalle

Another Way To Get High, das Debut-Album von Elio Ricca, ist ein 40-minütiges Drama, das den Glauben an die eigenen Träume stärken will, ein Gesamtkunstwerk mit glücklichen Zufällen, eingekleidet im Garage-Gewand.

TEXT: DAVID NÄGELI



Bild: pd

Vor zwei Jahren gewannen Elio Ricca den BandXOst-Wettbewerb, letztes Jahr legten sie als «alte» Routiniers erneut das beste Konzert am Ostschweizer Bandcontest hin. Live ist das St.Galler Duo eine Wucht. Anfang Juni erscheint mit *Another Way To Get High* nun ihr erstes Album. Doch ganz so kräftig wie auf der Bühne kommt es nicht daher: Es klingt eher nach Proberaum als nach grosser Halle. Aber das soll es auch. Aufgenommen wurde in Eigenregie. «Uns ist es wichtig zu zeigen, dass man das alles auch alleine hinkriegen kann», sagt Elio Ricca, Sänger und Gitarrist des gleichnamigen Duos. Das ist ihm und Schlagzeuger Philip Meienhofer gelungen.

Ihre Musik lebt von ungewohnten Melodien, die zwischen Dur und Moll pendeln. Sie scheinen sich nicht ganz entscheiden zu können, ob die Welt nun ganz in Ordnung oder doch himmeltraurig ist. Ricca bezeichnet sich selbst als Pessimisten. Der Musik hört man das an – textlich muss man aber im hübschen Booklet mitlesen, denn seine Lyrics versickern häufig in einem See aus Hall und Gitarren.

Die Story, die Elio Ricca auf ihrem Debut erzählen, geht verkürzt etwa so: Glaub an deine Träume, bleib bei deiner Unkonventionalität und geh deinen Weg – egal was dir die Leute am Wegrand erzählen. Klar, die Geschichte hat man bereits unzählige Male gehört. Aber es ist auch eine, die immer neu erzählt werden muss. So wie die Melodien zwischen Himmel und Hölle wandeln, wechseln sich heftige Gitarrenriffs in Sekunden mit dem ruhigen Rauschen von Verstärkern ab. Am extremsten fällt dies bei *Womb*, einem der stärksten Songs des Albums, *Surveillance* und *Bus Stop 11* auf.

Mehr als nur eine Sammlung von Songs

Das vielseitige *Womb* stellt den Mittelpunkt des Albums und der Storyline dar: Der ganze Traum bricht zusammen, der Protagonist ist am Ende. Der Song beginnt mit verhalltem Gitarrenknarzen, geht dann in ein Beckenprügeln ohnegleichen über, nur um später wieder zusammenzubrechen. Zugänglichkeit geht definitiv anders, doch Einfachheit ist bekanntlich noch kein Kriterium für Qualität.

Die fließenden Hoch-und-Tiefs des über sechsminütigen Stücks sind stellvertretend für das ganze Album: Die Songs stehen nie alleine, sondern sind immer mit natürlichen, oft geräuschlastigen Übergängen ineinandergeflochten. Mal fallen Fünflieder auf den Boden, mal hört man einen Herzschlag, der sich in den Drum-

beat des nächsten Songs verwandelt. Man denke an *Songs For The Deaf* der Queens of the Stone Age, übrigens durchaus eine Inspiration für Elio Riccas Scheibe, oder an die Werke von Pink Floyd. *Another Way To Get High* ist jedenfalls keine lose Sammlung an Songs, sondern ein organisches Gesamtkunstwerk.

Neben härteren Stücken wie *Vortex*, das gut zu einer schnellen Spritztour in einem Cabrio passen würde, findet sich auf dem Album auch der eine oder andere ruhige Track. In *Head High* und dem sehr gelungenen *Don't Even Love* sind A-Gitarre und Piano willkommene Abwechslungen in der sonst eher zurückhaltenden Instrumentierung. Letzterer ist ein Song, den Ricca seit Teenager-Tagen mit sich herumträgt. Hier und auch in den Strophen von *Surveillance* hört man den grossen Umfang von Riccas Stimme. Seine Kopfstimme ist (charakter-)stark und die fließenden Wechsel zwischen tiefen und hohen Registern beeindruckend. Schade, dass sie im Hall und dem Gitarrengewitter häufig etwas untergeht.

Im Proberaum ist es auch nicht sauber

Den wenig klassischen Strukturen, ausgefallenen Melodien und unkonventionellen Übergängen muss man etwas mehr Zeit widmen, um sie kennen und schätzen zu lernen. Und auch die Produktion des Albums könnte für einige eine Hürde sein. Nachdem Elio Ricca die ersten Aufnahmen der Songs zum Abmischen geschickt hatten, erhielten sie ziemlich saubere Versionen zurück: moderne, riesig-klingende Drums und glänzend-präsente Vocals. Das passte dem Duo nicht. «Wir konnten nicht wirklich hinter der sauberen Produktion stehen», sagt Ricca. «Unser Album soll so klingen, wie es bei uns im Proberaum klingt.» Dass die Stimme in den Hintergrund gerät, dass das Schlagzeug nicht nach Hallenstadion und die Gitarren teilweise etwas undifferenziert klingen, kann man mögen oder auch nicht. Die Songs sind aber so gut, dass es sich unbedingt lohnt, über angebliche «Fehler» in der Produktion hinwegzusehen.

Wobei, «Fehler» gibt es in diesem Sinn ja nicht. Denn eben diese Ungenauigkeiten machen Elio Ricca zu ihrem Konzept. Das Pedal des Klaviers quietscht (*Don't Even Love*), Gitarreneffekte werden hörbar umgeschaltet (*Angels On A Mountain*) und hin und wieder hört man Fusschritte oder das Wackeln eines Stuhls. Beispielhaft am Ende von *Don't Even Love*: Beim Aufnehmen von Perkussionsinstrumenten fuhr vor dem Proberaum in der Reithalle ein Krankenwagen vorbei. Andere hätten die Aufnahme abgebrochen, weil man die Sirene hätte hören können. Elio Ricca drehten das Mikrofon auf. Das ist Garagen-Style, das ist Do-It-Yourself – und das ist Elio Ricca.

Elio Ricca: *Another Way To Get High*

Taufe: 11. Juni, 22 Uhr, Reithalle St.Gallen, Support: Wassily und The Harbs

Weitere Konzerte:

6. August: Out In The Gurin, Sargans

25. August: Musikfestwochen Winterthur

Klassenkampf, in Stein gehauen

In der Schweiz gibt es an die 20 Soldatendenkmäler, die an den Ersten Weltkrieg erinnern. Allein acht stehen in der Ostschweiz. Wie kommt das? Antworten gab es im Rahmen der Wanderausstellung zum Ersten Weltkrieg im Historischen Museum Frauenfeld.

TEX: HARRY ROSENBAUM

Ein einziger Schweizer Soldat ist im Ersten Weltkrieg gefallen. Er wurde am Stilsferjoch durch eine verirrte Gewehrkegel aus Italien getötet. Auch ohne Kriegseinsatz starben jedoch über 3000 Soldaten während der Grenzbesetzung; sie wurden durch Krankheiten dahingerafft. Verheerend wütete insbesondere die Spanische Grippe.

Sieg über den Landesstreik

Verdächtig an den Soldatendenkmälern hierzulande: Vielfach ist als Kriegsende «1918/19» eingemeisselt. Das grosse Blutvergiessen war aber schon 1918 zu Ende. Eine Ungenauigkeit? Nein: ein Politikum.

«Die Denkmäler stehen eben auch für den militärischen Sieg über den Landesstreik von 1918/19», erklärte der Historiker Konrad Kuhn in einem Vortrag auf Schloss Frauenfeld im Zusammenhang mit der Sonderausstellung «14/18 - Die Schweiz und der grosse Krieg» im Historischen Museum des Kantons Thurgau. Sie wird noch bis zum 23. Oktober im Alten Zeughaus gezeigt.

Die Armee ist damals zur Unterdrückung des Landesstreiks eingesetzt worden. Laut Kuhn kam das Thurgauer Infanterie-Regiment 31 in der Stadt Zürich zum Einsatz. Bewusst seien Bauernsöhne gegen Arbeitersöhne aufgebildet worden. Wegen des fehlenden Erwerbsersatzes habe die Mobilmachung viele Familien in die Armut getrieben. Die Bauern seien dank ihrer Selbstversorgung mit der Extremsituation besser zurechtgekommen als die Arbeiter. Deshalb seien sie auch gezielt zur Bekämpfung des Landesstreiks eingesetzt worden. Die Bilanz des Landesstreiks: 250'000 Streikende, drei von einer Militärpatrouille erschossene Demonstranten in Grenchen, Prozesse gegen die Streikführer Grimm, Schneider und Platten wegen «Meuterei» – aber längerfristig auch das Signal zur Schaffung arbeiterfreundlicherer Gesetze.

Opfermut und Heldentum

Die militärische Erinnerungskultur mit den Soldatendenkmälern hatte in den 1920er-Jahren eingesetzt. Dazu zählen auch die Ostschweizer Erinnerungsstücke in Frauenfeld, St.Gallen, Wil, Rap-



Trauernder Soldat in Frauenfeld.
Bild: Historisches Museum Thurgau

perswil, Walenstadt, Herisau, Appenzell und Wattwil. «Auch ohne Gefallene sollten die Denkmäler der Bevölkerung Ideale wie Opfermut, Heldentum und Pflichterfüllung vermitteln», sagte Kuhn. Es sei vor allem um Sinnstiftung, Geschichtspolitik und Identitätsbildung gegangen.

Ausgeschlossene Arbeiter

Kuhns Kritik: Mit der militärisch-vaterländischen Ausrichtung des Gedenkens an den Ersten Weltkrieg wurde ein Teil der Bevölkerung – die linken Arbeiter – ausgeschlossen. Mit der Einbeziehung des Landesstreiks in die Erinnerungskultur sei ein klares Zeichen des Bürgertums gegen den Klassenkampf gesetzt worden. «Die Absicht war es, die Bevölkerung zu zivilem Gehorsam zu erziehen und auf den Staat, das Militär sowie eine vaterländische Haltung einzuschwören», sagt der Historiker. Eine Umwidmung habe nach dem Zweiten Weltkrieg bei einigen der Denkmäler mit der Einbeziehung der Erinnerung an die Mobilmachung von 1939 bis 1945 stattgefunden. «Durch die Fokussierung auf die Landesverteidigung ist die Sinnggebung akzeptabel geworden», sagt Kuhn.

Die vom Verein «Die Schweiz im Ersten Weltkrieg» gestaltete Wanderausstellung thematisiert in verschiedenen Zugängen und mit zahlreichen Dokumenten (etwa Rationierungsmarken) die europäische «Urkatastrophe» des 20. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf die Schweiz. Aus dem Thurgau ruft die Ausstellung exemplarisch vier Biografien in Erinnerung, darunter jene der Unternehmerin Anna Susanna Keller-Forster und die des Pazifisten Max Daetwyler.

Am 15./16. September wird an einem zweitägigen Symposium in Frauenfeld die Geschichts- und Erinnerungskultur der Schweiz und anderer europäischer Staaten rund um den Ersten Weltkrieg diskutiert. Im Verlag Hier + Jetzt ist eine Publikation zur Ausstellung erschienen.

14/18 - Die Schweiz und der Grosse Krieg

bis 23. Oktober, Zeughaus Frauenfeld

historisches-museum.tg.ch

Drei Facetten der Macht

Konstanz feiert fünf Jahre lang Konzilsjubiläum. Verhandelt wurde vor 600 Jahren vor allem eines: Macht. Dies ist auch das Thema des dritten Jubiläumjahres. Mit dabei: ein Ostschweizer Macht-Terzett.

TEXT: CATHRIN CAPREZ



Claudia Wälchli, Hans Guggenheim und Anna Beck-Wörner. Bild: pd

Geld und Wasser haben eines gemeinsam: Beide fließen an den tiefsten Ort. Im Fall von Geld sind das die Orte der tiefsten Preise. Und im Fall von St.Gallen bedeutet dies das nah gelegene Deutschland.

Konstanz erlebt den Geldfluss aus der Schweiz besonders deutlich: Samstags und an Schweizer Feiertagen stauen sich die Autos im Städtchen, in den Einkaufsstrassen tönt es Schweizerdeutsch.

Die Macht des Geldes

«Gern gebe die meisten es ja nicht zu, dass sie in Konstanz einkaufen gehen», sagt Anna Beck-Wörner. Sie wird deshalb in Konstanz ein temporäres Schulden-Erlass-Büro eröffnen. Schweizer Einkaufstouristen können für einmal ihr schlechtes Gewissen gegen einen symbolischen Betrag von fünf Euro los werden.

Die Einnahmen aus diesem Ablasshandel will Beck-Wörner aber anders verwenden als die Kirche damals: Die Künstlerin lädt im Gegenzug Konstanzerinnen und Konstanzer zu einem Besuch nach St.Gallen ein; gluschtig machen soll ein Gutschein für eine St.Galler Bratwurst. «Mich interessiert, was die Geldströme mit uns machen», sagt Beck-Wörner. «Denn zwischen St.Gallen und Konstanz passiert im Kleinen, was überall auf der Welt geschieht.»

Am Konstanzer Konzil wurde Jan Hus, Reformator und Kritiker der katholischen Kirche, auf dem Scheiterhaufen hingerichtet – ein Versuch, ihn mitsamt seinem Gedankengut zu vernichten.

Hans Guggenheim sieht im Tod durch das Feuer eine lange und schreckliche Tradition: Vom Verbrennen der damals als Ketzer verurteilten Kirchenkritiker über die Hexenverbrennungen bis hin zum Anzünden von Büchern mit «verbotenem» Gedankengut.

Die Macht der Ideen

Mit dieser Tradition will Guggenheim brechen: In Konstanz wird er einen Scheiterhaufen abtragen, anstatt ihn anzuzünden. Jeder, der ein Scheit davon mitnimmt, vereitelt das beabsichtigte Auslösen – und trägt stattdessen die Ideen, Träume, Ideale weiter. «Macht an und für sich halte ich für etwas Neutrales», sagt Guggenheim. «Erst die Art und Weise, wie Macht genutzt wird, macht aus ihr etwas Positives oder Negatives.»

Der Lärm einer nahe gelegenen Strasse, die Musik aus den Kopfhörern des Sitznachbars, polternde Schritte im Treppenhaus: Unser Leben ist voll von Klängen. Klängen, denen wir uns oft nicht entziehen können.

Die Macht des Klanges

«Auch im späten Mittelalter stelle ich mir die Gassen laut und vollgestopft vor», sagt Claudia Wälchli. «Aber der mächtigste Klang kam von den Kirchenglocken. Sie kündeten die wichtigen Ereignisse an und rief die Menschen in die Kirche.»

Diese Macht von damals hätten wir heute abgegeben – und zwar an unsere Smartphones. Deren Klänge – vom leisen Vibrieren bis zum penetranten Klingeln – bestimmen heute unsere Aufmerksamkeit, unsere Erreichbarkeit, je länger je mehr unser Leben. Wälchli wird in Konstanz eine Brücke schlagen zwischen dem «Sound» von einst und heute. Wie genau, das verrät sie noch nicht. Nur so viel: Es wird kein Entrinnen geben.

Anna Beck-Wörner, Hans Guggenheim und Claudia Wälchli haben von 2010 bis 2013 die höhere Fachschule für bildende Kunst in St.Gallen besucht. Die Kunst-Intervention Macht-Terzett ist ihr drittes gemeinsames Projekt. Mit Margit Bartl-Frank ist eine weitere Absolventin der Fachrichtung Bildende Kunst in Konstanz vertreten. Ihr Werk Same but different ist am Schnetztor in Form zweier grosser Blachen ausgestellt.

Macht-Terzett

4. Juni, Marktstätte Konstanz

konstanzer-konzil.de

Unperfekt, als Mutter und Geliebte

Ida Panahandehs *Nahid* erzählt die Geschichte einer iranischen Mutter, die für ihre Freiheiten kämpft.

TEX: SARAH SCHMALZ



Grau. Alles ist in diesem Film ist grau. Das Wetter ein Mix aus Niesel und Starkregen, das Meer in trübem Aufruhr. Zentrum der Handlung: ein vom Salz angefressener Wohnblock, hinter einem schmutzigen Strand. Es ist die deprimierende Kulisse eines Liebesfilms, den Regisseurin Ida Panahandeh entlang der Bruchlinien iranischer Moderne erzählt. In Cannes wurde ihr Kinodebüt mit dem Spezialpreis der Sektion «Un certain regard» ausgezeichnet. Keine Frage: Die junge Regisseurin reiht sich mit ein in die Garde einer iranischen Filmer-Generation, die mit ihrem aufregend hyperrealistischen Kino international für Furore sorgt.

Panahandeh lässt ihre Geschichte nicht in der Hauptstadt Teheran spielen, sondern in einer Kleinstadt am kaspischen Meer – Flitterwochen-Destination für iranische Grossstadtpaare, beklemmend enge Heimatstadt der geschiedenen Mutter Nahid. Mit ihrem zehnjährigen Sohn Amir Reza lebt sie in einer schäbigen Wohnung. Einziges Prunkstück: ein im Übermut angeschafftes rotes Sofa. Die junge Frau hat sich ihre Freiheit teuer erkaufte. Sie verzichtet auf Unterhaltszahlungen ihres Ex-Mannes, der ihr dafür das Sorgerecht für den gemeinsamen Sohn überlassen hat – unter einer weiteren Bedingung: Nahid darf nicht wieder heiraten.

Verstörende Vielschichtigkeit

Meist trifft sie Massoud am Strand. In manchen Szenen schlendert ein Hund an den Küsten entlang. Fast immer hebt ein rauher Wind die Mäntel des Liebespaares an. Oft betrachtet der Filmzuschauer die Szenen als heimlicher Voyeur, auf dem Monitor einer Überwachungskamera. Massoud besitzt ein Hotel, steht selbst oft vor den Monitoren der auf den Strand gerichteten Überwachungskameras und beobachtet Nahids einsame Spaziergänge. Seine Heiratsanträge wehrt die Geschiedene anfangs vehement ab. Als sie sich schliesslich für die neue Liebe entscheidet, gerät das Leben immer weiter in Schieflage.

Sie habe keinen politischen Film gedreht, sagt Ida Panahandeh in Cannes. Sondern lediglich die persönliche Geschichte einer iranischen Frau erzählen wollen. Unmöglich aber, was aus dem Iran kommt, ohne Kontext zu betrachten. Wie der erfolgreiche iranische Kinofilm *Nader und Simin – eine Trennung* von Asghar Farhadi thematisiert auch *Nahid* die politische Unterdrückung irani-

scher Frauen, die bei einer Scheidung von Gesetzes wegen das Sorgerecht für ihre Kinder verlieren. Doch Ida Panahandehs Film ist roher als sein stiller, einfühlsamer Vorgänger.

Schnauben und Schwitzen

Stellenweise erinnert er eher an den nur schwer zu ertragenden Film *Parviz* des iranischen Regisseurs Majid Barzegar. Das Drama erzählt die Geschichte eines 50-Jährigen, der sein gesamtes bisheriges Leben zuhause gelebt hat – bis ihn sein Vater wegen seiner neuen Frau auf die Strasse stellt. Für Familie und Nachbarn war Parviz ein gutmütiger, dicklicher Gehilfe. Die Verbannung in eine Wohnung fernab des eigenen Stadtviertels weckt Rachsucht; die Geschichte endet in einem grausamen Verbrechen.

Majid Barzegar verfolgt das Schnauben und Schwitzen seines Protagonisten mit der Kamera so eng, dass es kaum auszuhalten ist. Verstörend ist der Film vor allem deshalb, weil einen als Zuschauer das Mitleid mit dem Protagonisten nie ganz loslässt – was der Regisseur mit anstrengender Vielschichtigkeit erreicht. Nicht die Geschichten der beiden Filme ähneln sich, sondern ihre Erzählweisen: Auch Ida Panahandeh schont ihre Zuschauer nicht.

Rohe Gewalt

Ihre Protagonistin zeichnet die Regisseurin nicht als unstreitbares Opfer. Nahid gerät von der Situation zunehmend unter Druck. Nur schwer zuzuschauen ist dem zunehmend schwierigen Verhältnis zu ihrem heranwachsenden Sohn, der oft zum Opfer von emotionalen Entgleisungen wird. Schmerzhafte etwa die Szene, in der das Kind blutüberströmt von einem brutalen Angriff nachhause torkelt – und bei der überforderten Mutter auf Ablehnung stösst. «Du bist wie dein fürchterlicher Vater.»

Überhaupt: Gewalt bricht mit verstörender Nebensächlichkeit in die Leben der Protagonisten ein. Etwa, wenn Nahids Ex-Mann, ein ehemaliger Junkie, von Geldeintreibern in die Toilette gezerrt und brutal zusammengeschlagen wird. Auch er ein Abbild der iranischen Gesellschaft – in der niemand abgesichert wird, der die gesellschaftlichen Normen verletzt.

Nahid bleibt als Mutter und Geliebte unperfekt, und vielleicht liegt gerade darin die Stärke dieses Filmes über eine Frau, die mutig für ihre gesellschaftlichen Freiheiten kämpft. Und am Ende eine Entscheidung trifft.

***Nahid* von Ida Panahandeh**

Premiere im Kinok St.Gallen: 16. Juni, 19 Uhr

kinok.ch

© Hedi Zuber, Selbstporträt vor Kloster St.Gallen, 1988, Museum im Lagerhaus



museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

Bis 10. Juli 2016

Hedi Zuber und ihre Freunde

Dienstag, 7. Juni 2016, 18.00 Uhr
Öffentliche Führung

Sonntag, 12. Juni 2016, 14.00 Uhr
Szenische Führung mit Reto Trunz

Sonntag, 19. Juni 2016, 15.00 Uhr
Kunst-Kaffee-Kuchen zur Frage des «Naiven»
«Vollglück in der Beschränkung» –
Markus Landert, Direktor Kunstmuseum TG

Bis März 2017

Ein Jahr voll Kunst

Jahresausstellung mit Werken der Sammlung

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumimLagerhaus

XYLORIMBA & BATTITUTTO. JUNGE MALLETS

Sonntag, 5. Juni, Matinée 11h

„Podium der Region“: Schülerinnen und Schüler der Musikschule Toggenburg und der Kantonsschule Wattwil spielen unter der Leitung von Martin Flüge ihre Lieblingsstücke.

TIEFE STREICHER. VEREIN MEGLIODIA

(10. bis) Samstag 16. Juli. 10:30h

Noch mehr Summen im Wartegg-Naturpark: Kinder und Jugendliche im Lager der Tiefen Streicher mit Schlusskonzert. Ltg. G. Oetiker, Violoncello, R. Bietenhader, Kontrabass und A. Stahlberger, Orchesterleitung, Gast: E. Lenzin, Perkussion

kulturverein
schlosswartegg
9404 Rorschacherberg 071 858 62 62
warteggkultur.ch

Kanton St.Gallen Kulturförderung | SWISSLOS | RAFFEISEN



Robert Frank BOOKS AND FILMS 1947 – 2016

15. Mai – 30. Oktober 2016



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Kunsthalle Ziegelhütte
www.h-gebertka.ch

IF IT'S NOT GOING TO BE FLARED, IT SHOULDNT HANG THERE!

Diplomausstellung des
Studiengangs
HF Bildende Kunst
GBS St.Gallen

26.06.–10.07.2016

ZWISCHENSTELLUNG

Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, zeughaus-teufen.ch, Grubenmann-Museum, Hans Zeller-Bilder
Öffnungszeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14.–19 Uhr, Donnerstag 14.–17 Uhr, Sonntag 12.–17 Uhr, Führungen nach Vereinbarung

Vernissage: 26.06.2016, 14.00 Uhr. Finissage: 10.07.2016, 14.00 Uhr.
Öffentliche Führung: Sonntag, den 03.07.2016, 14.00 Uhr.

Von Tunnel zu Tunnel

Micha Stuhlmann über ihr Stück *Im Dunkelwasser fischen* und die Theaterarbeit mit Menschen mit und ohne Handicap.

TEXT: PETER SURBER



Hanna Eikelenboom im «Dunkelwasser». Bild: pd

Kein Abend ist wie der andere. Wer *Im Dunkelwasser fischen* schon gesehen hat, bei der Premiere in Weinfelden, in der PH Kreuzlingen oder in Ittingen, wird bei den kommenden Aufführungen wieder Neues erleben. Für Micha Stuhlmann, die künstlerische Leiterin des Projekts, ist dies eine zentrale Qualität ihres Theaters. «Wir sind als Ensemble miteinander auf dem Weg. Es ist eine Form von Austausch, die viel Zeit braucht und deren Verlauf man nicht verordnen kann.» Auch live am Abend passieren Überraschungen – «das muss man aushalten».

Der enge Blick der «Normalos»

Das Ensemble von *Dunkelwasser* nennt Micha Stuhlmann «eine wilde Mischung»: zehn Personen aus unterschiedlichsten Ecken, teils Menschen mit kognitiver oder psychischer Beeinträchtigung, teils Profis mit Bühnenerfahrung. Sie haben das Stück aus ihren eigenen Biografien heraus erarbeitet, haben Szenen entwickelt und in eine gemeinsame Bühnenerzählung gebracht, und das wichtigste Arbeitsinstrument dabei war: Intuition.

«Wir «Normalos» nehmen in Anspruch, dass unsere Sicht auf die Welt die richtige ist. Aber es gibt andere Gesichtspunkte, die dabei verloren gehen. Die Auseinandersetzung mit dem vermeintlich Vertrauten, mit dem Nicht-Wissen und Nicht-Wissen-Wollen, die Felder, die sich dabei auftun: Das finde ich unglaublich bereichernd», sagt Stuhlmann.

In diesen «weiten Feldern» ist die Thurgauer Theaterfrau seit vielen Jahren unterwegs. Sie hat mehrere Bühnenproduktionen mit wechselnden Ensembles im Thurgau entwickelt, darunter *Wo ist Klara* oder *Nur mit mir allein zum Glück*. Bisher stand hinter den Produktionen meist eine Institution, etwa der Bildungsclub

Thurgau – *Dunkelwasser* ist jetzt ihr eigenes «Kind», mit dem Videospezialisten Raphael Zürcher und dem Musiker Marc Jenny als Mitstreiter und mit Hanna Eikelenboom, Urs Ilg, Lilli Stuhlmann, Franziska Schramm, Monika Köhler, Tobias Schmidli, Marlies Verhofnik, Johannes Widmer, Kurt Riederer und Gerda Löw.

«Inklusion verunsichert viele»

Ihre Rolle als Leiterin und Profi sei es, einen Rahmen zu bieten, in welchem die Mitspieler mit ihren Geschichten, ihrer Eigenwilligkeit, auch ihren zum Teil «schweren Lasten» Platz haben und sich entfalten können. Die Arbeit, im Ensemble und einzeln, sieht sie als gemeinsame Entdeckungsreise. Mit einem einprägsamen Bild umschrieben: «Jeder, ob sogenannt normal oder behindert, bewegt sich in seinem eigenen Tunnelsystem. Unsere Theaterarbeit versucht, Verbindungsgänge zu graben zwischen den verschiedenen Tunnels.»

Menschen mit Handicap selbstverständlich einzubeziehen: Das ist das Thema der Stunde, nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Schule. Ein dornenreiches Thema; unsere Zeit sei von Verunsicherungen auf allen möglichen Ebenen geprägt – entsprechend mache Inklusion vielen Leuten Angst. «Aber an alten Ausschlüssen und Norm-Vorstellungen festzuhalten: das ist vorbei», sagt Micha Stuhlmann.

Im Dunkelwasser fischen

11. Juni, 19.30 Uhr, Lokremise St.Gallen
12. Juni, 19 Uhr, Werkstatt Stadttheater Konstanz
18. Juni, 19.30 Uhr, Phönix Theater Steckborn

ko-koo.com

Positiv kiffen

Der Hippie und Reisejournalist Helge Timmerberg hat die ganze Welt bewandert. Davon handelt sein neues Buch. Doch wieso hat sich der umtriebige Einsiedler ausgerechnet in St.Gallen niedergelassen?

TEXT: TIM WIRTH



«Meine Heimat ist die Milchstrasse»: Helge Timmerberg. Bild: pd

Helge Timmerberg sieht mitgenommen aus. Er trägt eine Daunenjacke trotz Sonnenschein und die grauen Haare unsanft nach hinten gestrichen. Im St.Galler «Markplätzli» bestellt er schnell den ersten Kaffee und zündet sich eine Marlboro Rot an. Als der Kaffee vor ihm steht, bestellt er gleich den nächsten. Und dazu noch ein Spiegelei. Er hätte das Treffen am liebsten um einige Stunden verschoben, gibt Helge Timmerberg zu. Sogar auf seine morgendliche Meditation, die für ihn wie Zähneputzen zum Alltag gehört, musste er verzichten. «Prince ist gestorben», sagt der 64-Jährige. Ich verstehe ihn nicht recht und will mich versichern: «Print ist gestorben?» – «Ja», sagt er, «Zeitungen auch.»

Wilde Reisen als Einsiedler

Im Mai ist Helge Timmerbergs neues Buch *Die rote Olivetti* erschienen. Darin berichtet er von seinem Leben. Bielefeld, Havanna und der Himalaya stecken das Werk geografisch ab. Die Gallusstadt spielt in diesem Lebensabschnitt noch keine Rolle. Das Buch beginnt mit einem LSD-Trip, Timmerberg ist 18, und schliesst mit einer Erleuchtung in Indien im Alter von 50 Jahren.

«Wo das Buch endet, hört auch der Journalismus auf», sagt er. Im jungen Alter begann Timmerberg in einer Lokalredaktion bei Bielefeld, eröffnete für kurze Zeit ein vegetarisches Restaurant und kehrte dann zur Schreiberei zurück. Er schrieb für den «Stern», den «Playboy» und die «Bunte». Als er Mexiko bereiste, sagte er in einem Interview: «Die Schweiz riecht nach gesunden Kühen, sauberen Bergen, sehr netten Bankern und erlebnishungrigen Freunden, die mich gerade beneiden.» Damals wusste er noch nicht, dass diese Schweiz einmal zu seiner Heimat wird.

Helge Timmerberg bezeichnet sich als «modernem Nomaden, der zur Karawane der Geschichtenerzähler gehört». Mit Gesten zeigt er, wie er umhergereist ist – unter dem einen Arm eine rote Schreibmaschine (Marke Olivetti), unter dem anderen seine Gitarre. Sein Schreibstil ist subjektiv, sarkastisch und kennt keine Tabus. Inspiriert hat ihn der Gonzo-Pionier Hunter S. Thompson. «New Journalism bedeutet eigentlich nur, nicht ständig so zu tun, als käme der Reporter von einem anderen Stern», sagt er.

Ein Wendepunkt seines Lebens ist ein langer Kuba-Aufenthalt. Diesen beschreibt Timmerberg über Affären: die kokainsüchtige Helene, Adrenalina mit der Marzipan-Haut und die naive Tatiana, die Beethoven für einen Hund hielt. Selbstkritisch sagt er: «Meine Beziehungen mit Frauen hielten nie lange. Das hat sicher auch damit zu tun, dass ich so viel unterwegs bin.» Das letzte Kapitel über Kuba heisst Absturz. Durch Kokain verlor Helge Timmerberg seine Liebesfähigkeit, durch Ecstasy den Glauben an sich selbst. Dadurch habe er Geschichten in den Sand gesetzt – gleichzeitig brachen viele Zeitungen finanziell ein.

Nach Kuba zurückgekehrt ist Helge Timmerberg nie mehr. «Dort gibt es heute nur noch Jägermeister und Techno statt Salsa und Rum.»

Gestrandet in St.Gallen

Trotz des Absturzes endet das Buch positiv. Als Helge Timmerberg für eine «Geo»-Reportage durch Indien reist, trifft er einen Wandermönch. Das gute Lebensgefühl kehrt zurück. Später – das ist nicht mehr Teil des Buches – lernt er einen weiteren, für ihn wichtigen Menschen kennen: Was für Gallus ein Dornbusch war, ist für Timmerberg Patrick Pierazolli. Der St.Galler und Verleger des Ma-

Von der Liebe

gazins «Faces» holt Timmerberg zu sich. Er beginnt für Pierazolli zu schreiben und baut eine Freundschaft zu ihm auf. Zuerst wohnen die beiden in einer Wohngemeinschaft, später entscheidet sich Timmerberg, in St.Gallen zu bleiben. Nebenbei hat er Wohnungen in Marrakesch und Wien.

Er zeigt seine Strecke, die er häufig geht: von der Wohnung an der Dufourstrasse in die Stadt, dort trinkt er etwas und beobachtet Leute, dann geht es weiter zu seinem Büro mit Dachterrasse an der Neugasse. St.Gallen vergleicht er mit einer Margarine-Werbung: Morgens um sieben, die Vögel zwitschern, das Familienleben ist harmonisch und alles läuft sauber und normal. Die Stadt sei für ihn ein guter Arbeitsplatz. In Wien versacke er gerne und kenne viele Leute. Von dort ist er am Vorabend zurückgekehrt. In St.Gallen könne er gut schreiben, auch, weil es nicht so aufregend sei. Dazu lobt er die Nähe zum Flughafen und zu Deutschland. «Ich nehme häufig die Fähre nach Friedrichshafen. Das ist romantisch.» «Ein Hippie im Yuppiepelz, der sich mit Gras, Champagner und Pornos über Wasser hielt»: So beschreibt sich Timmerberg in einer Lebensphase. Hippie zu sein, heisst für ihn, «positiv und harmoniesüchtig» zu sein – und Marihuana zu rauchen. Doch ein Redaktor habe ihn einmal durchschaut: Das Hippietum sei nur seine Aufmachung, dahinter stecke Professionalität. «Egal, wie viel ich gesoffen und gekifft habe, ich habe die Dinge durchgezogen und auf das Geld geachtet.»

Kloster an der Dufourstrasse

Immer wieder muss sich Timmerberg vorbeugen, um alles zu verstehen, denn er ist etwas schwerhörig. Als Autor schwärmt er von Lesungen. «Ich bin eine Rampensau», sagt er. Er lerne von den direkten Rückmeldung der Leute. Schreiben tut er weiter, vor allem Bücher über seine Reisen, ein Roman schwebt ihm vor. Journalismus hat sich für ihn grundlegend verändert. Früher bekam er für eine Reportage über Flamenco 5000 Euro plus Spesen – und konnte einen Monat lang in Andalusien recherchieren. Letztens hat ihn ein Magazin angefragt, ob er vom Schreibtisch aus einen Text über Rio de Janeiro schreibe – für einen Bruchteil des Geldes. Eine Zukunft sieht er trotzdem: «Es braucht immer Leute, die mit Leidenschaft über Geschehenes berichten.»

Auf der Terrasse an der Neugasse schaukelt er im Liegestuhl. Hier hat er sich niedergelassen. Sein Kloster ist eine Altbauwohnung mit Türmchen. Als er einmal von Marokko nach St.Gallen zurückkehrte, nahm er ein Taxi. Der Fahrer machte einen kleinen Umweg. Danach stoppte er die Uhr, entschuldigte sich. Das schätzt Timmerberg. Doch seine Wohnorte sind für ihn immer nur Basis-camps: «Meine Heimat ist die Milchstrasse.» Sein nächstes, autobiografisches Buch werde zu einem grossen Teil in St.Gallen spielen. «Ich weiss nicht, ob das interessant ist.»

Helge Timmerberg: *Die rote Olivetti - Mein ziemlich wildes Leben zwischen Bielefeld, Havanna und dem Himalaja*. Piper München 2016, Fr. 28.90.

Bevor das Jahr

Bevor das Jahr ausläuft
schwer beladen ins Vergessen
nicht Gesagtes absinkt zum Riff

die Farben sind ja schon weggeregnet
mit verbliebenen Wörtern sagen
etwas zur Liebe

mit der kleinen Angst
sie abgegriffen zu haben
routiniert und ausgehöhlt

die Wörter die Bilder
die richtigen
nicht mehr zu finden

weil sie verirrt im Alltag
schon verloren
in der Altersleere

mit der kleinen Hoffnung
noch einmal den Jauchzer zu wagen
ich liebe dich

Klingeltaube

Irgendwann
zwischen drei und vier
triffst deine Klingel-
taube bei mir ein
und lächelt dein Lächeln

Letztes

Am Ende
wenn nur noch
Stille ist
nichts mehr kommt
kein Fegefeuer
kein Höllenbrand
kein Engelchor
und
liebende Erinnerung
ins Leere fällt

Ivo Ledergerbers jüngster Gedichtband heisst schlicht: *Von der Liebe*. Von der Liebe haben seit Menschengedenken Gedichte geredet, aber es ist immer noch nicht alles gesagt. Ledergerber findet einen, seinen erprobten Ton, den man ein existentielles Parlando nennen könnte. Und nähert sich so, altersweise, aber noch nicht liebesmüde, dem Thema, ohne es zu zerreden, aber mit dem Mut, zwischen kurzen Texten auch einmal ein «Besonderes und sehr langes Liebeslied» zu schreiben. Ende Juni ist Buchvernissage.

Ivo Ledergerber: *Von der Liebe*, Waldgut Verlag Frauenfeld 2016

Buchpremiere: 30. Juni, Buchhandlung zur Rose St.Gallen

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Olten, Vaduz und Winterthur

JULI



Diverse Facetten

Zum 12. Mal findet in Baden das Figura Theaterfestival statt. 34 Inszenierungen aus zehn europäischen Ländern, Israel und Übersee – darunter 18 Schweizer Erstaufführungen – bilden das facettenreiche Programm. Das Spektrum reicht von der politischen Grossproduktion über virtuoses Handpuppenspiel und provozierendes Objekttheater bis hin zur multimedialen Märcheninstallation.

Figura Theaterfestival
14. bis 19. Juni,
diverse Orte in Baden
figura-festival.ch

Programmzeitung
Kultur im Kanton Basel



Laute Highlights

Mit drei etablierten Openairs startet Basel in den Festivalsommer und punktet mit Highlights: das Imagine Festival mit Lola Marsh aus Tel Aviv, der Pärkli Jam mit Black Tiger & Gina Été, und beim Liestal Air treffen The Glue auf die Erste Allgemeine Verunsicherung und Bastian Baker auf Popqueen Lea Lu. It's summertime!

Imagine Festival: 3. und 4. Juni, Barfüsserplatz Basel
Pärkli Jam: 24. bis 26. Juni, Schützenmattpark Basel
Liestal Air: 3. und 4. Juni, Gestadeckplatz Liestal
imaginefestival.ch, paerklijam.ch, liestalair.ch

BKA



Junggebliebene Überväter

Sie waren die uncoolen Überväter des Grunge und gerade deshalb so cool. In den 90ern landeten sie den Überhit «Feel the Pain», das zugehörige Golf-Video von Spike Jonze war ein MTV-Highlight, als dieser Sender noch Musikvideos zeigte und das Genre Alternative Rock erfunden wurde. Nach Trennung und Wiedervereinigung 2005 sind J. Mascis, Lou Barlow und Murph wieder live unterwegs und kommen in den Dachstock der Reitschule.

Dinosaur jr.
11. Juni,
Dachstock Reitschule Bern
dachstock.ch

041
Das Kulturmagazin



Bewährte Mischung

Was soll man noch gross über das B-Sides schreiben? Jeder und jede hat seine ganz persönlichen Geschichten. Rezept B-Sides: Man nehme einen unkonventionellen Headliner (The Notwist, Bild), werfe einen Haufen bekannte Unbekannte darunter (Beak Beak, Destroyer, Bombino) und würze das Ganze mit einheimischer Kreativität (Ophelias Iron Vest, Haubi Songs, S S S S). Schön so – wie der B-Sides-Vorstand zu sagen pflegt.

11. B-Sides-Festival
16. bis Sa., 18. Juni,
Sonnenberg Kriens
b-sides.ch

KUL



Verbundene Generationen

Das Junge Theater Liechtenstein feiert seinen 15. Geburtstag mit einem kleinen, aber feinen Festival, das Vergangenes und Neues verbinden soll. Im alten Gemäuer des sLandweibels-Huus in Schaan steht das Theaterstück «Hotel Paradi» im Mittelpunkt. Neben den Theatervorstellungen gibt es ein spannendes Rahmenprogramm: Menschen verschiedener Generationen kochen miteinander, lesen, musizieren und erzählen von gestern, heute und morgen.

15 Jahre Junges Theater Liechtenstein
30. Mai bis 12. Juni,
sLandweibels Huus Schaan
jungestheater.li

Coucou



Ohne Klimbim

Lissie ist ehrlich, so scheint es. Ein ehrliches, nicht unnötig zugepflastertes Gesicht, eine ehrliche, schnörkellose Stimme ohne aufgesetztes Vibrato oder anderen akustischen Klimbim und ehrlicher, straighter Folk-Pop. Das ergibt am Ende des Tages eine äusserst angenehme Musikerin, die ihr Metier so beherrscht, dass sie schon von Lenny Kravitz und Robbie Williams zur Kollaboration eingeladen wurde.

Lissie
5. Juni, 19 Uhr,
Salzhaus Winterthur
salzhaus.ch

KOLT



Strapazierte Schienbeine

Auf der Schützenmatte in Olten spielen multikulturelle Teams Strassenfussball miteinander. Der Fussballbegeisterte Pedro Lenz kommentiert, wenn seine Schriftsteller-Kollegen (Patric Marino, Renato Kaiser, Maurizio Pinarello u.a.) am Nachmittag gegen die Ex-Nati-Stars (Andy Egli, Thomas Bickel, Mario Cantaluppi u.a.) ihre Schienbeine strapazieren. Nach dem prominenten Schlagabtausch schaut man gemeinsam das EM Achtelfinale auf Grossleinwand.

Multikulti Streetsoccer Turnier
25. Juni, Kulturzentrum
Schützenmatte Olten
schuetzi.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbepattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Monatsprogramme	
2	Festspiele St.Gallen
4	Werkhaus 45 St.Gallen Opener Festival Brunnadern
11	Musikfestwochen Meiringen Museen Kulturachse Ostschweiz
58	Museum im Lagerhaus St.Gallen Schloss Wartegg Rorschacherberg Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell Zeughaus Teufen
66	Palace St.Gallen Grabenhalle St.Gallen
68	Salzhaus Winterthur Kugl St.Gallen Kinok St.Gallen
72	Kunstmuseum Thurgau Kammgarn Hard
80	Architektur Forum Ostschweiz Kunstraum Kreuzlingen Kunst Halle St.Gallen
84	Kultur is Dorf Herisau Begegnungstag St.Gallen
86	Lokremise St.Gallen
88	Weihern Festival St.Gallen

MI 01.

Konzert

Fazil Say & Rachel Harnisch. Stadthaus Winterthur, Hauptprober: 09:30 Uhr. Konzert: 19:30 Uhr
Biber's Rosenkranz-Sonaten. Elisabeth Kohler, Bernhard Ruchti. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Appenzeller Musik. Hof Weissbad, 20 Uhr
Deep Creek. Musica Mundo im Bistro. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Lenzin Brothers - Unter uns. Mix aus Jazz, Folklore und Blues. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Nachtleben

TanzBar 40+. Oldies, Goldies, Goodies. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Dart-Turnier. Werde der erste Dart-König im Gallus Pub. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21:30 Uhr

Film

La memoria del agua. Matias Bize erzählt, wie ein Augenblick ein Leben verändert. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Zen for Nothing. Eine junge Bernerin lebt in einem japanischen Zen-Kloster. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Grimm & Co. - Hänsel und Gretel. Erzähltheater mit Katja Langenbahn. Haus Stein Egerta Schaan, 10 und 18 Uhr
Das Mädchen aus der Streichholzfabrik. Nach dem Film von Aki Kaurismäki. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Giulias Verschwinden. Theater Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Dreamability by Danini. Ein Benefizabend der Krebshilfe Liechtenstein. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Kinder

Ferdinand der Stier. Kinderstück für Erzähler und Solo-Violine. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Tschechische Erzählstunde. Mit Hana Huber. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Stöck, Wyys, Stich. Jassturnier im Treppenhaus. Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr

Ausstellung

Fledermäuse. Besuch der Fledermausschützerin Doris Güttinger. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Sts Serpens D'Airain. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 02.

Konzert

Konzertante Appenzellermusik. Kleiner Ratsaal Appenzell, 18:30 Uhr
Freestyle Bar. Open Mic für Hip Hop Heads. Flon St.Gallen, 19 Uhr
Mnozil Brass. Ein musikkabarettistisches Brasskonzert. Festspielhaus Bregenz, 20 Uhr
Dominic Egli Plurism feat. Feya Faku. Feya Faku, Donat Fisch, Raffaele Bossard, Dominic Egli. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Big Band Hard. Special Act: Rex Richardson. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Patric Scott. Scarless Unplugged Tour. Pfalz Keller St.Gallen, 20:30 Uhr
Fat White Family. Die fieseste englische Gitarrenband. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

DJ Seeräuber Jenny. Von Swing bis Soul. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz - PingPong und Sounds von Plattenteller. Mit Jeyskills. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Don't Blink - Robert Frank. Kunstvolles Porträt des berühmten Schweizer Fotografen. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Mustang. Spielfilm von Deniz Gamze Ergüven. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Petting Zoo. Layla ist 17, im letzten Schuljahr - und erwartet ein Kind. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Zvzdan. Spielfilm von Dalibor Matanic mit Tihana Lazovic. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Everybody Wants Some! Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

40. OpenAir St.Gallen. Ein Abend mit dem Programm 2016. Oya St.Gallen, 18 Uhr

Arsen und Spitzenhäubchen. Komödie von Joseph Otto Kesselring. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Sneak Preview: «Best of Cinevox». Tanzabend und Spielplanpräsentation. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
III. Splitternacht. Offene Bühne für Profis & Dilettanten. K9 Konstanz, 20 Uhr
Comart. Tournée 2016. Fabriggeli Buchs, 20 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Heicho das Musical. Hollywood im Thurgau. Pentorama Amriswil, 20 Uhr
Jan Rutishauser - BurnOut. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Tanz ist Festival. Ima Iduozee, Tomás Danielis, Samuel Lefeuvre. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Aber sicher mit Musik! Lesung mit Tanja Kummer. Bibliothek Speicher Trogen, 19:30 Uhr
Autor zufrieden, Lektorin noch nicht! Regula Walsler, Lektorin, befragt von Norina Procopan. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
Zora del Buono - Gotthard. Die perfekte Novelle. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr

Kinder

Albanische Erzählstunde. Erzählt von Teuta Jashari. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Seniorenmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau, 11:30 Uhr
Liebe ist (mehr als) nur ein Wort. Was ist Liebe? Gemeindefeier Eschen, 19:30 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilflos). Steven Schoch. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 03.

Konzert

Band it. Von Death-Metal bis Blues, diverse Bands. Salzhaus Winterthur, 19:30 Uhr
Blues im Madlen. Zach Prather & The Tribe, Big Daddy Wilson Trio. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 19:30 Uhr
Aaron Pilsan - Klavier. Werke von Mozart, Mendelssohn Bartholdy und Chopin. Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr
Bella serata italiana, parte 2. Antipasti e musica italiana dal vivo. Rab-Bar Trogen, 20 Uhr
Bernecker Mai-Blüten. La Lupa - Ars Amandi. Die Kunst des Liebens nach Ovid. Kulturforum Berneck, 20 Uhr
Cantamos. Jahreskonzert des sarganserländer Chors. Altes Kino Mels, 20 Uhr
Chamber Jazz. Solopiano mit Julia Siedl aus Wien. Flow - Rock und Pop Center St.Gallen, 20 Uhr
Eine tragische Komödie über das Li(j)eben. Mit Angela Pina Ganzoni. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Konzertchor Ostschweiz. Petite Messe Solennelle. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr

La Lupa - Ars Amandi. Die Kunst des Liebens nach Ovid. Rathaus Berneck, 20 Uhr
Musig uf dä Gass. Loefen, Frantic, Bit-Tuner. Kugl St.Gallen, 20 Uhr
Musig uf dä Gass. Pre Event / Afternoon Daydreams, Neckless & Black Tears. Flon St.Gallen, 20 Uhr
Note Noire 4tett. Musiche zingare. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
The Weps. Musikalische Reise durch die Filmgeschichte. Casino Herisau, 20 Uhr
Fabrikjazzlabor. Mitmachen und Zuhören! Alte Fabrik Rapperswil, 20:15 Uhr
Puchunga. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Back to Blues. Blueskonzi. Bluesclub Bühler, 20:30 Uhr
EPDM (USA). HipHop aus den USA. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Milonga mit Live-Musik und Show. Duo Irma Gross y Rudi Flores. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Spain (US). Slowcore. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
Geneva Jacuzzi, The Space Lady, Dubais. Night School. Grabenhalle St.Gallen, 21:30 Uhr

Nachtleben

DJ Prad Beatt - Summer vibes & house. Oya St.Gallen, 20:30 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Martin Meier, Guy Joshua & El Tigre Sound. Das Magazin macht elektronische Clubkultur. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Zvzdan. Spielfilm von Dalibor Matanic mit Tihana Lazovic. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Petting Zoo. Layla ist 17, im letzten Schuljahr - und erwartet ein Kind. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Wallace and Gromit. Animationsfilm von Nick Park. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Much Loved. Vier Frauen arbeiten in Marokko als Prostituierte. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Peter Madsen and CIA play Silent Movies. Alt Heidelberg The Student Prince of Heidelberg. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Rams. Regie Grímur Hákonarson. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Regie: Doris Dörrle. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
La memoria del agua. Matias Bize erzählt, wie ein Augenblick ein Leben verändert. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Schlummerland. Poetisch multimediales Musiktheater. Tak Schaan, 10 Uhr
Home sweet home. Théâtre Traverse Asbl. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 11 Uhr
Schlummerland. Poetisch multimediales Musiktheater. Tak Schaan, 18 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Lenz. Szenische Reflexion nach Büchner, Celan, Frisch, Arzt, u.a. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Frédéric Bolli: Trödelmarkt der Träume. Vertonte Gedichte von Michael Ende. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Giulias Verschwinden. Theater Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Heicho das Musical. Hollywood im Thurgau. Pentorama Amriswil, 20 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli - Sister App. Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
König Ubu. Drama von Alfred Jarry. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Tiltanic. Theatersport. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr
TmbH - die Show! Das ist die grosse bunte Improshow. K9 Konstanz, 20 Uhr
Bruno Manser - Kunst der Bedürfnislosigkeit. Statt-Theater. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Alfons - Wiedersehen macht Freunde. Comedie. Freudenhaus Lustenau, 20:30 Uhr
Picaro. Ein Freilichttheater für Fahrende und Sesshafte. Staatsarchiv des Kantons Thurgau Frauenfeld, 20:30 Uhr

Literatur

15. Liechtensteiner Literaturtage - Reportagen. Lesungen, Vorträge, Musik, uvm. Haus Stein Egerta Schaan, 19 Uhr
Eröffnungabend mit Amina Abdulkadir. Die Basler Slam-Poetin will «etwas mehr». Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 19 Uhr

Vortrag

Rico Brunner. Funktionsstörungen im Energiefeld. Katharinenaal St.Gallen, 19 Uhr

Kinder

Vertanzt - eine Reise um die Welt. Kindertanztheater Heidi J.M. Roth. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

Diverses

I. Streetfood Festival St.Gallen. Hochschulgebäude Hadwig (PHSG) St.Gallen, 11 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr
Altba-Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
Jill Magid «The Proposal». Vernissage. Kunsthalle St.Gallen, 18 Uhr

SA 04.

Konzert

Moes Anthill. Multi-instrumentales Spektakel von Pop bis Bluegrass. Villa Sträuli Winterthur, 11 Uhr
Blues im Madlen. Lori Glori, Guitarr Sallye & Tamah uvm. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 19:30 Uhr
Cantamos. Jahreskonzert des sarganserländer Chors. Altes Kino Mels, 20 Uhr
Musig uf dä Gass. The Rising Lights, Bungle Brothers, Trash Thurgau. Talhof St.Gallen, 20 Uhr



Schützengarten



Petite Messe solennelle von Rossini

Das wunderbare Alterswerk für Chor und vier Solisten wird nur vom Klavier und dem Harmonium begleitet. Die Konzentration auf die Singstimmen gibt dem Werk seine ganz spezielle Note. Rossini hat später eine Orchesterfassung geschrieben, die aber gemäss seinem Vermächtnis erst nach seinem Tod aufgeführt werden durfte. Der Konzertchor Ostschweiz singt unter der Leitung von Roman Walker, zusammen mit Letizia Scherrer (Sopran), Bettina Weder (Alt), Simon Witzig (Tenor) und Bernhard Bichler (Bass).
Fr., 3. Juni, 20 Uhr, Ziegelhütte Appenzell. Sa., 4. Juni, 20 Uhr, Kirche St.Laurenzen St.Gallen. So., 5. Juni, 19 Uhr, Kath. Kirche St.Martin Arbon.
 konzertchorostschweiz.ch



Some ideas for better cities

Die Architekten vom Raumlabor-berlin brechen eine Lanze für eine sinnvolle Entwicklung in der Architektur. Sie werde in Zukunft nicht nur im Bereich der Energieeffizienz, sondern im Sinne der Verbesserung des gesamten Lebensumfelds durch Umbau und Umprogrammierung ihre gesellschaftliche Relevanz weiterentwickeln. Architekten müssen sich gemeinsam mit Vertretern anderer Professionen politisch engagieren, dafür kämpfen, dass die Raumproduktion nicht von rein ökonomischen Verwertungsstrategien dominiert wird.
Montag, 6. Juni, 19.30 Uhr
 Architektur Forum Ostschweiz.
 a-f-o.ch



Magie aus Flamenco, Latin und Jazz

«PhilipVitali» ist ein Kind der Strasse – aber auch der schlichte Bandname der drei Musiker Leonardo Trincabelli (Hang), Gora Casado (Gitarre) und Pepe Arias (Cello). Sie waren alle drei Strassenmusiker in Barcelona, als sie spontan aufeinander trafen, gemeinsam spielten und am Schluss pro Musiker mehr in der Kasse hatten, als jeder einzelne gehabt hätte. Gitarre, Hang und Cello fliessen zusammen und kreieren eine magische Atmosphäre. Die Musik lebt von Einflüssen aus Flamenco, Latin, Jazz und Klassik.
Montag, 6. Juni, 20 Uhr, Weinlokal 1733 St.Gallen.
 gambrinus.ch



Sich im Leben verlieren mit Peter Stamm

Peter Stamm war schon immer ein Spezialist für Figuren, die verloren im Leben stehen. Im neuen Roman «Weit über das Land» verliert sich einer selbst: Thomas steht eines Abends vom Tisch auf und geht weg, lässt Frau und Kinder, Haus und Job zurück. Mit voller Absicht, aber ohne Ziel und Plan. Fortan wandert er über Land. Stamm interessiert dieser Moment, der ein Leben in Frage stellt. Und er entwickelt daraus eine Geschichte, die er in der Schwebelage hält und dann zu einem überraschenden Ende bringt.
Dienstag, 7. Juni, 19.30 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost, St.Gallen
 www.gdsl.ch

Musig uf dä Gass. Amélie Junes, Delirious Mob Crex, Dachs, uvm. Marktgasse St.Gallen, 20 Uhr
Musig uf dä Gass. Rome, Lou Ees, Tonzeichner. Oya St.Gallen, 20 Uhr
Rossini – Petite Messe solennelle. Mit dem Konzertchor Ostschweiz. Laurenzkirche St.Gallen, 20 Uhr
The Weps. Musikalische Reise durch die Filmgeschichte. Buchensaal Speicher, 20 Uhr
Frank Powers – Openair-Konzert. «Laisser-Faire». Chössli-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Nina Attal – Wha. Blues Sounds. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
PeterLicht. Work in Progress, Konzert & Lesung | Deutschland. Freudenhaus Lustenau, 20:30 Uhr
Musig uf de Gass. Parrot to the Moon, St.Kitts Parrot Orchestra, Catalyst. Palace St.Gallen, 20:45 Uhr
The Dues & Restock. Rock & Rorschach. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Musig uf dä Gass. Kaufmann, The Flamierians, Europa: Neue Leichtigkeit. Grabenhalle St.Gallen, 21:30 Uhr
Saison-Abschlussparty. Mit der Funk- und Soulband Löfönk. Theater Winterthur, 21:45 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr
kulturell9055. Schlager und Hüttengaudi. Landgasthof Sternen Bühler, 19 Uhr
Bravo Hits Party. Mit dem Popp the Trash Soundsystem. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Das Lotterleben der Nachtigall. Diverse Acts. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr

Electronic Music Review – DJ FineStyle, Ryck & Cronic. Drum'n'Bass & Jungle. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Tanzfrei. Freies Tanzen in der Lokremise. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Schwoof.ch. Lagerhaus St.Gallen, 21 Uhr
Tour de France. Französische Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr

Film

Une histoire de fou. Drama um den Attentäter Aram und sein zufälliges Opfer. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Ein Mann namens Ove. Regie: Hannes Holm. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Zen for Nothing. Eine junge Berlinerin lebt in einem japanischen Zen-Kloster. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
The Man Who Wasn't There. Spielfilm von Ethan und Joel Coen. Kino Cameo Winterthur, 18:10 Uhr
Everybody Wants Some!! Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Son of Saul. Regie: Laszlo Nemes. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Sonita. Dokumentarfilm von Rokhsareh Ghaemmagham. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Much Loved. Vier Frauen arbeiten in Marokko als Prostituierte. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Macht-Terzett. Kunstintervention im öffentlichen Raum. Marktstätte Konstanz, 10 Uhr
Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr und 19:30 Uhr

Warten auf Godot. Schauspiel von Samuel Beckett. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Daniel Ziegler – Bassmist. Was macht den ultimativen Hit aus? Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Heicho das Musical. Hollywood im Thurgau. Pentorama Amriswil, 20 Uhr
Home sweet home. Théâtre Traverse Asbl. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Tiltanic. Theatersport. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr
Einen Moment bitte! Slapstick-Theater mit Thomas Beck und Nicolas Biedermann. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Bouvard und Pécuchet. Schelmenroman von Gustave Flaubert. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Bruno Manser – Kunst der Bedürfnislosigkeit. Stadt-Theater. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Picaro. Ein Freilichttheater für Fahrende und Sesshafte. Staatsarchiv des Kantons Thurgau Frauenfeld, 20:30 Uhr
Tanz ist Festival. Ima Iduozee, Tomás Danielis, Samuel Lefeuve. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

15. Liechtensteiner Literaturtage – Reportagen. Lesungen, Vorträge, Musik, uvm. Haus Stein Egerta Schaan, 09:30 Uhr

Kinder

Italienische Erzählstunde. Erzählt von Rossella Ill und Gabriella Macri Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:15 Uhr
Vertanzt – eine Reise um die Welt. Kindertanztheater Heidi J.M. Roth. Alte Kaserne Winterthur, 14 und 19 Uhr

Diverses

40 Jahre Jubiläum. Mit Führung und Festrede. Biobek Lehmann Lanterwil, 17 Uhr

Ausstellung

Ein Viertel, eine halbe und eine ganze Stadt. Film, Gespräche und Stadtrundgänge. Jüdisches Museum Hohenems, 09 Uhr
Objets de rêve – visuelle Poesie. Vernissage. Kornhaus Museum Rorschach, 11 Uhr
Fledermäuse. Frühlingsexkursion Obstgarten Waldkirch. Naturmuseum St.Gallen, 15 Uhr
Christian Gnzenbach – Making Things. Vernissage. Kunsthalle Arbon, 17 Uhr
Stephan Schmitz. Vernissage. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 17 Uhr
Gertrud Genhard – Zweihochochdreier. Vernissage. Kunsthalle Wil, 18 Uhr

SO 05.

Konzert

Frühschoppenkonzert. Mit Slunika. Freihof Brauerei & Hofstube Gossau, 10 Uhr
Blues im Madlen – Gospel Matinee. Lori Glori – Gospel-Matinee. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 11 Uhr
Xylorimba & Battitutto. Junge Malletspieler aus dem Toggenburg. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 11 Uhr

Appenzellermusik. Hotel Bären Gonten, 12 Uhr
MSS Musikschule Sarganserland: Ensemble-Konzert. Junge Nachwuchsmusiker/innen und Talentschüler/innen. Altes Bad Pfäfers Bad Ragaz, 14:15 Uhr
Pick Nick Jazz. Jazz Ensemble JIST verjazzt Avantgarde. Pavillon im Jakob-Züllig-Park Arbon, 15 Uhr
Sonntags um 5. Concorda Quartett. Tönhalle St.Gallen, 17 Uhr
Lissie (USA) & The Travelling Band (UK). Pop Folk Singer-Songwriter. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Rossini – Petite Messe solennelle. Mit dem Konzertchor Ostschweiz. Kirche St.Martin Arbon, 19 Uhr
Karazol – «In Your Wild Garden». Karolina Trybala (voc, perc), Silvio Schneider (g). Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Dirty Fences, Sheer Mag. Garage, Punk. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr

Film

Wallace and Gromit. Animationsfilm von Nick Park. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Don't Blink – Robert Frank. Kunstvolles Porträt des berühmten Schweizer Fotografen. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr
Zen for Nothing. Eine junge Berlinerin lebt in einem japanischen Zen-Kloster. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Angry Bird. Regie: Clay Kaytis, Fergal Reilly. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Homo Faber. Volker Schlöndorffs Max-Frisch-Verfilmung mit Julie Delpy. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
La memoria del agua. Matías Bize erzählt, wie ein Augenblick ein Leben verändert. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
The Man Who Knew Infinity. Regie: Matt Brown. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr



Tanz in neuen Dimensionen

Die Tanztheaterproduktion CREATURE von Vanessa Cook verbindet Tanz und Sprache in der Luft sowie auf dem Boden zu atemberaubenden und hypnotisierenden Bildern – immer in der Schwebe zwischen Wahrnehmung und Sinnestäuschung. Die Darsteller sind durch Seile miteinander verbunden, schwingen in der Luft, schweben und fallen. Dabei zeigen sie die Balance zwischen Fliegen, Balancieren, Stürzen, Erfolg und Misserfolg. CREATURE ist ein ungewöhnliches Erlebnis im freien Fall für Darsteller und das Publikum.

**Dienstag, 7. Juni, 20 Uhr,
Lokremise St.Gallen.**
creature-dance.com

Everybody Wants Some!!

Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Jakob und Heinrich Senn – Ein Zeitbild aus dem 19. Jahrhundert. Erzähltheater mit Matthias Peter. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Home sweet home. Théâtre Traverse Asbl. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr
Dead or Alive Poetry Slam. Kampf der Worte: Alt gegen Neu – Klassik gegen Moderne. K9 Konstanz, 20 Uhr
Ich bin... Punk? – in vier Kapiteln. Präsentiert von der Rotes Velo Tanzkompanie. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
König Ubu. Zum letzten Mal. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

13. Liechtensteiner Literaturtage – Reportagen. Lesungen, Vorträge, Musik, uvm. Haus Stein Egerta Schaan, 11 Uhr

Kinder

Briefe vom Maulwurf an den Hasen. Gastspiel. Spiegelhalle Konstanz, 15 und 17 Uhr

Diverses

40 Jahre Jubiläum. Mit Führung und Festrede. Bioback Lehmann Lanterswil, 09 Uhr
Internationaler Umwelttag 2016. Anlässlich der aktuellen Ausstellung. Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
kulturell9055. Familien und Talentsonntag. Landgasthof Sternen Bühler, 10 Uhr

Film

Zen for Nothing. Eine junge Bernerin lebt in einem japanischen Zen-Kloster. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr
Petting Zoo. Layla ist 17, im letzten Schuljahr – und erwartet ein Kind. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
The Man Who Wasn't There. Spielfilm von Ethan und Joel Coen. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Une histoire de fou. Drama um den Attentäter Aram und sein zufälliges Opfer. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Picaro. Ein Freilichttheater für Fahrende und Sesshafte. Markthalle Toggenburg Wattwil, 20:30 Uhr

Literatur

Dichtungsring #108. Kerzenschein und Absinth vorhanden. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag

Im Wandel – raumlaborberlin – some ideas for better cities. Mit Jan Liesegang, Architekt, Berlin. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

IQB Schulung eduQua: Selbstevaluation als Führungsinstrument. FHS St.Gallen, 17:30 Uhr

DI 07.

Konzert

Young People On Stage. Balkan- & Zigeunermusik mit GeigenschülerInnen. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Live-Musik im Freihof. First Tuesday Music. Freihof Brauerei & Hofstube Gossau, 20 Uhr

Nachtleben

Am Khamsaa. Platten im Akkord. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Much Loved. Vier Frauen arbeiten in Marokko als Prostituierte. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Trois couleurs: blanc. Krzysztof Kieslowskis pechschwarze Komödie mit Julie Delpy. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Einsamer Kampf gegen blutige Geschäfte. Polikino. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Panique au village. Animationsfilm von Stéphane Aubier. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Room. Regie: Leonard Abrahamson. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Everybody Wants Some!! Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Creature. Tanz in neuen Dimensionen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Giulias Verschwinden. Theater Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Klaus Kohler – Vorgespielte Höhepunkte. Klavierkabarett. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Sleeping Heroines. Präsentiert von Sandstø Production. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Vanessa Cook Dance. Creature Tanztheaterstück. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

MO 06.

Konzert

Offenes Singen. Mit dem Kontaktchor. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19 Uhr
Just Wood Jam Session. Akustic-Session für Musiker und Sänger. K9 Konstanz, 20 Uhr
Philip Vitali. Magische Klänge aus Flamenco, Latin, Jazz und Klassik. Weinelokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Captain Chaos (USA) & Gerd Dembowski (D). Entwaffnend und echt. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Tanz ist Festival. Shake the Dust. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Sich im Leben verlieren. Peter Stamm mit neuem Roman. Raum für Literatur St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Französische Erzählstunde. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12 Uhr
Weiterbildungszentrum WBZ-FHS Informationsanlass. Wir präsentieren unsere Weiterbildungsmaster. FHS St.Gallen, 17 Uhr
Aussatz und Pest bei unseren Vorfahren. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Vadian-Denkmal St.Gallen, 18 Uhr
Eine Runde Deutsch. Deutsch für Fremdsprachige. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 18 Uhr
Stadttrundgang: Jugendliche im öffentlichen Raum. Stadt St.Gallen St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilfflos). Nachmittagsvorstellung. Nextex St.Gallen, 15 Uhr
Hedi Zuber und ihre Freunde. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Jill Magid «The Proposal». Führung. Kunsthalle St.Gallen, 18 Uhr
Simon Starling. Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 08.

Konzert

Höre mit dem Herzen. Ensemble Padma. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Dame. Support: Appletree. Kula Konstanz, 19:30 Uhr
Appenzeller Abend mit dem Trachtenthor Heiden. Linde Heiden, 20 Uhr
Appenzeller Musik. Hof Weissbad, 20 Uhr
Ghost Town Trio feat. Marena Whitcher. Marena Whitcher, Urs Vögeli, Claude Meier, Lukas Mantel. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21:30 Uhr

Film

Petting Zoo. Layla ist 17, im letzten Schuljahr – und erwartet ein Kind Kinok St.Gallen, 17 Uhr
La memoria del agua. Matias Bize erzählt, wie ein Augenblick ein Leben verändert. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Everybody Wants Some!! Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Arsen und Spitzenhäubchen. Komödie von Joseph Otto Kesselring. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Beat Schlatter, Andrea Zogg – Polizeiruf 117. Komödie. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Daniel Ziegler – Bassmist. Was macht den ultimativen Hit aus? Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Sleeping Heroines. Präsentiert von Sandstø Production. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Tanz ist Festival. Faizal Ddamba Mostrixx – Echoes. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Verborgene Schätze der Antike. Viele kennen den Wunsch nach einer Zeitreise. Tak Schaan, 20 Uhr

Kinder

Zauberlaterne. Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr
Zauberlaterne. Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr

Diverses

Einstimmen-anstimmen. Andreaszentrum Gossau, 19 Uhr

Ausstellung

Fledermäuse. Bioakustik – Mittagstreff mit Silvio Hoch. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Themenführung mit Natalie Prader. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Ontogénie Pataphysique. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 09.

Konzert

Legendäre Filmhits. Greatest Hits from the Movies. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Oberwald Kultur. Salonmusik – Von heiter bis wehmütig. Oberwald – Kurhotel & Privatklinik St.Gallen, 19:30 Uhr
Gabriela Krapf & Horns. The Great Unknown. Villa Sträuli Winterthur, 20 Uhr
RPlaz. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Jazz Jam Session. Mit dem François Lana Trio – «Objectif Lune». K9 Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

HipHop ist scheisse. Def Doming. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Mit DJ aus Berlin & DJ Waver. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

2 Days in New York. Familiärer Härtestest im Big Apple von und mit Julie Delpy. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr

La memoria del agua. Spielfilm von Matias Bize mit Elena Anaya. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Nous trois ou rien. Leichtfüßige Komödie um die Kraft des Zusammenhalts. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Mustang. Spielfilm von Deniz Gamze Ergüven. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Assassin. Beste Regie Cannes 2015: Kino von hypnotischer Schönheit. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Dodos Erkenntnis. Theatergruppe der Mittelschule Oberau. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19 Uhr
Tanz ist Festival. Faizal Ddamba Mostrixx – Inside the Music. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr

Fat White

Family
(UK)

Do. 2.6.
Die schäbigste Band
Englands
Elias Augenwasser^(CH)



Sa. 11.6.
Saisonschluss- und Nachholkonzert
Ryley Walker (USA)



DESTROYER

Palace St. Gallen
palace.sg



Alle Spiele ab dem 12. Juni!
Grosse Leinwand!
Grill im Garten! Tippspiel!

12.6.-10.7.
Fussball EM Frankreich

Do. 02.
HALLENBEIZ
Open: 20.30 Uhr bis 01.00 Uhr

Fr. 03. BRUCHTEIL präsentiert
GENEVA JACUZZI (USA)
THE SPACE LADY (USA)
DUBAIS (USA)
Beginn: 21.30 Uhr
Open: 21.00 Uhr bis 01.00 Uhr

Sa. 04.
MUSIG UP
DE GASS
KAUFMANN
THE FLAMERIANS
EUROPA-NEUE
LEICHTIGKEIT
Open: 20.00 Uhr
bis 03.00 Uhr

So. 05.
Rotes Velo Tanzkompanie
ICH BIN... PUNK?
- in vier Kapiteln
Open: 19.30 Uhr

Mo. 06.
DICHTUNGSRING
Open: 20.00 Uhr bis 23.00 Uhr

Do. 09.
HALLENBEIZ
Open: 20.30 Uhr bis 01.00 Uhr

Sa. 11.
Deep-House-Party
SCHWARZMATT
meets E - WERK
Open: 22.00 Uhr bis 05.00 Uhr

Do. 16.
BRUCHTEIL präsentiert
B-SIDES MEE'N GRABENHALLE
GINGER AND THE GHOST (AUS)
SAMBA DE LA MUERTE (FRA)
Open: 20.30 Uhr bis 00.00 Uhr

Fr. 17.
SPH BANDCONTEST
- REGIONAL FINALE
DEAD MANS DUST (Metal / Metalcore / Core)
DELATION (Indie / Rock / Prog)
ELYRIA (Prog Metal)
SMOG (Dance - Grind)
Beginn: 19.00 Uhr
Open: 18.30 Uhr bis 01.00 Uhr

**Di. 21. + Mi. 22.
+ Do. 23.**
Tanzschule Marcelos Mooe
Dance School St. Gallen präsentiert
THIS IS LOVE
Beginn: 19.30 Uhr
Open: 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Sa. 25.
PARKPLATZFEST
Clown-Comedy und Unterhaltung mit
HEIKO LINGEMANN sowie weitere
Attraktionen für die kleinen Gäste,
Konzerte und Party mit:
BALMEISTER
LORD KESSEL / HANS CASABLANCA
MARY OCHER & YOUR GOVERNMENT
TROPICAL SOUND SYSTEM
DJ DIE LÜCKE
und andere...
Open: 15.00 Uhr bis 03.00 Uhr

Di. 07. + Mi. 08.
Sondsto Production
präsentiert das Tanzstück
SLEEPING HEROINES
Beginn: 20.00 Uhr
Open: 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr

Fr. 10.
wegen kurzfristiger Abgabe...
schaut am besten im Netz!
grabenhalle.ch

So. 12.
Rotes Velo Tanzkompanie
ICH BIN... PUNK?
- in vier Kapiteln
Beginn: 20.00 Uhr
Open: 19.30 Uhr bis 22.00 Uhr

Sa. 18.
infos auf grabenhalle.ch

So. 19.
HOUSE OF PAIN präsentiert
BLOODY MESS
Tanztheaterproduktion
Beginn: 20.00 Uhr
Open: 19.30 Uhr bis 22.00 Uhr

Mi. 29.
SpießfrenNe
JOULANGERIE
Open: 20.00 Uhr bis 00.00 Uhr

grabenhalle.ch
und dann ab in die Sommer-
pause bis Ende August...



Musiksommer im Kronenbühl Rehetobel

Unter dem Titel «3 x Musik, Kaffee und Weitsicht» präsentiert der engagierte, kleine Kultur-Ort Kronenbühl in Rehetobel seinen ersten Musiksommer. An drei Samstagmorgen im Juni und im August spielen vormittags total 25 Musiker und Musikerinnen in Neuformationen, alt Bewährtem und ganz jungen Ensembles zwischen Volk, Jazz, Pop und Klassik auf. Zum Auftakt am 11. Juni findet von 9 bis 14 Uhr ein Koffermarkt mit Selbstgemachtem, Eigen- Artigem, Schrägem und Pizzas aus dem rollenden Ofen statt. **Samstag, 11., 18. und 25. Juni, jeweils von 9 bis 13 Uhr, Kronenbühl Rehetobel.** kronenbuehl.ch

Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Beat Schlatter, Andrea Zogg – Polizeiruf 117. Komödie. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Daniel Ziegler – Bassimist. Was macht den ultimativen Hit aus? Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Giulias Verschwinden. Theater Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Cancelled. Comart Tournée 2016. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Ergötliches. Neunzig Minuten Unterhaltung pur. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Picaro. Ein Freilichttheater für Fahrende und Sesshafte. Klostergarten Appenzell, 20:30 Uhr

Vortrag

Open Forum – Flüchtlinge in der Schweiz. Chancen & Grenzen für unsere Gesellschaft. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Baumeister Biber: Rückkehr mit Nebengeräuschen – 50 Jahre Biber im Thurgau. Vernissage. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 18:30 Uhr
Kopf frei (hilfflos). Olaf Bach: Automatismen im Geld – Mechanismen. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 10.

Konzert

Legendäre Filmhits. Greatest Hits from the Movies. Tonhalle St.Gallen, 10 Uhr



Interkultureller Begegnungstag

Am 13. interkulturellen Begegnungstag setzen gemeinnützige Organisationen und Migrantenvereine ein Zeichen für die kulturelle Vielfalt und gegen Ausgrenzung. Mit dabei sind St.Galler Vereine, gemeinnützige Organisationen und Migrantenvereine. Speisen aus aller Welt, der Weltmarkt und die Konzertbühne bieten eine gute Gelegenheit, die vielen Bereicherungen kennenzulernen. Als Hauptact spielt «The Rich Man's Kitchen Orchestra» eine Mischung aus Calypso, Ska und New Orleans. **Samstag, 11. Juni, ab 10 Uhr, Waaghaus St.Gallen.** begegnungstag.ch

Startrampe: Rockamweier. Weierwiese Wil, 18:15 Uhr
Bassic Vibes – Jazz & Mehr. Erich Fischer (Vibraphon) und Thomas Lähns (Kontrabass). Kaffeehaus St.Gallen, 20:09 Uhr
Michael Vitali Trio feat. Martin Medimorec. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Drosostalides. Griechische Musik. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Bock uf Rap Tour. Rones, YT, Chris Bluemoon, Elkista. Flon St.Gallen, 21 Uhr
Nachtzug. Octango: Tango und Tango Nuevo. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr
E-Werk meets Mukkenbude. MBP, Herr Vogel, Berger & Nick, Klang-Former. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

DJs Nasjo & Enginer. Jungle Café, Drum'n'Bass. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
DJ Luty. Soul, R'n'R, Funk, Groovy Funk and Finest Soul. Oya St.Gallen, 20:30 Uhr
La Fête. Partyreihe. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Tanznacht 40 Rapperswil. Für alle ab 40 Jahren, mit Disco-Hits von alt bis neu. Flair Cocktail Lounge Rapperswil, 21 Uhr
Rap History: 1983. Bobby Peru, Paul Neumann & That Fucking Sara. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

La memoria del agua. Spielfilm von Matias Bize mit Elena Anaya. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Broken Flowers. Jim Jarmuschs melancholische Romanze mit Bill Murray. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr



Appell für eine offene Gesellschaft

Die drei Spray-Künstler Stefan Tschirren, Manu Muttner und Dominic Amstad setzen das Projekt «Welloffen» mit einem Graffiti an der Fassade der Offenen Kirche um. Entstehen wird ein überdimensionales Gesicht, das viele kleine Gesichter aus aller Welt enthält. An der Vernissage wird das Graffiti offiziell der Öffentlichkeit präsentiert. Teil der Vernissage ist eine Tanz-Performance zum Thema «Grenzen» der ANDANZA Kompanie unter Leitung von Sebastian Gibas. Der Abend klingt aus mit Apéro und Jazz. **Samstag, 11. Juni, 20 Uhr, Offene Kirche St.Gallen.** wirkraumkirche.ch

The Hudsucker Proxy. Spielfilm von Ethan und Joel Cohen. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Nous trois ou rien. Leichtfüssige Komödie um die Kraft des Zusammenhalts. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Valley of Love. Regie: Guillaume Nicloux. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Une histoire de fou. Drama um den Attentäter Aram und sein zufälliges Opfer. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Dîner Spectacle 16 – Kochkunst & Artistik. Kreuzbleiche St.Gallen, 18 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Lenz. Szenische Reflexion nach Büchner, Celan, Frisch, Arzt, u.a. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Kloster zu verschenken. Kloster St.Gallen, 20 Uhr
Lesegesellschaft Teufen – Alex Porter. Zauberer, Performer, Theatermacher. Rotes Schulhaus Niederteufen, 20 Uhr
Martin O. Stimmenkünstler. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Notenlos. Gesang & Entertainment. K9 Konstanz, 20 Uhr
Water Games. Ibens interpretiert durch simbabwische Künstler. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Ergötliches. Neunzig Minuten Unterhaltung pur. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Picaro. Ein Freilichttheater für Fahrende und Sesshafte. Kinderdorf Pestalozzi Trogen, 20:30 Uhr

Tanz ist Festival. Dance Screen Berlin. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Ilias. Lesung von Raoul Schrott. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Erika Kronabitter, Eva Schmidt & Jürgen Thomas Ernst. Neue Werke. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Vortrag

Besuch. Rudolf Lutz, Musiker. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr

Diverses

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr
Altbau-Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
Rabart. Licht- und Schrottschattenobjekte von Hannes vo Wald. Rab-Bar Trogen, 18 Uhr

SA 11.

Konzert

Musica mediterranea. Kronenbühl Rehetobel, 09 Uhr
Duo Buyalsky und Visky. Werke von Schumann und Manuel de Falla. Villa Sträuli Winterthur, 11 Uhr
Colors Summerfest. Good HipHop Music. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Concert Nigt Flon. Noo, Funkmaschine & Blue Beat. Flon St.Gallen, 20 Uhr
Zanthropya EX / Larceny / Red Eyes / Taste of Chaos. Death-Thrash Metal. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr

Sky Kisses Earth. Die wilden Virtuosen am Piano. Behind the Bush Lichtensteig, 20:30 Uhr
Destroyer. Mit Gitarrist und Sänger Ryley Walker. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Sputnik. Space Age Soul Beat Shakedown from Outer Space. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Die K9-Disco! Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Schwarzmat meets E-Werk. Eine unvergessliche musikalische Nacht. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr
Adam Port @ Club der Traumtänzer. Deephouse, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Everybody Wants Some!! Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» The Guar Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Don't Blink – Robert Frank. Kunstvolles Porträt des berühmten Schweizer Fotografen. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
Barton Fink. Spielfilm von Ethan und Joel Cohen. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Assassin. Beste Regie Cannes 2015: Kino von hypnotischer Schönheit. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Ein Hologramm für den König. Regie: Tom Tykwer. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
La memoria del agua. Spielfilm von Matias Bize mit Elena Anaya. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Petting Zoo. Layla ist 17, im letzten Schuljahr – und erwartet ein Kind. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 16 Uhr und 21 Uhr
Die Lachkiste. Theaterwerkstatt der Musikschule Feldkirch. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19:30 Uhr
Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Im Dunkelwasser fischen. Micha Stuhlmann & Ensemble. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Giulias Verschwinden. Theater Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Ergötliches. Neunzig Minuten Unterhaltung pur. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Marc Haller als Erwin aus der Schweiz. Comedy aus Österreich. Bühne Marbach, 20:15 Uhr
Tanz ist Festival. Chris Haring, Liquid Loft – False Colored Eyes. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Valerio Moser & Manuel Diener. Die jungen, preisgekrönten Poetrislamer: InterroBang. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
Gilgamesh. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Kinder

Atzmännig Kinderfest. An diesem Tag dreht sich alles um die Kinder. Restaurant Atzmännig Talstation Goldingen, 10 Uhr
Kinder Kunst Labor. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr
Das Dschungelbuch. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Bachelor of Arts (Hons) MUSIC

Aufnahmeprüfungen:

Vorbereitungsjahr
28. Mai 2016

Bachelor
11./22. Juni 2016

Studienangebote

Bachelor of Arts (Hons) Music
Fähigkeitsausweis I (4 Sem. berufsbegleitend)
Studienvorbereitungsjahr (Pre-Bachelor)

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

SALZHAUS



LIVE 2016



05
06

Pop/Folk/Singer-Songwriter

LISSIE USA



24
10

Post-Punk/Alternative Rock

**NEW MODEL
ARMY** UK



26
10

Protopop/Berliner Schule

**ISOLATION
BERLIN** DE



01
11

Post-Rock

ALCEST FR
& **MONO** JAP

JUN
I

2016



Fr. **03.06.**

Musig uf dâ Gass:

**BIT-TUNER
LOEFEN
FRANTIC**

Sa. **04.06.**

Echoes:

**JOHANNES
BRECHT**

Sa. **11.06.**

Club der Traumtänzer:

**ADAM
PORT**

Sa. **18.06.**

Deepvibes:

HUGEL

Sa. **25.06.**

Oh! Mon Dieu!

**ANTE
PERRY**

Sa. **16.07.**

**5 JAHRE
DANSE DE
CONSTANCE**

Sa. **23.07.**

Minimal Attack:

MIN & MAL

Sa. **30.07.**

Club der Traumtänzer:

**NIKO
SCHWIND**

www.kugl.ch

kinok | cinema | lokremise | st.gallen
grünbergstrasse 7 | res: 071 245 80 72



www.kinok.ch



Hiob mit dem Theater Bonn

Der Torahlehrer Mendel lebt mit seiner Familie im ärmlichen Russland. Ihr viertes Kind, Menuchim, ist geistig behindert. Plötzlich bietet sich die Möglichkeit, nach Amerika auszuwandern, ein besseres Leben ist endlich in Sicht. Aber Mendel und seine Frau dürfen nur fahren, wenn sie Menuchim in Russland zurücklassen. Regisseurin Sandra Strunz inszeniert Joseph Roths berührenden wie verstörenden Roman über Leiden und das Streben nach Glück in der modernen Welt mit Samuel Koch in der Rolle des Menuchim. **Mittwoch, 15. und Donnerstag, 16. Juni, 20 Uhr, SAL Schaan, tak.li**

Diverses

13. interkultureller Begegnungstag St.Gallen. Marktgasse St.Gallen, **1. Rehetobler Koffermarkt.** Selbst-gemachtes, Eigen-Artiges, Schräges, Feines, Echtes. Kronen-bühl Rehetobel, 09 Uhr **Begegnungsfest Walenstadt.** Marktbetrieb mit kulinarischen Leckerbissen aus aller Welt. (Walenstadt), 11 Uhr **Sommerfest.** EM-Party. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 15 Uhr **@BIZ11 - rund um die eigene Laufbahn.** Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg Buchs, 17:30 Uhr

Ausstellung

Das weltgrößte Insektenhotel beim Alberschwendener Gartenmarkt Bluama, Blekta, Bsndrings 2016. Dorfzentrum Alberschwende, 09 Uhr **Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Fumetto Selection.** Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr **Appell für Offene Gesellschaft.** Vernissage des Fassadengraffiti mit Tanz, Apéro und Jazz. Offene Kirche St.Gallen, 20 Uhr

SO 12.

Konzert

Frühschoppenkonzert. Mit den Furtbächler Musikanten. Freihof Brauerei & Hofstube Gossau, 10 Uhr **Appenzellermusik.** Hotel Bären Gonten, 12 Uhr **Swiss Indian Orchestra.** Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben

Tanz am Sagisteg. Openair am Walensee. Sagibeiz Murg, 14 Uhr



Hofkonzert im Aglio & Olio

Jeden 3. Donnerstag im Monat serviert das AGLIO & OLIO in Speicher nebst kulinarischen Köstlichkeiten auch einen musikalischen Leckerbissen: Der in der Ostschweiz bestens bekannte Saxophonist Peter Lenzin sorgt mit wechselnden Gastmusikern unterschiedlicher Stilrichtungen für ein stimmiges Ambiente. Sein Spiel ist geprägt von verschiedenen Stilen, Offenheit gegenüber Neuem sowie der Verschmelzung von Klassik, Jazz und Volksmusik. An diesem Abend wird er den Slampoeten Richi Küttel empfangen. **Donnerstag, 16. Juni, 20.15 Uhr, Essen ab 18 Uhr, Aglio & Olio Speicher.** agliooolio.ch

Film

Zvizdan. Spielfilm von Dalibor Matanic mit Tihana Lazovic. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr **Zen for Nothing.** Eine junge Bernerin lebt in einem japanischen Zen-Kloster. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr **Nous trois ou rien.** Leichtfüssige Komödie um die Kraft des Zusammenhalts. Kinok St.Gallen, 13:20 Uhr **Angry Bird.** Regie: Clay Kaytis, Fergal Reilly. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr **La memoria del agua.** Matías Bize erzählt, wie ein Augenblick ein Leben verändert. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr **2 Days in Paris.** Zwei Tage Paris werden für einen Amerikaner zum Härtetest. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr **Eddie the Eagle.** Regie: Dexter Fletcher. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr **Lolo.** Der Sohn als Beziehungskiller: Julie Delpy's neue Komödie. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Marcelos Move. Tanzaufführung. Lokremise St.Gallen, 11:30 Uhr **Don Camillo & Peppone.** Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr und 19:30 Uhr **Im Dunkelwasser fischen.** Gastspiel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 19 Uhr **Tanz ist Festival.** Showing. Spielboden Dornbirn, 16 Uhr **Die Macht der Gewohnheit.** Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr **Marcelos Move.** Tanzaufführung. Lokremise St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Fledermäuse. Führung mit Toni Bürgin. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr **Baumeister Biber: Rückkehr mit Nebengeräuschen - 50 Jahre Biber im Thurgau.** Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr **Indianer & Inuit - Lebenswelten nordamerikanischer Völker.** Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr **Objets de rêve - visuelle Poesie.** Matinée: Eine Klangreise mit Enrico Lenzin. Kornhaus Museum Rorschach, 11 Uhr **Doppelausstellung.** Patricia Bieder im Gespräch mit Heinz Egger. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11:30 Uhr **Hedi Zuber und ihre Freunde.** Szenische Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14 Uhr **Robert Frank - Books and Films 1947-2016.** Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr

MO 13.

Konzert

Long Tall Jefferson (Luzern). Scharfzüngige Doppelbändigkeit. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Une histoire de fou. Drama um den Attentäter Aram und sein zufälliges Opfer. Kinok St.Gallen, 18 Uhr

True Grit. Spielfilm von Ethan und Joel Cohen. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr **Much Loved.** Vier Frauen arbeiten in Marokko als Prostituierte. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Diverses

Community-Anlass Schulsozialarbeit: Perspektiven interkulturellen Handelns in der Schule. FHS St.Gallen, 17:30 Uhr **Bistro International.** Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 14.

Nachtleben

DJ I Buried Paul & Cazzo di Ferro. Blues to Kraut, Pop to Boogie. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Nous trois ou rien. Leichtfüssige Komödie um die Kraft des Zusammenhalts. Kinok St.Gallen, 17 Uhr **Don't Blink - Robert Frank.** Kunstvolles Porträt des berühmten Schweizer Fotografen. Kinok St.Gallen, 19 Uhr **The Man Who Knew Infinity.** Regie: Matt Brown. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr **The Man Who Wasn't There.** Spielfilm von Ethan und Joel Coen. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr **Homo Faber.** Volker Schlöndorffs Max-Frisch-Verfilmung mit Julie Delpy. Kinok St.Gallen, 20:40 Uhr

Bühne

Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr **Lapsus - Die grosse Jubiläumsshow.** Sagenhafte 20 Jahre sind Lapsus bereits unterwegs. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr **Nachtanflug.** Radio-Late-Night-Show auf der Bühne. Theater am Gleis Winterthur, 21:15 Uhr

Vortrag

Kunst im öffentlichen Raum. Vortragsabend mit Daniel Studer. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

Diverses

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 14 Uhr **Eine Kunde Deutsch.** Deutsch für Fremdsprachige. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 18 Uhr **Frauenjassen.** Mit olympischem Geist. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilfflos). Nachmittagsvorstellung. Nextex St.Gallen, 13 Uhr

MI 15.

Konzert

Canciones de Amor. Mit Simone Veltman. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr **Appenzeller Musik.** Hof Weissbad, 20 Uhr **Session-Room.** Anstatt «Guitar Hero» zu Hause spielen. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr **Vom Stern - la boîte à chanson.** Folk mit Chanson und so einen ganz neuen Stil kreiert. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr

Nachtleben

TanzBar 40+. Oldies, Goldies, Goodies. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr **Havana Night.** Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21:30 Uhr

Film

Trois couleurs: blanc. Krzysztof Kieslowskis pechschwarze Komödie mit Julie Delpy. Kinok St.Gallen, 17 Uhr **Zen for Nothing.** Eine junge Bernerin lebt in einem japanischen Zen-Kloster. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr **Gefeierte Filme in der Oberwald - Und ewig grüsst das Murmeltier.** Oberwald - Kurhotel & Privatklinik St.Gallen, 19:30 Uhr **Everybody Wants Some!!** Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr **Findlinge - Präsentation.** Mit der Mittelschule Levis. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19 Uhr **Comedy Club 16.** Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr **Die Macht der Gewohnheit.** Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr **Giulias Verschwinden.** Theater Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr **Hiob.** Nach dem Roman von Joseph Roth. Sal Schaan, 20 Uhr

Kinder

Ungarische Erzählstunde. Erzählt von Eva Csokona. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Heilmeditation. Mit Hedda Schurig. Offene Kirche St.Gallen, 14:30 Uhr **Religiöse Aufbrüche in St.Gallen.** Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Kirche St.Mangen St.Gallen, 14:30 Uhr **Hast du noch keine Lehrstelle? - Last Call Mercato.** Du hast noch keine Lehrstelle gefunden? Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg Buchs, 15 Uhr

Ausstellung

Shana Moulton. Kunstgeschichten für Kinder. Kunsthaus Glarus, 14 Uhr **Welten sammeln - Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung.** Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 17:30 Uhr **Fledermäuse.** Referent: Elias Bader. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr **Ste Bouzine, Esprit.** Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 16.

Konzert

Konzertante Appenzellermusik. Kleiner Ratsaal Appenzell, 18:30 Uhr **Fortissimo.** Klavierklänge für Grenzgänge. K9 Konstanz, 20 Uhr **Hofkonzerte im Aglio & Ogllo.** Spoken Word & Music, mit Peter Lenzin und Richi Küttel. Hof Speicher, 20 Uhr **Dog On.** Eric Hunziker, Thomas Tavano, Tobias Hunziker. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr



Kunst-Handwerk und Kuriositäten Markt

Der Kunst-Handwerk und Kuriositäten Markt mit Musik geht ins dritte Jahr mit zwei Märkten. Neu mit einem Vorsommer-Markt rund um die Militärkantine. Handwerkliche, künstlerische, musikalische und kulinarische Leckerbissen unter den erhabenen Kastanien und der Weite des Kreuzbleichparks. Umrahmt wird das bunte Markttreiben von feiner Live Musik. Die detaillierten Infos und das Programm sind auf der Webseite zu finden.

Samstag, 18. Juni, 9 Uhr bis 17 Uhr, Musik bis 20 Uhr, rund um die Militärkantine St.Gallen.
kunst-und-kuriositäten.ch



Stadtlesen: Bibliophiles Highlight

Ein Mensch verschwindet. Ein Gutachter, der den ökologischen Zustand eines Sees beurteilen soll, wird von seiner Frau als vermisst gemeldet. Anna Stern, geboren 1990 in Rorschach, See-Kind mit mehr Wasser in den Adern als Blut, im und am Wasser zu Hause, gelingt mit ihrem fesselnden zweiten Roman «Der Gutachter» eine raffinierte Geschichte mit Drive und ganz eigenem Ton. Nach ihrem Debüt «Schneestill» zeigt sie, wie sie es meisterhaft versteht, Krimi-Plots literarisch zu verpacken.

Samstag, 18. Juni, 17 Uhr, Gallusplatz St.Gallen.
gds.ch / hauptpost.ch



Lange BAROCKnacht in Trogen

Trogen macht ein Sommerfest! Da kann man eintauchen – kulinarisch, musikalisch und auf den Spuren von Stuckaturen in die Zeit, als in Trogen Steinpaläste gebaut wurden. BAROCKessen in der Krone, im Schäfli, im Ruckstuhl oder im Rebstock, BAROCKmusik mit Lina Maria Akerlund (Mezzo-Sopran), Bernhard Bichler (Bariton), Marie-Louise Dähler (Cembalo) und Jens Weber (Tenor), BAROCKführungen mit Heidi Eisenhut, Moritz Flury, Martina Walser und Matthias Weishaupt.

Samstag, 18. Juni, ab 18 Uhr, Landgemeindeplatz Trogen.
jahrhundertderzellweger.ch



Neues aus Manuel Stahlbergers Kopf

Alles geht so schnell. Und immer alles parallel. Unsere Köpfe sind voll, und wir wissen nicht mehr, wo sie uns stehen. Digitalisierung und ständige Erreichbarkeit sind schuld. Und dann kommt auch noch Psychokram von früher hoch. Nicht nur in unserem richtigen Leben, sondern auch im Kopf von Manuel Stahlberger gibt es ein Durcheinander. In seinem aktuellen Kabarett-Programm macht er den mutigen Versuch, dieses zu sortieren. Ein Abend mit Liedern, Diaschauen und dem bereits legendären Jasskarten-Musical.

Samstag, 18. Juni, 20.30 Uhr, Alte Stuhlfabrik Herisau.
kulturisdorf.ch

Danças Ocultas & Dom La Nena. Weltmusik aus Portugal, Brasilien. Freudenhaus Lustenau, 20:30 Uhr
B-Sides meets Grabenhalle. Ginger and the Ghost, Samba de la Muerte. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Ama-San. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Nahid. Eine Iranerin kämpft für ein selbstbestimmtes Leben. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Ma Ma. Penelope Cruz im neuen Film von Kultregisseur Julio Medem. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Die Lachkiste. Theaterwerkstatt der Musikschule Feldkirch. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19:30 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Giulias Verschwinden. Theater Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Hiob. Nach dem Roman von Joseph Roth. Sal Schaan, 20 Uhr
Rock Circus 16 - Mit Marc Storace und Christa Rigozzi. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Frühlicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Über das Leben nachdenken. Dr. Stefan Hirschlehner im Gespräch mit Samuel Koch. Tak Schaan, 15 Uhr
Lidija liest: Es war einmal in Scheiss-Winti... DJ Nietzsche. Kraftfeld Winterthur, 20:30 Uhr

Kinder

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäspe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Seniorenzmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau SG, 11:30 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilfflos). Sarah Elena Müller & Roger Fährndrich: Filmessay «Get it». Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 17.

Konzert

Ein ungefärbt Gemüte. Werkeinführung. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr
Bar-Unterhaltung mit Jeffrey & Samantha. Grand Hotel Quellenhof Bad Ragaz, 18:30 Uhr
Ein ungefärbt Gemüte. Kantate BWV 24 von J.S. Bach. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr
SPH-Bandcontest. Regionalfinal. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Benefizkonzert Verein Allegro. Werke von Beethoven und Mozart. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
The Outer String Quartet. Konzertsatz zur Vernissage der Videoausstellung «Out». Gasometer-Turm Triesen, 20 Uhr
Tiago Barros Quintett. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Openair auf dem Fuchsacker. Mit Pigeons on the Gate. Fuchsacker Degersheim, 20:30 Uhr

Nachtleben

Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Tanzbar. DJ Merci Matterhorn. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 21 Uhr
Shrubber's. DJ Neil Anblomee, Tonite Stand & Nite Of Hearts. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Petting Zoo. Layla ist 17, im letzten Schuljahr – und erwartet ein Kind. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
2 Days in New York. Familiärer Härtest im Big Apple von und mit Julie Delpy. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Das Labyrinth der Wörter. Regie Jean Becker. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Mountains May Depart. Regie: Zhang Ke Jia. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Everybody Wants Some!! Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Mumien. Gewinnerstück Autorentage. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Nun lebet wohl – Gräfin Tamara. Chanson und Comedy. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
TmbH - die goldene Banane. Improtheater. K9 Konstanz, 20 Uhr
Wendepunkt. Improtheater. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Malou Meyenhofer «Complicated!». Premiere – TaG-Förderprojekt. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Chaostheater Oropax. Pool-Position / Das Open-Air-Happening. KSS Kunststebahn Schaffhausen, 20:30 Uhr

Geschwister Well. Musikkabarett aus Bayern. Freudenhaus Lustenau, 20:30 Uhr

Kinder

Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Café des Signes mit Grill. Treffpunkt für Gehörlose und Hörende. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr
Altbau-Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
High 5. Vernissage. Galerie Sonja Bänziger St.Gallen, 18 Uhr
Faszination Farbholzschnitt. Japan - Europa - St.Gallen. Vernissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

SA 18.

Konzert

Beethoven, Bartok, Schwedisches uvm.. Nina Irniger, Cheyenne Sonderegger, Muriel Frei, Paul Giger. Kronenbühl Rehetobel, 09 Uhr
Best-of Klaus Grimmer. Klangcollage. Villa Sträuli Winterthur, 11 Uhr
Lange Barocknacht. Ein Trogener Sommerfest. Landgemeindeplatz Trogen, 18 Uhr
Lange Barocknacht. Ein Trogener Sommerfest. Kino Rosental Heiden, 18 Uhr
Bar-Unterhaltung mit Jeffrey & Samantha. Grand Hotel Quellen-

hof Bad Ragaz, 18:30 Uhr
Plattentaufe SHS. Sulaya & Many Special Guests. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
The Green Socks. Irish Folk Music. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr
Summerhits 2016. Mit Death by Chocolate, Kalles Kaviar und DJ Mista Klegazz. Fabriggli Buchs, 21 Uhr
Back to the Future. Party. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

Disco Diverso. Disco für jedermann/frau. Flon St.Gallen, 19 Uhr
Rocksteady Bang-A-Rang. Hot Reggae, Sharp Soul, Ska & Rocksteady. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Die K9-Disco! Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Hugel @ Deepvibes. Deephouse. Kugl St.Gallen, 22 Uhr

Film

Nahid. Eine Iranerin kämpft für ein selbstbestimmtes Leben. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Le Skylab. Julie Delpys beschwingt-sommerliche Familienkomödie. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Gyrischachen - von Sünden, Sofas und Cervelats. Regie: Sonja Muehleemann. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Ma Ma. Penelope Cruz im neuen Film von Kultregisseur Julio Medem. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Money Monster. Regie: Jodie Foster. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Assassin. Beste Regie Cannes 2015: Kino von hypnotischer Schönheit. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr



«Die Notwendigkeit des Todes»

Erst das Wissen um die Endlichkeit unseres Daseins macht das Leben so einzigartig. Wir richten unsere Lebensentwürfe danach aus, konzentrieren uns auf das Wichtige, sind dankbar für das Hier und Jetzt im Wissen darum, dass nichts ewig währt. Wäre die Unendlichkeit des Lebens überhaupt erträglich? Welche Herausforderungen würden daraus resultieren? Welche Bedeutung hätte Zeit für uns? Die Philosophin Susanne Brauer führt in die Themen ein und moderiert die anschliessende offene Diskussion.

Sonntag, 19. Juni, 11 Uhr,
Kultbau St.Gallen.
kultbau.org



Openair mit Telemann, Haydn und Bach

Das Collegium Musicum St.Gallen präsentiert schon fast traditionellerweise auch dieses Jahr wieder ihre Serenade im Freien. Auf dem besonderen Konzertprogramm stehen die Wassermusik von G.Ph. Telemann und die Orchestersuite Nr. 3 von J.S. Bach sowie das Trompetenkonzert in Es-Dur von J. Haydn. Zusammen mit dem Orchester des Collegium Musicum Ostschweiz wird der Trompeter Claude Rippas als Solist dieses Konzert darbieten. Die Konzerte versprechen eine malerische Kulisse und einen bezaubernden Hörgenuss.

So., 19. Juni, 18 Uhr, Historisches Museum St.Gallen. Fr., 24. Juni, 19 Uhr, Löwenhof Rheineck. Sa., 25. Juni, 19 Uhr, Kloster Fischingen.
collegium-musicum.ch

Bühne

Dornröschen. Dance Center Winterthur. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Im Dunkelwasser fischen. Bühnenstück ohne Knalleffekt, dafür mit Leuchtkraft. Phönix-Theater Steckborn, 19:30 Uhr
Giulias Verschwinden. Theater Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Mummien. Gewinnerstück Autorentage. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Neues aus dem Kopf. Kabarett mit Manuel Stahlberger. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr
Nik Hartmann – Live. Jede/r kennt ihn. Aber nicht so. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Philipp Galizia & Roman Wyss. Musikalisches Erzähltheater. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Duo Luna-Tic – On-Air. Musikkabarett. Kult-Bau – Konkordiastrasse 27 St.Gallen, 20:15 Uhr
Malou Meyenhofer «Complicated!».** Premiere – TaG-Förderprojekt. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
www.lovestories.com. 14 Jugendliche zeigen ihr Stück zum Thema Liebe. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Stadtlesen – Bibliophiles Highlight. Anna Stern: «Der Gutachter». Gallusplatz St.Gallen, 17 Uhr
Aus meiner Botanisiertrommel: Balladen und Naturgedichte. Texte von H. C. Artmann, Musik von Enrico Lavarini. Flumserei, 19:30 Uhr

Kinder

Buchstart. Bühnen von Anfang an mit Marianne Wäspe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 09:30 und 10:30 Uhr

Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mechergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr

Diverses

Kunst & Kuriositätenmarkt. Mit Live Musik. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 09 Uhr
Schaarenwald: Springfrosch. Schanze, Weltkriegsbunker. Naturkundlich-archäologische Exkursion bei Diessenhofen. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 13 Uhr
Schneckenrennen. Mit olympischem Geist. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 14 Uhr
Treppenhaus-Beerpong-Competition. 1st Round (ausgebucht). Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr

Ausstellung

Indianer & Inuit – Lebenswelten nordamerikanischer Völker. Kinderclub – T-Shirts drucken. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

SO 19.

Konzert

Frühschoppenkonzert. Mit den Rheintal Musikanten. Freihof AG Brauerei & Hofstube Gossau, 10 Uhr
Appenzellermusik. Hotel Bären Gonten, 12 Uhr
Pick Nick Jazz. Coraline Richard Quartet. Pavillon im Jakob-Züllig-Park Arbon, 15 Uhr
Kammermusik am Sonntag. Werke von Schumann, Beethoven und Brahms. Stadthaus Winterthur, 18 Uhr
Serenade im Hofgarten. Collegium Musicum spielt Telemann, Haydn und Bach. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr

Le son du vent. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Hazmat Modine. Extra-Deluxe-Supreme. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

Film

Ama-San. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Une histoire de fou. Drama um den Attentäter Aram und sein zufälliges Opfer. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Ma Ma. Penelope Cruz im neuen Film von Kultregisseur Julio Medem. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
The Countess. Julie Delpys Blick auf die Blüthenkönigin Erzsetbat Bathyory. Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr
Valley of Love. Regie: Guillaume Nicloux. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Much Loved. Vier Frauen arbeiten in Marokko als Prostituierte. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

St.Galler Festspiele 2016. Matinée. Festspiele Klosterhof St.Gallen, 11 Uhr
Dornröschen. Dance Center Winterthur. Theater Winterthur, 15 Uhr
www.lovestories.com. 14 Jugendliche zeigen ihr Stück zum Thema Liebe. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Die Lachkiste. Theaterwerkstatt der Musikschule Feldkirch. Theater am Saumarkt Feldkirch, 18 Uhr
Alova. Stück von Raoul Biltgen. K9 Konstanz, 19 Uhr
Fabian Unteregger – Doktorspiele. Fabian Unteregger ist zurück. Kreuzbleiche St.Gallen, 19 Uhr
Bloody Mess. Neue Tanztheaterproduktion. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Mumien. Gewinnerstück Autorentage. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Malou Meyenhofer «Complicated!».** Premiere – TaG-Förderprojekt. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Vortrag

Fenster zur Kantonsarchäologie. Präsentation von Beispielen mit Martin Schindler. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Salon de Débat. Susanne Brauer – Die Notwendigkeit des Todes. Kult-Bau – Konkordiastrasse 27 St.Gallen, 11 Uhr

Kinder

Ladina und d Plunderlampe – Ein Märlimusical von Andrew Bond. Das Kindermusical. Kreuzbleiche St.Gallen, 11 Uhr
Das Dschungelbuch. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Ausstellung

Bertha von Suttner – Friedenskämpferin und Nobelpreisträgerin. Henry-Dunant-Museum Heiden, 10:30 Uhr
Gerwald Rockenschau – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 11 Uhr
Doppelausstellung. Substantielle Suppe aus der Küche. Oxyd Kunsträume Winterthur, 11:30 Uhr
Jill Magid «The Proposal». Kunst für 5- bis 100-Jährige. Kunsthalle St.Gallen, 14 Uhr
Hedi Zuber und ihre Freunde. Kunst Kaffee Kuchen. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 15 Uhr

MO 20.

Konzert

Ellas (Brugg). Verzaubernd schön. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Nahid. Eine Iranerin kämpft für ein selbstbestimmtes Leben. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Zen for Nothing. Eine junge Bernerin lebt in einem japanischen Zen-Kloster. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Nous trois ou rien. Leichtfüssige Komödie um die Kraft des Zusammenhalts. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Alova. Stück von Raoul Biltgen. K9 Konstanz, 19 Uhr

Diverses

Rundgang in Konstanz. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Schweizerbahnhof Konstanz, 14:45 Uhr
Comic Labor: Urban Sketching mit Nina Mischler. Ein Zeichnungsstadtrundgang bei schönem Wetter. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 21.

Konzert

New Orleans meets St.Gallen. Internationale Jazz-, Blues- & Dixie-Formationen. Altstadt St.Gallen, 17:30 Uhr
Young People On Stage. Projektband Musikfestwochen Winterthur 2016. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Hobbydiscopostpunk. Heiri Hobillos. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
SeeTon & Nadja Brezger. Mittsommerkonzert. K9 Konstanz, 20:30 Uhr

Film

Ama-San. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Petting Zoo. Layla ist 17, im letzten Schuljahr – und erwartet ein Kind. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Mountains May Depart. Regie: Zhang Ke Jia. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
2 Days in Paris. Zwei Tage Paris werden für einen Amerikaner zum Härtesten. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

This is Love. The Marcelos Move Dance Show. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Circus Jupiter. Ein musikalisch-circusisches Sozialspektakel. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Bildungsmatinée Aus dem Leben eines Künstlers. Referent: KUSPI 016, Widnau. Evang. Kirchengemeindehaus Rorschach, 09:15 Uhr

Diverses

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12 Uhr
Eine Runde Deutsch. Deutsch für Fremdsprachige. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilfflos). Nachmittagsvortrag. Nextex St.Gallen, 15 Uhr

MI 22.

Konzert

Reifes Spätwerk von Haydn. Concorda-Quartett. Laurenzkerkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Abschiedskonzert Douglas Boyd. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Appenzeller Musik. Hof Weissbad, 20 Uhr
Ghost Town Trio feat. Marena Whitcher. Marena Whitcher, Urs Vögel, Claude Meier, Lukas Mantel. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21:30 Uhr

Film

Don't Blink – Robert Frank. Kunstvolles Porträt des berühmten Schweizer Fotografen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Nous trois ou rien. Leichtfüssige Komödie um die Kraft des Zusammenhalts. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Ma Ma. Penelope Cruz im neuen Film von Kultregisseur Julio Medem. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Der Kissenmann. Gastspiel Uni-theater Konstanz. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 19:30 Uhr
This is Love. The Marcelos Move Dance Show. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Circus Jupiter. Ein musikalisch-circusisches Sozialspektakel. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Kinder

Märchenstunde. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Im Rausch

Zwischen Höhenflug und Absturz. 5. Juni bis 16. Dezember 2016

Thurgau

Kunstmuseum Thurgau
Ittinger Museum
Kartause Ittingen

KUNST UND
GESCHICHTE
ERLEBEN

Aurelia Mihai:
Unter freiem Himmel, 2007
(Videostill)

www.kunstmuseum.ch Kartause Ittingen, CH 8532 Warth, Telefon +41 (0)58 345 10 60

FOEN-X



**Kleinkunstfestival
Hard am Bodensee
(AT)
15.7. - 20.8.2016
// KAMMGARN.AT**

- FR. 15.7. Ernst Molden & Der Nino aus Wien**
Unser Österreich
- SA. 16.7. Nessi Tausendschön**
Knietief im Paradies
- DO. 21.7. Die lange Nacht des Kabarettts**
- FR. 22.7. Die lange Nacht des Kabarettts**
- SA. 23.7. HMBC**
- FR. 29.7. Andrea Braido + Band (I)**
Braido Plays Deep Purple & Rainbow
- SO. 31.7. Han's Klaffl**
Schul-Aufgabe
- MI. 3.8. Son del Nene (Cuba)**
- SA. 6.8. Django Asül**
Letzte Patrone
- MI. 10.8. Mokoomba (Zimbabwe)**
- FR. 12.8. Teatro Necessario (I)**
Nuova Barberia Carloni
- SA. 13.8. Labana (Cuba)**
- SA. 20.8. U2 Revival Desire (CZ)**



Ausstellung

Simon Starling. Kinder Kunst Klub. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 14 Uhr
Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Gertrud Genhard – Zweihochdrei. Künstlerinnengespräch. Kunsthalle Wil, 19 Uhr
Jürg Hassler – Ausstellungsreihe im Sitterwerk. Filmvorführung in der Kunstbibliothek. Sitterwerk St.Gallen, 19 Uhr
Ste Boubouille, Bayadère. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Tanz mit Bruce #7: Kulna 23. Führung. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

DO 23.

Konzert

Konzertante Appenzellermusik. Kleiner Ratsaal Appenzell, 18:30 Uhr
Abschiedskonzert Douglas Boyd. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
World Of Strings. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr
Christian Elefante, Guel & Wurm b2b Yawa. Die Architekturabschlussklasse lädt zum Tanz. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Heart of a Dog. Laurie Andersons betörender Liebes-, Tier- und Trauerfilm. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
La memoria del agua. Matías Bize erzählt, wie ein Augenblick ein Leben verändert. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Everybody Wants Some!! Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Der Kissenmann. Gastspiel Uni-theater Konstanz. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 19:30 Uhr
This is Love. The Marcelos Move Dance Show. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Circus Jupiter. Ein musikalisch-circensisches Sozialspektakel. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Jubiläums- und Nominierungs-party. Bücherbar. Klappentext – Buchladen Weinfelden, 19 Uhr

Diverses

Seniorenzmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau, 11:30 Uhr
Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Dagmar Cee. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Kunstcafé. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 14:30 Uhr
Shana Moulton. Führung. Kunsthaus Glarus, 17 Uhr
Kopf frei (hilfflos). Jubiläum Visarte Schweiz und Infos zu visarte. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 24.

Konzert

Serenade im Hofgarten. Collegium Musicum spielt Telemann, Haydn und Bach. Löwenhof Rheineck, 19:30 Uhr
Hörbar. Heinrich der Barde mit dem Kastenmann. Rab-Bar Trogen, 20 Uhr
India'n'Chants. Uraufführung. Offene Kirche St.Gallen, 20 Uhr
piano.now: FM Trio – «Satt». Mueller (p), Kaspar von Grünigen (b), Fabian Bürgi (dr). Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Jazzclub Linth. Alte Fabrik Rapperswil, 20:20 Uhr
Shooting Angels & Funnets. Doppelkonzert. Rock. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

Nachtleben

Max und die Käsebande. Ein Käsekrimi als Musical. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 19:15 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
AFFF 1 – Albanifestfreies Fest. Rhythm and Soul, Funk and Beats. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Ama-San. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
The Assassin. Beste Regie Cannes 2015: Kino von hypnotischer Schönheit. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Youth. Regie Paolo Sorrentino. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Mare Nostrum – Ein Konzert. Eine Reise. Regie: Michelle Brun, Stefan Haupt. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Countess. Julie Delpys Blick auf die Blutgräfin Erzsébet Báthory. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Der Name der Rose. Nach Umberto Eco. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Anet Corti. Komödiantisches satirisches Theater. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
St.Galler Festspiele 2016. Le Cid – Oper von Jules Massenet. Festspiele Klosterhof St.Gallen, 21 Uhr

Kinder

Serbische Erzählstunde. Erzählt von Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Offenes Singen für Seniorinnen und Senioren. Haben Sie Freude am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Ansichtskarten- und Papierbörse Appenzell. Kleinbörse für historische Ansichtskarten, uvm. Restaurant Stosplatz Appenzell, 19 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr
Altbau-Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
Tanz mit Bruce #7: Kulna 23. Filme mit Schuppen, shedbar. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

SA 25.

Konzert

Erfrischendes von Renaissance bis Pop. Blockflöten-Ensemble «Rainbow Sound». Kronenbühl Rehetobel, 09 Uhr
Pieds nus. Feine, melancholische Mischung aus Pop / Folk / Jazz. Villa Sträuli Winterthur, 11 Uhr
Parkplatzfest #9. Musik, Theater, Comedy, kulinarische Köstlichkeiten uvm. Grabenhalle St.Gallen, 15 Uhr
Samuel Harfst, Arno Backhaus, dem Joshua Project u.a. Song & Talk. K9 Konstanz, 16 Uhr
Openair Krach am Bach. Rockfans aufgepasst! Badi Tägerwilen, 18 Uhr
Die Wanderer. Hohenems – Wien – Jerusalem | Ein Konzertprojekt. Jüdisches Museum Hohenems, 19 Uhr
Serenade im Hofgarten. Collegium Musicum spielt Telemann, Haydn und Bach. Kloster Fischingen, 19 Uhr
India'n'Chants. Uraufführung. Schlossekeller Vaduz, 20 Uhr
Sommerzeit: Umbra/Schatten. ContraPunkt – new art music. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Das Klangkino im Sunnehus. Die Dämmerung, das Geschenk des Tages an die Nacht. Stiftung Sunnehus Wildhaus, 20:30 Uhr
Gone to Waste & Support. Hardcore. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

Nachtleben

Max und die Käsebande. Ein Käsekrimi als Musical. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 19:15 Uhr
AFFF II – Albanifestfreies Fest. Different Disco, Kräuter-Pop & Popskures. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
TapTab Saisonschluss. Open Format. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Ante Perry @ Oh! Mon Dieu! Techhouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Ma Ma. Penelope Cruz im neuen Film von Kulregisseur Julio Medem. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Truth. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Broken Flowers. Jim Jarmuschs melancholische Romanze mit Bill Murray. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Nahid. Eine Iranerin kämpft für ein selbstbestimmtes Leben. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Fathers & Daughters. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Much Loved. Vier Frauen arbeiten in Marokko als Prostituierte. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Der Kissenmann. Gastspiel Uni-theater Konstanz. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 19:30 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
St.Galler Festspiele 2016. Le Cid – Oper von Jules Massenet. Festspiele Klosterhof St.Gallen, 21 Uhr

Kinder

Fussspuren XII (Galavorstellung TAZ). Ballet für Gross und Klein. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr

Ausstellung

Reliefs senza cultur & Berg Farb Figur – Ernestina Abbühl und Rolf Bräm. Vernissage. Altes Bad Pfäfers Bad Ragaz, 14:15 Uhr



Bier des Monats – Weisses Engel

Der preisgekrönte Weisses Engel ist ein helles, herausragendes Hefeweizenbier. Seine kräftig gelbe Farbe, der herrlich cremige Schaum und die Aromen nach Nelken, Banane, Aprikose und der typischen Hefenote machen das Bier zu einem Premiumgenuss.

Weitere Informationen zu unserem Biersortiment: www.schuetzengarten.ch

SO 26.

Konzert

Frühschoppenkonzert. Mit der Blaskapelle Oerlike. Freihof Brauerei & Hofstube Gossau, 10 Uhr
Appenzellermusik. Hotel Bären Gonten, 12 Uhr
Kammermusik-Ensemble «Bruchstücke». Werke von Max Bruch und Wladimir Rosinskij. Altes Bad Pfäfers Bad Ragaz, 14:15 Uhr
St.Galler Festspiele 2016. La sonorité de l'orgue. Kathedrale St.Gallen, 17 Uhr
Abendmusikzyklus Flawil-Gossau. Flawiler Kammerorchester, Solo: Doris Mende (Oboe). Schloss Dottenwil Wittenbach, 19 Uhr
Flawiler Kammerorchester. Werke von Johann Sebastian und Johann Bernhard Bach. Kirche Oberglatt Flawil, 19 Uhr
The Amity Affliction, Deez Nuts, Thy Art Is Murder. Hardcore. Vaudeville Lindau, 19 Uhr
Fishing Bears. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Stage Dogs Jazzband. Jazzmatinée im Schlossgarten. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr

Nachtleben

Max und die Käsebande. Ein Käsekrimi als Musical. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 16:15 Uhr

Film

Heart of a Dog. Laurie Andersons betörender Liebes-, Tier- und Trauerfilm. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr
10 Milliarden – wie werden wir alle satt? Film mit Nachgespräch und Brunch. K9 Konstanz, 11:30 Uhr
Nahid. Eine Iranerin kämpft für ein selbstbestimmtes Leben. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Zootopia. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Everybody Wants Some!! Linklaters neue College-Komödie: «Ein Knüller!» Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Zen for Nothing. Eine junge Bernerin lebt in einem japanischen Zen-Kloster. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Nice Guys. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Nous trois ou rien. Leichtfüssige Komödie um die Kraft des Zusammenhalts. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Et cetera. Kammeroper von Marina Khorkova mit dem Ensemble TaG. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Chaostheater Oropax. Pool-Position / Das Open-Air-Happening. Schwimmbad Hörnli Kreuzlingen, 20:30 Uhr



Mozart & Co. treffen auf Zirkuskunst

Das Orchester vom Musikkollegium Winterthur geht immer wieder neue Wege und wagt Experimente. Dieses Mal gestaltet das Kollegium gemeinsam mit «Das Zelt» das neue Format «Classic Circus». Die Show aus der Manege lässt bekannte Werke und Stücke aus der Klassik – von Beethoven bis Mozart – auf Zirkusartistik treffen. Das 40-köpfige Orchester unter der Leitung von Reto Parolari begleitet die Artisten und Tänzer, so verschmelzen Zirkusartistik und Musik zu einer einzigartigen Symbiose. **Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr, Das Zelt Wiesendangen.** musikkollegium.ch

Kinder

Fussspuren XII (Galavorstellung TAZ). Ballet für Gross und Klein. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr

Ausstellung

Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Shana Moulton. Kunstgeschichten für Familien. Kunsthaus Glarus, 14 Uhr

MO 27.

Konzert

Xenya (Winti). Wenn Neil Young und Steven Wilson eine Tochter hätten. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

The Assassin. Beste Regie Cannes 2015: Kino von hypnotischer Schönheit. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Heart of a Dog. Laurie Andersons betörender Liebes-, Tier- und Trauerfilm. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Une histoire de fou. Drama um den Attentäter Aram und sein zufälliges Opfer. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der Name der Rose. Nach Umberto Eco. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr

Diverses

Bezahlt wird nicht. Die Kunst schöner zu denken. Enten-Weiher St.Gallen, 20 Uhr

DI 28.

Konzert

Steve Vai. Gitarrenvirtuose. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Federspiel – Spiegelungen. Weltmusik aus Österreich. Freudenhaus Lustenau, 20:30 Uhr
The Angelyc. Alternative Folk aus Israel. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

Lindy Circle. Die Sitterbugs bouncen durch den Dienstagabend. Oya St.Gallen, 19 Uhr
Editanstalt. Psycho Tropical Dreams by Furry Machines. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Lolo. Der Sohn als Beziehungskiller: Julie Delpys neue Komödie. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Ama-San. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Money Monster. Regie: Jodie Foster. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Le Skylab. Julie Delpys beschwingt-sommerliche Familienkomödie. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Der Name der Rose. Nach Umberto Eco. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr

Et cetera. Kammeroper von Marina Khorkova mit dem Ensemble TaG. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
St.Galler Festspiele 2016. Le Cid – Oper von Jules Massenet. Festspiele Klosterhof St.Gallen, 21 Uhr

Diverses

Mittagsmeditation. Sitzen in der Stille. Offene Kirche St.Gallen, 12 Uhr

Eine Runde Deutsch. Deutsch für Fremdsprachige. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 18 Uhr
Türme und Tore im alten St.Gallen. Altstadtwanderung mit Walter Frei. Talstation Mühleggbahn St.Gallen, 18 Uhr
Von der Grünfläche zum Museumsgarten. Gartenrundgang mit Marcel Sprenger, Museumsgärtner. Naturmuseum St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilfflos). Nachmittagsvorstellung. Nextex St.Gallen, 13 Uhr
Gastkünstlerin Ayami Awazuhara. Offenes Atelier. Sitterwerk St.Gallen, 18 Uhr

MI 29.

Konzert

Barockmusik «himmelhochjauchendzutodebetäubt». Alexander Seidel, Sebastian Bausch. Laurenzkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Appenzeller Musik. Hof Weissbad, 20 Uhr
Classic Circus – Mozart & Co treffen auf Zirkuskunst. Bekannte Musikstücke von Beethoven bis Mozart. Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Singers Night Vol.5. Sängerinnen und Sänger der Musikschule Weinfelden. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20 Uhr
Joschi Schneeberger Quintett. Gypsy-Swing, Jazz aus Österreich. Freudenhaus Lustenau, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21:30 Uhr

Film

Don't Blink – Robert Frank. Kunstvolles Porträt des berühmten Schweizer Fotografen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Nahid. Eine Iranerin kämpft für ein selbstbestimmtes Leben. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Nous trois ou rien. Leichtfüssige Komödie um die Kraft des Zusammenhalts. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Der Name der Rose. Nach Umberto Eco. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr

Spurensuche II – Was ist mir wichtig? Mit der Mittelschule Levis. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19 Uhr

Et cetera. Kammeroper von Marina Khorkova mit dem Ensemble TaG. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
St.Galler Festspiele 2016. Rosenkranz: Tanzstück von Cathy Marston. Kathedrale St.Gallen, 21 Uhr

Kinder

Museum für Kinder. Käpt'n Blackbeard und der Schatz von Eldorado. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Christian Schenker. Familienkonzert. Zeltainer Unterwasser, 16 Uhr

Diverses

Joulangerie. Spielfreunde. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Ste Giborgne, vénérable. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 30.

Konzert

Konzertante Appenzellermusik. Kleiner Ratsaal Appenzell, 18:30 Uhr
Diálogo de tradiciones. Musik aus der arabo-andalusischen Tradition. Schutzengelkapelle St.Gallen, 19 Uhr

Musig uf dä Gass. Them Fleurs & The Tilts. Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr

Simon Spiess Trio. Simon Spiess, Bänz Oester, Jonas Ruther. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Tribute to Lee Morgan. Jazz. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Ama-San. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Ma Ma. Penelope Cruz im neuen Film von Kultregisseur Julio Medem. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
The Assassin. Beste Regie Cannes 2015: Kino von hypnotischer Schönheit. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Der Name der Rose. Nach Umberto Eco. Münsterplatz Konstanz, 19 Uhr

St.Galler Festspiele 2016. Rosenkranz: Tanzstück von Cathy Marston. Kathedrale St.Gallen, 21 Uhr

Literatur

Ivo Ledergerber: Von der Liebe – Gedichte. Mit musikalischem Rahmen und Einführung. Buchhandlung zur Rose St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Wellenreiten. Spiritueller 5-Rhythmen-Tanz mit Beatrice Fischer. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Jill Magid «The Proposal». Kunst-Häppchen, Führung und kleiner Imbiss. Kunsthalle St.Gallen, 12:30 Uhr

Kopf frei (hilfflos). Finissage. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

Tanz mit Bruce #7: Kulna 23. Shedgespräch. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch

Gabriel Kuri und Jessica Pooch. 21.05.2016 bis 31.07.2016

Product Testing Unit – Gabriel Kuri. Product Testing Unit ist eine Ausstellung des mexikanischen Künstlers Gabriel Kuri. Kuri beschäftigt die ökonomischen Kreisläufe der Gesellschaft und ihre Abfälle und Überreste, welche diese produziert. 21.05.2016 bis 31.07.2016

Alte Kaserne.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch

Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Fumetto Selection. Als eines der grössten Comicfestivals in Europa gibt es Comic-Schaffenden die Möglichkeit, sich einem internationalen Vergleich zu stellen und der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. 11.06.2016 bis 15.07.2016

Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Milk & Vodka – Kennst du das Lied?. Mit der Comic-Sammlung «Kennst du das Lied?» lädt das Künstlerduo Milk+Vodka zu einem nostalgisch-musikalischen Ratespiel ein. Im Bistro Alte Kaserne in Winterthur werden erstmals die Originale in voller Farbe gezeigt. 11.05.2016 bis 10.06.2016

Harold A. Cueva Vasquez. In den farbenprächtigen Öl- und Acryl-Bildern des Künstlers mit peruanischen Wurzeln wieder spiegeln sich Mythologie der Anden und Geschichten vom Ursprung des Lebens und des Universums. 11.06.2016 bis 15.07.2016

Künstlervereinigung EchtPunkt. Die bunte Mischung lokaler Künstlerinnen und Künstler verspricht eine spannende Zusammenstellung des hiesigen, aktuellen Kunstschaffens. 26.05.2016 bis 08.06.2016

Altes Bad Pfäfers.

Taminaschlucht, Bad Ragaz, +41 81 302 71 61, altes-bad-pfaefers.ch
Reliefs senza cultur & Berg Farb Film – Ernestina Abbühl und Rolf Bräm. Das Sehen und Erleben ist Teil der Auseinandersetzung und künstlerischen Interpretation von Ernestina Abbühl und Rolf Bräm (beide Sargans). 25.06.2016 bis 14.08.2016

Angelika Kauffmann Museum.

Brand 34, Schwarzenberg, +43 55 122 64 55, angelika-kauffmann.com
Das bin ich. Kinderporträts von Angelika Kauffmann. 01.05.2016 bis 26.10.2016

Architektur Forum Ostschweiz.

Davidstrasse 40, St. Gallen, +41 71 371 24 11, a-f-o.ch
Sequoiadendron giganteum-b. Ausstellung mit Barbara Brülisauer. 05.06.2016 bis 26.06.2016

Basar Bizarr am Zebraplatz.

Linsebühlstrasse 76, St. Gallen, basarbizarr.ch
Reisenotizen» am Zebraplatz. Schaufensterausstellung. 01.06.2016 bis 15.06.2016

Bibliothek Herisau.

Poststrasse 9, Herisau, +41 71 351 56 16, bibliothekherisau.ch
Joachims Speckstein-Töff und andere Kuriosa. Rennautos, Motorräder und Totenköpfe in der Vitrine der Bibliothek Herisau – von Joachim Friesen in Spielzeuggrösse gefertigt aus Holz und Speckstein. 19.04.2016 bis 30.06.2016

Café Abderhalden.

Poststrasse 22, Wattwil, +41 71 988 11 55, cafe-abderhalden.ch
Manuel Stahlberger – Piktogramme und Käfer. Bei den ausgestellten Piktogrammen von Manuel Stahlberger vermischen sich Bildinhalte. Vertraute Symbole erfahren durch minimale Änderung oder Umstellung eine neue Aussage, sind ebenso Irritation wie Information. 01.01.2016 bis 30.06.2016



Lassen Sie uns **Neuerungen präsentieren.**

Der Erhöhte-Produktivitäts-Modus (EPM)

Unsere HP Indigo bietet Ihnen eine raffinierte Neuerung: der 3-Farben-Druck (ohne Schwarz). Vergleichen Sie die Bilder, so sehen sie nur einen unwesentlichen Unterschied.

Der Vorteil liegt aber auf der Hand:
Eine Produktivitätssteigerung um 25%.

Und so geht's: wir testen auf Wunsch Ihre Auftragsdaten mit einem kostengünstigen Andruck, sodass Sie sich mit Gewissheit für ein zuverlässiges Resultat entscheiden können, und sollte es Ihnen im EPM-Modus gefallen, wird es entsprechend günstiger.

Zugegeben, es lohnt sich vor allem bei grösseren Mengen, z.B. ab drei Stunden Druckzeit. Und dann wird es so richtig interessant.

Loten Sie das aus für Ihre nächsten Aufträge, und lernen Sie dabei die Zukunft kennen. Wir zeigen Ihnen den Unterschied gerne.

Wir vom Team der NiedermannDruck freuen uns über Ihr Interesse und danken herzlich für Ihre Aufträge und das Vertrauen.



Bei Bildern mit vielen dunklen Bildpartien sind leicht mehr Unterschiede festzustellen.



Diese Legende wurde ebenfalls im 3-Farben-Verfahren gedruckt. Das zeigt Ihnen die Unterschiede in schwarzem Text.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80
Telefax 071 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Colormanagement und Inpress-Control
- Industrie- und Handbuchbinderei



Christian Gonzenbach – Making Things

Die Kunsthalle Arbon präsentiert die erste institutionelle Einzelausstellung des Genfer Künstlers Christian Gonzenbach in der Deutschschweiz. Er wird den Ausstellungsraum der Kunsthalle Arbon in eine geheimnisvolle Werkstatt umgestalten. So wird wieder wie früher einmal gewerkt im alten Industriebau. Christian Gonzenbach befragt mit seiner Installation den heutigen Produktionsprozess in der Kunst, wie auch die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft. **Eröffnung: Samstag, 4. Juni, 17 Uhr. Finissage: Sonntag, 10. Juli, 15 bis 17 Uhr.** Kunsthalle Arbon. kunsthallearbon.ch



Kopf frei (hilflos) im Nextex

Eine Ausstellung in 13 Aufführungen mit Hannes Brunner, Susanne Hofer & Steven Schoch im Nextex. Die drei Kunstschaffenden beschäftigen sich im Rahmen einer performativen Präsentation mit Wunschprojektionen und gehen der Frage nach, wie wir mit deren Hilfe versuchen, in etwas Unbekanntes hineinzugelangen. Inszeniert wird dafür im Nextex das Konferenzzimmer eines durchschnittlichen Unternehmens. Während den Öffnungszeiten fungiert es als Aufführungsraum mit unterschiedlichen Gästen. **Bis 30. Juni, jeweils Di. & Do., Nextex St. Gallen.** nextex.ch



Sonderausstellung Fledermäuse

Sie sind geheimnisvoll und faszinierend: unsere Fledermäuse. Seit Urzeiten bevölkern sie unseren Nachthimmel, seit Menschengehen umgibt sie eine unheimliche Aura. Fledermäuse leben verborgen, zuweilen ganz in unserer Nähe oder sogar unter demselben Dach. Ein grosser Teil der 30 einheimischen Arten ist jedoch bedroht. Deshalb ist es wichtig zu wissen, wie wir ihnen beim Überleben helfen können. Die Sonderausstellung gibt einen vertieften Einblick in die Lebensweise dieser nachtaktiven Tiere. **Bis 6. November, Naturmuseum St.Gallen.** naturmuseumsg.ch

reicher DJ in der Clubszene wirkte, wendet sich in den letzten Jahren zunehmend digitalen Bildwelten zu und taucht ein in die Formen globaler Kommunikation. *12.05.2016 bis 19.06.2016*

Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Während mehr als fünf Jahrzehnten trugen sie mit Akribie und Leidenschaft postbyzantinische Kultbilder zusammen. *09.04.2016 bis 11.09.2016*

Kunstmuseum Thurgau.

Kartause Ittingen, Thurgau, +41 58 345 10 60, kunstmuseum.tg.ch
Im Rausch – Zwischen Höhenflug und Absturz. Glücksrausch, Wahrnehmungserweiterung, Betäubung – der Rausch hat viele widersprüchliche Gesichter. Doch was die verschiedenen Rauscherfahrungen eint, ist ihre Tendenz zur Entrückung und Loslösung vom Ich und der Realität. *05.06.2016 bis 16.12.2016*
Michael Golz – Reise ins Athosland. Die Ausstellung «Michael Golz. Reise ins Athosland» im Kunstmuseum Thurgau erlaubt zum ersten Mal überhaupt einen tieferen Einblick in dieses faszinierende Universum zwischen Realität und Phantasie. *17.04.2016 bis 30.10.2016*
Olaf Nicolai – Baraque de Chantier. Die «Baraque de Chantier» von Olaf Nicolai ist ein im Massstab 1:1 ausgeführter Nachbau einer Holzbaracke, die der Architekt Le Corbusier 1954 am Cap Martin in Südfrankreich errichten liess. *30.04.2016 bis 16.12.2016*

Kunstmuseum Winterthur.

Museumstrasse 52, Winterthur, +41 52 267 51 62, kmw.ch
Matt Mullican. Der seit einigen Jahren in Berlin lebende Amerikaner Matt Mullican (*1951) gehört zu der Künstlergeneration, die in den 1970er Jahren begann, sich mit dem Zeichencharakter der uns umgebenden Bilder zu beschäftigen. *12.06.2016 bis 16.10.2016*
Matt Mullican – Nothing Should Exist. In Matt Mullicans Werk geht es um nichts Geringeres als um die Aneignung der Wirklichkeit, um die Beziehung zwischen den Dingen und ihrer symbolischen Darstellung, zwischen unmittelbarer Erfahrung und systematischer Ordnung. *12.06.2016 bis 16.10.2016*
Richard Tuttle – Kalli Rross. eben wichtige älteren Werken wie den in den frühen 1970er Jahren konzipierten, jeweils an Ort ausgeführten Paper Octagonals oder den Wire Pieces wird Tuttle vor allem neue, für die Ausstellung geschaffene Arbeiten zeigen. *27.02.2016 bis 24.06.2016*

Kunstraum Engländerbau.

Städte 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li
Topik des Imaginären. 6 Künstlerinnen aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein (Esther Amrein, Barbara Geyer, Andrina Jörg, Sadhyo Niederberger, Arlette Ochsenr, Carol Wyss). *24.05.2016 bis 24.07.2016*

Kunstzone Lokremise.

Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch
Simon Starling. Simon Starling gehört zu der Generation konzeptueller arbeitender Künstler, die ihre Werke auf ökologische oder ökonomische Systeme von heute beziehen

Forum Würth.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 10 70, wuerth-haus-rorschach.ch
Skulptur im Fokus der Sammlung Würth. Die Ausstellung vereint das Werk aller Künstlerinnen und Künstler, die seit 1993 den Robert-Jacobsen-Preis der Stiftung Würth verliehen bekamen. *28.05.2016 bis 31.12.2016*

Fotomuseum Winterthur.

Grünenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
Provokate: Zwischen Protest und Performance – Fotografie in Japan 1960/1975. *28.05.2016 bis 28.08.2016*

Fotostiftung Schweiz.

Grünenstrasse 4, Arbon, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Roberto Donetta: Fotograf und Samenhändler aus dem Beniotal. Der grosse Aussenseiter der Schweizer Fotografie fristete sein Leben als wandernder Fotograf und Samenhändler und hinterliess nach seinem Tod rund 5000 Glasplatten, die sich durch Zufall erhalten haben. *28.05.2016 bis 04.09.2016*

Galerie Adrian Bleisch.

Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch
David Bürkler. *11.06.2016 bis 16.07.2016*
Diogo Graf. *18.06.2016 bis 16.07.2016*

Galerie Feurstein.

Johannitergasse 6, Feldkirch, +43 5522 210 34, galeriefeurstein.at
Edda Jachens / Gabi Terhuvén – Neue Arbeiten. *11.06.2016 bis 30.07.2016*

Galerie Sonja Bänziger.

Magnihalden 17, St.Gallen, galerie-sonjabaenziger.ch
High 5. Sonja Lippuner, Sepia-Tinte und Lack, mixed media; Flavio Hodel, Ölbilder, mixed media; Sebastian Quast, Acryl, Öl; Joel Roth, Illustration, Zeichnungen; Simon Abenheim, Acryl, mixed media. *17.06.2016 bis 08.07.2016*

Historisches und Völkerkundemuseum.

Museumstrasse 50, St.Gallen, +41 71 242 06 42, hmsg.ch
Faszination Farbholschnitt. Japan – Europa – St.Gallen. *18.06.2016 bis 05.03.2017*

Kornhaus Museum.

Hafenplatz 2, Rorschach, museum-rorschach.ch
Objets de rêve – visuelle Poesie. Das Thema und die Arbeiten dieser Ausstellung laden zum Träumen und Fantasieren ein. Sie vereint die Künstlerinnen Hélène Kaufmann Wiss, Katrin Mosimann, Elisabeth Nembrini, Lucie Schenker und Gabriella Tundo zu einem Frauenprojekt. *04.06.2016 bis 19.06.2016*

Kunsthalle Arbon.

Grabenstrasse 6, Arbon, +41 71 446 94 44, kunsthallearbon.ch
Christian Gonzenbach – Making Things. Die Kunst von Christian Gonzenbach (*1975, Genf) streift immer wieder die Grenze zur Naturwissenschaft. Mit ihr teilt er die unersättliche Neugier, die Welt und ihre Bewohner zu ergründen. *05.06.2016 bis 10.07.2016*

Kunsthalle Wil.

Grabenstrasse 33, Wil, +41 71 911 77 71, kunsthallewil.ch
Gertrud Genhard – Zweihochdreier. Künstlerin aus Basel. *05.06.2016 bis 17.07.2016*

Kunsthalle Ziegelhütte.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell, +41 71 788 18 60, kunsthalleziegelhuette.ch
Robert Frank – Books and Films 1947-2016. Robert Frank (*1924 in Zürich) gehört zu den einflussreichsten Fotografen des 20. Jahrhunderts. Seine Bilder und Filme schufen eine neue Ästhetik. *15.05.2016 bis 30.10.2016*

Kunsthauus Glarus.

Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthauusglarus.ch
Shana Moulton. *22.05.2016 bis 21.08.2016*

Kunsthauus KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthauus-bregenz.at
Feminist Land Art Retreat. Als zweites Projekt der neuen KUB Billboards-Serie wird das kanadische Duo Feminist Land Art Retreat eine neue, ortsspezifische Arbeit für die sieben Billboards an der Seestraße in Bregenz entwickeln. *20.05.2016 bis 25.07.2016*
Gaylen Gerber & Studio for Propositional Cinema Exhibition. Wenn auch auf unterschiedliche Weise teilen beide Positionen das Interesse, mit ihren Arbeiten einen performativen Rahmen zu öffnen, der darauf angelegt ist, Arbeiten anderer Künstler/innen und Kulturproduzent/innen zu integrieren. *25.06.2016 bis 26.06.2016*

Theaster Gates – Black Archive.

Theaster Gates bezieht sich in seiner künstlerischen Praxis, seinen Skulpturen und Installationen auf städtische Strukturen und historische politische Ereignisse. *25.04.2016 bis 26.06.2016*

Kunstmuseum Appenzell.

Unterrainstrasse 5, Appenzell, +41 71 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Carl August Liner – Arbeit. In einer Epoche, in der viel von der Zukunftsvision «Industrie 4.0» gesprochen und geschrieben wird, eröffnet das Kunstmuseum Appenzell eine Ausstellung, in deren Fokus meist körperliche beziehungsweise handwerkliche Arbeiten stehen. *17.04.2016 bis 14.08.2016*

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städte 32, Vaduz, +41 423 235 03 00, kunstmuseum.li
Beckmann, Giacometti, Picasso & mehr. Die Eröffnungsausstellung der Hilti Art Foundation. *01.01.2016 bis 09.10.2016*
Charlotte Moth. *05.06.2016 bis 28.08.2016*

Kunstmuseum Ravensburg.

Burgstrasse 9, Ravensburg, Katharina Hinsberg. Für das Kunstmuseum Ravensburg hat die 1967 in Karlsruhe geborene Künstlerin eine auf die Architektur bezogene, aufsehenerregende Installation entwickelt. *30.04.2016 bis 05.07.2016*

Kunstmuseum St.Gallen.

Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Gerwald Rockenschau – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Der Künstler, der viele Jahre als erfolg-



bzw. aus diesen heraus entwickeln. 27.02.2016 bis 14.08.2016

Le Schnard Kulturrefugium. Burggass 5, Berneck, lechnard.com
Rafet Jonuzi. Neben grossformatiger Malereien der Serie «Universe in Evolution» zeigt das Kulturrefugium le schnard Radierungen und eine eigens für die Ausstellung konzipierte Installation. 27.05.2016 bis 02.07.2016

Museum für Lebensgeschichten. Zaun 5 bis 7, Speicher, +41 71 343 80 8, museumfuerlebensgeschichten.ch
Otto Schmid – Professor «Fadegrad». Als aufmerksamer Beobachter hält er Bausünden fotografisch fest und kommentiert sie in bissig-ironischem Ton. 15.05.2016 bis 25.10.2016

Museum im Lagerhaus. Davidstrasse 44, St.Gallen, +41 71 223 58 57, museumimlagerhaus.ch
Ein Jahr voll Kunst. Jahresausstellung mit Werken aus der Sammlung. 03.05.2016 bis 30.04.2017
Hedi Zuber und ihre Freunde. 22.05.2016 bis 10.07.2016

Museum Rohnerhaus. Kirchstrasse 14, Lauterach, +41 71 750 09 75, rohnerhaus.at
Die Liebe zur sichtbaren Welt. Hubert Dietrich im Kontext von Rudolf Wacker und anderen Künstlern. 30.04.2016 bis 01.10.2016

Nextex. Blumenbergplatz 3, St.Gallen, +41 71 220 58 50, nextex.ch
Kopf frei (hilflos). Eine Ausstellung mit 15 Aufführungen // Künstler: Hannes Brunner, Susanne Hofer, Steven Schoch. 19.05.2016 bis 30.06.2016

Opus zwei. Kirchgasse 3, St.Gallen, +41 71 223 38 88, opuszwei.ch
Poetisches aus Holz im Opuszwei. Peter Gugg – Guggchäschtli, Simeun Moravac – Skulpturen, Václav Pokorný – Skulpturen. 21.05.2016 bis 18.06.2016

Otten Kunstraum. Schwefelbadstrasse 2, Hohenems, +43 5576 904 00, ottenkunstraum.at
Geometrie.Poesie.1 – Werke aus der Sammlung Otten. Reduktion und die Auseinandersetzung mit geometrischen Grundformen kennzeichnen die Werke der Konstruktiven und Konkreten Kunst sowie des Minimalismus. 22.04.2015 bis 30.06.2016

Oxyd Kunsträume. Wieshofstrasse 108, Winterthur, +41 52 316 29 20, oxydart.ch
Doppelausstellung. «Aus der Nacht...» mit Heinz Egger und «Geräumige Zeit» mit Trudi Liggenstorfer. 21.05.2016 bis 26.06.2016

Point Jaune Museum. Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les tech-

niques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2015 bis 07.09.2016

Schloss Dottenwil. Dottenwil, Wittenbach, +41 71 298 26 62, dottenwil.ch
Eruk T. Soischein – Adolescence und Ausverkauf. Motorisiert durch Melancholie, Eigenbrötlerlei, Neugier und Lebensfreude, angetrieben, aufgerieben, erfüllt und bewegt durch Gefühle aller Art technische, mechanische Faszination, Detail, Röntgerei, Operationssinn. 23.04.2016 bis 03.07.2016

Silberschmuckatelier O'la la. Oberdorfstrasse 32, Herisau, +41 71 351 35 70, ficht-tanner-stickereien.ch
Ficht Tanner – Stickereien auf Stoff. 07.04.2016 bis 30.06.2016

Sitterwerk. Sittertalstrasse 34, St. Gallen, +41 71 278 87 09, sitterwerk.ch
Jürg Hassler – Ausstellungsreihe im Sitterwerk. Fotografische Blicke auf Josephsohns Skulpturen – Teil 1. 24.04.2016 bis 26.06.2016

Stadtuseum Lindau. Marktplatz 6, Lindau, lindau.de
Picassos Passionen. Werke aus sieben Jahrzehnten voller Leidenschaft. 19.05.2016 bis 28.08.2016

Varwe. Hubstrasse 101, Wil, +41 71 912 16 76, varwe.ch
Farben und Formen – Arbeiten aus dem Vorkurs 2015/16. Die Ausstellung der StudentInnen des gestalterischen Vorkurses am varwe zeigt das umfassende gestalterische Spektrum von Bildern, Objekten und Installationen des laufenden Studienjahres 2015-16. 29.05.2016 bis 05.06.2016

Widmertheodoris. Fallackerstrasse 6, Eschlikon, 0010.ch
Ernst Thoma – Colors of Dehli. 21.05.2016 bis 02.07.2016
Nicolas Vionnet – Silence. 21.05.2016 bis 08.10.2016
Ruth Hommelstein – Dreamland. 21.05.2016 bis 02.06.2016
Urs Eberle – Memories of places. 21.05.2016 bis 02.07.2016

XaoX-Art. Langgasse 16, St. Gallen, xaoxart.ch.vu
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Albräumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. 01.01.2016 bis 31.12.2016

Zeughaus. Hauptstrasse 65, Teufen AR, **Factory Teufen.** Eine Annäherung an die EXPO 64 aus Teufner Sicht. Mit Ergänzungen von Katrin Keller und Hans Schweizer. 20.05.2016 bis 12.06.2016
Zwischenstellung. Diplomausstellung des Studiengangs HF Bildende Kunst. 26.06.2016 bis 10.07.2016

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Gewerbemuseum Winterthur. Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch

Plot in Plastilin. Erstmals befasst sich eine Ausstellung mit der Wandelbarkeit und der ästhetischen Ausdruckskraft von Plastilin. 06.05.2016 bis 18.09.2016

Henry-Dunant-Museum. Asylstrasse 2, Heiden, +41 71 891 44 04, dunant-museum.ch

Mission Mont Dunant. 150 Jahre nach der Verabschiedung der Genfer Konvention und der Gründung des Roten Kreuzes wurde am 6. Oktober 2014 die Ostspitze im Zermatter Monte-Rosa-Massiv in Dunantspitze (Mont Dunant) umbenannt. 22.05.2016 bis 27.11.2016

Starke Frauen um Henry Dunant. Initiative, ausserordentliche Frauen des 19. Jahrhunderts beeinflussen Henry Dunant (1828 – 1910) als Wegbereiterinnen und Weggefährtinnen massgeblich. Sie stützten und förderten seine Visionen – ideell und finanziell. 10.05.2016 bis 25.04.2017

Historisches und Völkerkundemuseum. Museumstrasse 50, St.Gallen, +41 71 242 06 42, hmsg.ch

Indianer & Inuit – Lebenswelten nordamerikanischer Völker. 29.08.2015 bis 31.08.2016
Stille Gäste aus aller Welt. Installation mit den ethnographischen Schauffiguren von 1921. 05.09.2015 bis 31.08.2016

Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Die neue Dauerausstellung im grossen Völkerkunde-Saal Parterre lädt zu einer verkürzten Weltreise. Die Stationen sind Ozeanien, Amazonien, Altamerika, Afrika und Altägypten. 12.05.2016 bis 31.12.2016

Jüdisches Museum. Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Übrig – Ein Blick in die Bestände. Mit der Ausstellung «Übrig» gibt das Museum Einblick in den Reichtum unterschiedlicher Formen des Erinnerns und Vergessens, dessen materielle Spuren die Sammlung des Museums bewahrt. 10.04.2016 bis 02.10.2016

Naturmuseum. Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 70, naturmuseumsg.ch

Fledermäuse. Sie sind geheimnisvoll und faszinierend, aber wenig bekannt: unsere Fledermäuse. Ein Drittel aller bei uns lebenden Wildtierarten gehört zu ihnen. 05.05.2016 bis 06.11.2016

Naturmuseum Thurgau. Freie Strasse 26, Frauenfeld, +41 52 724 22 19, naturmuseum.tg.ch
20 Jahre archäobotanischer Museumsgarten. Seit 20 Jahren ist unser archäobotanischer Museumsgarten mit seiner Vielfalt an Pflanzen eine grüne Oase im Herzen der Stadt Frauenfeld. 01.04.2016 bis 30.09.2016

Baumeister Biber: Rückkehr mit Nebengeräuschen – 50 Jahre Biber im Thurgau. Heute beherbergt der Thurgau einen der grössten Biberbestände der Schweiz. Die Ausstellung stellt Biologie und Verhalten des Rückkehrers ausführlich vor und wirft einen Blick auf das nicht immer ganz einfache Zusammenleben von Mensch und Biber. 09.06.2016 bis 15.11.2016

Exoten im Garten – Was tun? Im Kabinett zeigt die Ausstellung des Amts für Umwelt Thurgau die problematischen Auswirkungen von Neophyten auf und stellt attraktive Alternativen für den eigenen Garten vor. 22.05.2016 bis 18.09.2016

Postmuseum. Städtle, Vaduz, +41 423 239 68 46, landesmuseum.li

Landarbeit, ein Zyklus von Martin Häusle. Anlässlich des 50. Todestages des Vorarlberger Künstlers präsentiert das Postmuseum des Fürstentums Liechtenstein die von ihm entworfene liechtensteinische Briefmarkenserie «Landarbeit». 06.04.2016 bis 05.06.2016

Rathaus St. Gallen, 1. Stock. Poststrasse 28, St. Gallen, **Architektur der Nachkriegszeit in der Stadt St. Gallen.** Jahresausstellung der städtischen Denkmalpflege. 23.05.2016 bis 24.06.2016

Stiftsbibliothek. Klosterhof 6 d, St. Gallen, +41 71 222 34 16, stiftsbibliothek.ch

Abracadabra – Medizin im Mittelalter. Sommerausstellung vom 08.05 bis 06.11.2016. 08.05.2016 bis 06.11.2016

Textilmuseum. Vadianstrasse 2, St.Gallen, +41 71 222 17 44, textilmuseum.ch
6. Europäische Quilt Triennale. 15.04.2016 bis 26.06.2016
Vision – Frühjahr/Sommer 2017. 24.04.2016 bis 30.10.2016

Voralberg Museum. Kornmarktplatz 1, Bregenz, voralbergmuseum.at
Bergauf Bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Die Rohstoffvorkommen der Ost- und Südalpen motivierten bereits in Urgeschichtlicher Vergangenheit Bergbau. 11.06.2016 bis 26.10.2016

Leuchtende Bilder. Glasfenster der Kirchen Voralbergs. In ihrer Ikonografie, Geschichte und Kunstgeschichte sind sie heute vielen Menschen nicht mehr geläufig und verständlich. Lässt man sich auf sie ein, ist die Kunst der Glasmalerei einzigartig faszinierend. 21.05.2016 bis 26.06.2016

LOKALE

Alte Fabrik. Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, 055 225 74 74, alte-fabrik.ch

Altes Bad Pfäfers. Taminaschlucht, Bad Ragaz, 081 302 71 61, altes-bad-pfaefers.ch
Altes Kino. Sarganserstrasse 66, Mels, 081 723 73 30, alteskino.ch
Architektur Forum Ostschweiz. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 371 24 11, a-f-o.ch
B-Post Bar. Demutstrasse 2, St.Gallen
Behind the Bush. Stadthausstrasse 4, Lichtensteig
Bibliothek Speicher Trogen.

Hauptstrasse 18, Speicher, 071 344 13 78, bibliost.ch
Bluesclub. Rotfarb Bogenkeller, Bühler, bluesclubbuehler.ch
Bodman-Literaturhaus. Am Dorfplatz 1, Gottlieben, 071 669 34 80, bodmanhaus.ch

Buchhandlung zur Rose. Gallusstrasse 18, St.Gallen, 071 230 04 04
Bühne. Obergasse 5, Marbach, 071 755 88 17, buehnemarbach.ch
CaBi Antirassismus-Treff. Linsebühlstrasse 47, St.Gallen, 071 222 03 56, cabi-sg.ch

Chössi-Theater. Bahnhof, Lichtensteig, 071 988 13 17, choessi.ch
Diogenes Theater. Kugelgasse 3, Altstätten, 071 755 49 47, diogenes-theater.ch

Eisenwerk. Industriestrasse 23, Frauenfeld, 052 728 89 82, eisenwerk.ch
Esse Musicbar. Rudolfstrasse 4, Winterthur, 052 202 57 46, esse-musicbar.ch

Fabriggli. Schulhausstrasse 12, Buchs, 081 756 66 04, fabriggli.ch
Figurentheater. Lämmlisbrunnstrasse 34, St.Gallen, 071 222 60 60, figurentheater-sg.ch

Flon. Davidstrasse 42, St.Gallen, 071 224 55 05, flon-sg.ch
Flow – Rock und Pop Center. Vonwilstrasse 41, St.Gallen
Gallus Pub. Metzgergasse 13, St.Gallen, 078 629 86 01, gallus-pub.ch

Gare de Lion. Silostrasse 10, Wil, garedelion.ch
Gasometer-Turm. Dorfstrasse 24, Triesen, 0423 392 50 80, gasometer.li

Grabenhalle. Unterer Graben 17, St.Gallen, 071 222 82 11, grabenhalle.ch
Haus Stein Egerta. In der Steinegerta 26, Schaana, +4232324822, steinegerta.li

Hof Speicher. Zaun 5 bis 7, Speicher, 071 343 80 80, hof-speicher.ch
Hof Weissbad. Im Park, Weissbad, 071 798 80 80, hofweissbad.ch

K9. Hieronymusgasse 3, Konstanz, +49 7531 167 13, k9-kulturzentrum.de
Kaffeehaus. Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, 071 534 34 24, kaffeehaus.sg

Kammgarn. Baumgartenstrasse 19, Schaffhausen, 052 624 01 40, kammgarn.ch
Kellerbühne. St. Georgen-Strasse 3, St.Gallen, 071 223 59 59, kellerbuehne.ch

Kino Cameo. Lagerplatz 19, Winterthur, 052 212 11 69, kinocameo.ch
Kino Rosental. Schulhausstrasse 9, Heiden, 071 891 36 36, kino-heiden.ch

Kino Theater Madlen. Auerstrasse 18, Heerbrugg, 071 722 25 32, kinomadlen.ch
Kinok. Lokremise, Grünbergstrasse 7, St.Gallen, 071 245 80 89, kinok.ch

Klappentext – Buchladen. Schulstrasse 1, Weinfelden, klappentext.li
Kraftfeld. Lagerplatz 18, Winterthur, 052 202 02 04, kraftfeld.ch

Kronenbühl. Bürgerheimstrasse 8, Rehobühl, kronenbuehl.ch
Kugl. Güterbahnhofstrasse 4, St.Gallen, 076 420 38 45, kugl.ch
Kul-tour auf Vögelinsegg. Hohrütli 1, Speicher, 071 340 09 01, kul-tour.ch

Kula. Joseph-Belli-Weg 5, Konstanz, +49 7531 529 54, kultatladen.de
Kult-Bau – Konkordiastrasse 27. Konkordiastrasse 27, St.Gallen, 071 244 57 84, kultbau.org
Kulturcinema. Farbgasse, Arbon, 071 440 07 64, kulturcinema.ch

Kulturforum Berneck. Hinterdorfstrasse 3, Berneck, 071 744 46 07, kulturforum-berneck.ch
La Buena Onda. Lämmliisbrunnenstrasse 51, St.Gallen, gutewelle.blogspot.ch
Linde. Poststrasse 11, Heiden, 071 898 54 00, lindeheiden.com
Lokremise. Grünbergstrasse 7, St.Gallen, 071 277 82 00, lokremise.ch
Löwenhof. Rorschacherstrasse 15, Rheineck
Marsoel die Bar. Süsswinkelgasse 25, Chur, 081 250 59 60, weeklyjazz.ch
Militärkantine (Kastanienhof). Kreuzbleichweg 2, St.Gallen, 071 279 10 00, militaerkantine.ch
Oya. Schwertgasse 27, St.Gallen, 071 244 23 43, oya-bar.ch
Palace. Blumenbergplatz, St.Gallen, 071 222 06 96, palace.sg
Pentorama. Arbonerstrasse, Amriswil, 071 414 12 32, pentorama.ch
Pfalkzeller. Klosterhof, St.Gallen, 071 229 3 8
Phönix-Theater. Feldbachareal, Steckborn, 052 761 53 77, phoenix-theater.ch
Point Jaune Museum. Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, 071 222 14 91, postpost.ch
Portier. Lagerplatz 3, Winterthur, 052 508 04 07, lagerplatz.ch
Rab-Bar. Landsgemeindeplatz 8, Trogen, 071 540 08 55, rab-bar.ch
Rathaus Berneck. Rathausplatz 1, Berneck, 071 747 44 77, berneck.ch
Raum für Literatur. St.Leonhardstrasse 40, St.Gallen, hauptpost.ch
Restaurant Frohsinn. Wilerstrasse 12, Weinfelden, 071 622 30 40, frohsinn-weinfelden.ch
Sagibeiz. Alte Staatsstrasse 6, Murg, sagibeiz.ch
Sal. Landstrasse 19, Schaan, 0423 792 53 09, sal.li
Salzhaus. Untere Vogelsangstrasse 6, Winterthur, 052 204 05 54, salzhaus.ch
Schlachthaus Kulturcafé. Schlachthausstrasse 11, Dornbirn, ojad.at
Schloss Dottenwil. Dottenwil, Wittenbach, 071 298 26 62, dottenwil.ch
Schloss Wartegg. Von Blarer-Weg 1, Rorschacherberg, 071 858 62 62, warteggkultur.ch
Schlosslekkeller. Fürst-Franz-Josef-Strasse 68, Vaduz, 0423 250 10 40, schlosslekkeller.li
Sitterwerk. Sittertalstrasse 34, St.Gallen, 071 278 87 09, sitterwerk.ch
Sittikus-Saal. Graf-Maximilian-Strasse 3, Hohenems, schubertiade.at
Spiegelhalle. Hafenstrasse 12, Konstanz, (+49 75 319 00 150), theaterkonstanz.de
Spielboden. Färbergasse 15, Dornbirn, spielboden.at
Staatsarchiv des Kantons Thurgau. Zürcherstrasse 221, Frauenfeld, 058 345 16 00
Stadtbibliothek Katharinen. Katharinengasse 11, St.Gallen, 071 223 60 23, freihandbibliothek.ch
Stadthaus. Stadthausstrasse 4 a, Winterthur, 052 267 51 15
Stadttheater. Konzilstrasse 11, Konstanz, +49 7531 900 10 6, theaterkonstanz.de
Tak. Reberastrasse 10, Schaan, 0423 237 59 70, tak.li
Talhof. Torstrasse 14, St.Gallen, talhof.sg
Tango Almacén. Davidstrasse 42, St.Gallen, 071 222 01 58, tangoalmacen.ch
TapTab. Baumgartenstrasse, Schaffhausen, 079 601 99 40, taptab.ch

Theater. Museumstrasse 24, St.Gallen, 071 242 05 05, theatersg.ch
Theater am Gleis. Untere Vogel-sangstrasse 3, Winterthur, 052 212 79 54, theater-am-gleis.ch
Theater am Saumarkt. Mühletorplatz 1, Feldkirch, +43 55 272 89 5, saumarkt.at
Theater Winterthur. Theaterstrasse 6, Winterthur, 052 267 50 20, theater.winterthur.ch
Theaterhaus Thurgau. Bahnhofplatz, Weinfelden, 071 622 20 40, theaterhausthurgau.ch
Tonhalle. Museumstrasse 25, St.Gallen, 071 242 06 32, sinfonieorchestersg.ch
Treppenhaus. Kirchstrasse 3, Rorschach, treppenhaus.ch
Vaudeville. Von Behring Strasse 6, Lindau, +49 8382 977 116, vaudeville.de
Weinlokal 1733. Goliathgasse 29, St.Gallen
Werkstatt Inselgasse. Inselgasse, Konstanz, (+49 753 19 00 150), theaterkonstanz.de
Zeltainer. Iltiosbahn Talstation, Unterwasser, 071 993 36 39, zeltainer.ch

**Kautabak.
 Kunigunde.
 Krawall.
 Kameltrekking.
 Köpfe.
 Krempel.
 Krampfadern.
 Karate.
 Kredite.
 Kleinanzeigen.**

AKTUELL

3 Tages-Pass Open-Air St.Gallen
 Zu verkaufen zum Einstandspreis von CHF 222 (wegen Terminkollision).

Tel.: 079 704 58 67

Gestalterischer Vorkurs am varwe
 Nächster Infoanlass am 2. Juni, 19.00 Uhr, Hubstrasse 101, 9500 Wil.
 Wir freuen uns auf Sie!

varwe - Bildung im Gestalten
 www.varwe.ch
 071 912 16 76

AUTO

Kleinbus / Transporter zu vermieten
 Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen : Pfadi-lager : Fussballverein : Familien : uvm
 5-7 Sitzplätze & viel Laderaum. Stunden, Tage oder Wochenweise. Unkompliziert.
 Marc Jenny, info@marcjenny.com,
 079 377 25 41

DESIGN

Aktuell
 Für Profis und Anfänger,
 Neugierige und Motivierte
 Schule für Gestaltung St.Gallen
 Höhere Fachschule für Künste,
 Gestaltung, Design
 www.gbssg.ch | 058 228 26 30

DIVERSES

Neueröffnung Stoffladen, St.Gallen
Stoff & so - das Portal für Deine Lieblingsstoffe - hat an der Vonwilstrasse 5 in St.Gallen einen Laden eröffnet. Hier findest Du eine erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs. Die ganze Auswahl findest Du auch Online:
www.stoffundso.ch
Wir freuen uns auf Dich!

Seifenworkshop
Unter Fachkundiger Anleitung stellst du deine eigene Seife her. Im Seifenmuseum St.Gallen.
Infos und Anmeldung:
www.seifenmuseum.ch
kontakt@seifenmuseum.ch

ENTSPANNUNG

Rent a Rentner
Entspannen Sie mit einem guten Glas Dings Bumms und
Louis de Saint-Gall am Piano Forte
www.louisdesaintgall.ch
louis.christ@bluewin.ch
071 393 25 27

GESANG

Gesangsatelier Stimmlokal
Miriam Sutter bietet mit ihrer erfrischenden Art seit Jahren Gesangsunterricht und verschiedene Workshops im Bereich Gesang/Musik an.
www.miriamutter.ch - 078 767 27 07

GESTALTEN

Papierlampen Werkstatt
Workshop
14./15.Mai, 25./26.Juni, 9./10.Juli 2016
querbeet atelier
Linsebühlstrasse 77, St.Gallen
Sandra Zimmerli
079 303 26 13, sa.zi@bluewin.ch
www.sazi.ch

Eintauchen...
in die Welt der Gestaltung. Vielfältiges Kursangebot, professionelle & individuelle Betreuung.

varwe - Bildung im Gestalten
www.varwe.ch
Tel. 071 912 16 76

Mappenberatung
Bildende Kunst, Start 2016. Eigensinn und Mut. Berufsbegleitend sich mit dem eigenen Kunstschaffen und dem öffentlichen Kunstdiskurs auseinandersetzen.
gbssg.ch

KÖRPER

Tanztherapie - Körperbildarbeit
die Kraft der inneren Bilder: Körperlandschaften achtsam wahrnehmen, in Bewegung bringen, tanzen und malen
12 Mi-Abende / August - Dezember 16
Susanne Tuppinger 071 850 92 49
www.coachingatelier-s.ch

Kunsttherapie St. Gallen
Tanztherapie in der Gruppe: Körperbild
12 Abende / Mi 19.30 - 21 h / St.Gallen
August - Dezember 2016
Susanne Tuppinger 071 850 92 49
www.coachingatelier-s.ch

KULTURREISEN

Kathedrale v. Chartres
11.-15.10.2016
Paul Giger live in der Kathedrale von Chartres Führungen/Vorträge des Chartres-Kenners Wolfgang Larcher
www.paul-giger.ch/news/

MALEN

Vorbereitungskurse
für gestalterische Berufsrichtungen.
Lisa Schmid, Atelier Galerie St.Gallen,
071 222 40 88 oder 071 223 37 01,
www.atelier-lisaschmid.ch

MUSIK

Die Musikschule für Dich.
Heute ist nie zu spät für Vorsätze! Wir bringen dich mit der für deine Bedürfnisse idealen Musiklehrperson in deiner Region zusammen.
www.instrumentor.ch

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung
Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2016:
6. Juni, 4. Juli, 8. Aug., 5. Sept., 3. Okt.,
7. Nov., 5. Dez.

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

Craft Beer aus St.Gallen
Handgemachte Bierspezialitäten - lokale und innovative Braukunst für St.Gallerinnen und St.Galler - Rampenverkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

WOHNEN

1-Zimmer-Wohnung gesucht
Ich bin eine junge Frau aus Tibet (ab August in einer KV-Lehre) und suche eine 1Zi-Whg in St.Gallen. Budget 500-600.- Fr.
Kontakt: whg4.tenzin@gmail.com

YOGA

Schwangerschaftsyoga
Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogoft, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch,
www.tanjas-yogaloft.ch

GRATIS-EINTRAG

FÜR SAITEN

MITGLIEDER

Als Mitglied vom Verein Saiten erhalten Sie jährlich einen Eintrag im Wert von 25 Franken kostenlos. Dazu benötigen Sie den Mitglieder-Code, der oberhalb der Adresse auf dem Saiten-Umschlag aufgedruckt ist, sowie Name und Vorname, wie auf der Adresse vermerkt.

Barbara Brülisauer
03. Juni – 26. Juni 2016.



Cupressus macrocarpa (Monterey cypress), Oceanview San Francisco

Sequoiadendron giganteum^B

Borke des Pinus lambertiana (Sugar pine), Yosemite National Park California



Städtische Ausstellung
im Lagerhaus, Architektur
Forum Ostschweiz, David-
strasse 40, 9000 St.Gallen.
Öffnungszeiten: Dienstag
bis Sonntag 14–17 Uhr.
Patronat: Stadt St.Gallen.

Stadt St.Gallen



Kunstraum Kreuzlingen

Thurgauische Kunstgesellschaft

Kunstraum

**Patrick Rohner
Wasserarbeiten**

Tiefparterre

**Frölicher-Bietenhader
Videoinstallation**

**Ausstellungen: 28. Mai – 10. Juli 2016
Doppelvernissage
Freitag 27. Mai, 19.30 Uhr**

Weitere Informationen auf der Website

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch
Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr

Jill Magid

4. Juni – 21. August 2016

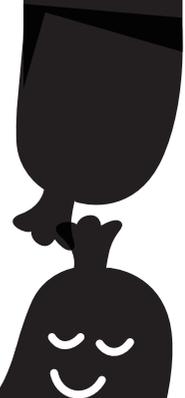
**Eröffnung:
Freitag, 3. Juni 2016,
18 Uhr**

**Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch**

«The Proposal»

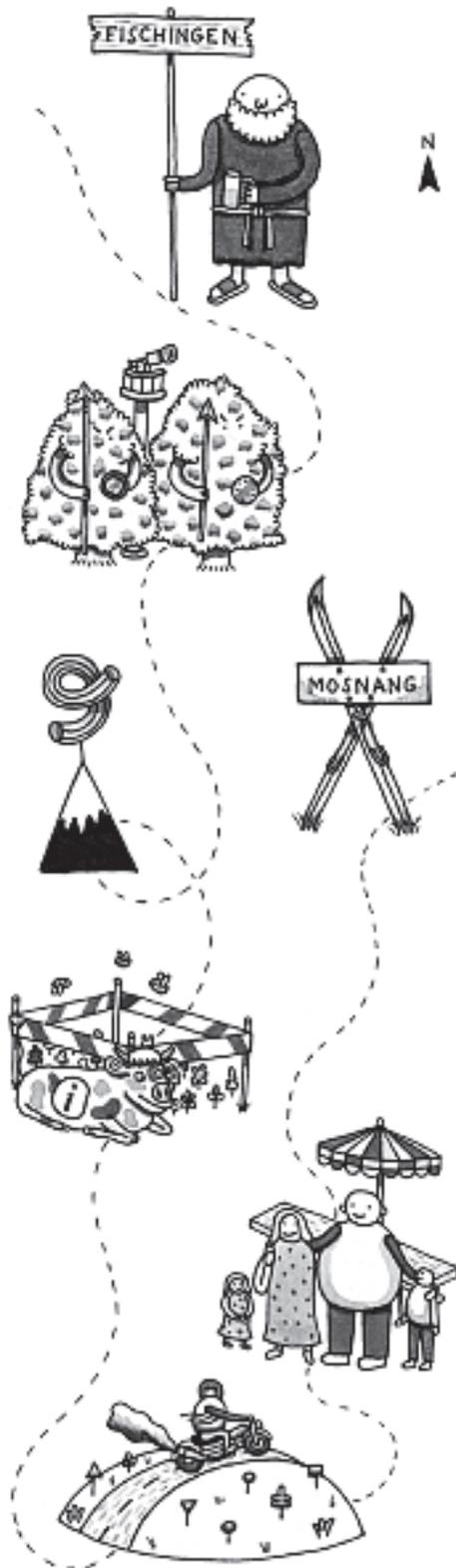
**Führungen:
Dienstag, 7. Juni, 18 Uhr
Sonntag, 21. August,
15 Uhr**

**Öffnungszeiten:
Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr**



A wie Allenwinden – 941 m (47°23'N–8°56'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Der Bus aus Wil hält direkt vor dem Kloster Fischingen und der «Pilgrim Brauerei». Es ist halb zehn. Wir wandern los auf dem Schwabenweg, der von Konstanz her übers Zürcher Oberland Richtung Einsiedeln führt. Nach einer halben Stunde werben am Weg eine Pilgerkäserei und eine Pilgerherberge. Doch uns interessiert das Hörnli, der Aussichtspunkt oberhalb des Tösstals, und der ist noch eineinhalb Stunden und 500 Höhenmeter entfernt. Es geht hinan durch den Höllwald nach Allenwinden, das von zwei mächtigen, verwitterten Linden beschützt wird. Von hier führt eine Strasse nach Sternenberg, dem höchsten Dorf des Kantons Zürich – Sternenberg! Unvergesslicher und einzigartiger Mathias Gnädinger! Will im Heimatfilm als 69-jähriger Schüler mithelfen, die Bergschule vor der Schliessung zu retten. Zwei schwere Motorräder mit Zürcher Kennzeichen lärmen an uns vorbei. Im Osten leuchtet der verschneite Alpestein, daneben die Vorarlberger Alpen. Der Gasthof zum Kreuz ist heute ein privates Wohnhaus – «Danke, dass Sie das respektieren». Aber wenige Meter daneben lockt das Trutenparadies, wo man frisches Trutenfleisch direkt ab Hof kaufen kann.

Im Wald nach dem Drei-Kantone-Stein (kleines Quiz: welche drei?) nimmt die Hundedichte zu. Ein Wanderer stellt einen Fressnapf mit Wasser für seinen Vierbeiner hin. Eine Dame hüpfelt aufgeregt ihrem Hund hinterher, als sich bellender Gegenverkehr ankündigt. Zwei wohl frisierte Pudeln hecheln bergauf. Wo aber bleiben die Jakobs-Pilger? Ein einziges Ehepaar mit Muschel am Rucksack grüsst uns freundlich: «Bonjour!». Auf dem Hörnli erwartet uns ein Gartenrestaurant mit Selbstbedienung – «Nummer 56 abholen, bitte!» – und eine wunderbare Aussicht auf den Tödi und andere majestätische Innerschweizer Gipfel. Das Pilgerpaar steigt ab nach Steg/ZH – oder mieten die beiden gar ein Trottinett und sausen ins Tal? Nichts für uns, denn man muss doch oben auf dem Grat bleiben. Das finden auch die Schöpfer des Wanderwegs 69, des Züri Oberland Höhenwegs. Also kurz zurück nach Norden und dann nach Osten Richtung Alp Ergeten, einem Naturschutzgebiet mit Informationszentrum. Wir kommen ins Schwärmen, erinnern uns an eine Wanderung im Napf-Gebiet. Auch dort weicht man den Tobeln, Schluchten und Krachen aus und staunt, wenn plötzlich ein Bauernhaus auftaucht. Jemand hat hier in lockerem Abstand Föhren gesetzt vor langer Zeit. Das schafft eine feierliche Stimmung, als wandelte man durchs

Paradies. Spätestens auf der Hulttegg werden wir aber zurückgeholt in die Realität. Hier trifft sich die Motorrad-Szene der Ostschweiz. Schnell weiter Richtung Schnebelhorn, mit 1292 Metern der höchste Berg des Kantons Zürich. Im Gipfelbuch schwärmen Gäste aus Norwegen, Russland oder Triest vom «Zürcher Everest». Andere wollen uns mitteilen, wem wir in ihren Augen diese ganze Pracht zu verdanken haben: «Wer durstet, der komme; wer will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.» Wir sind seit fünf Stunden unterwegs und dürsten auch. Deshalb steigen wir ab zur Alpwirtschaft Meiersalp, die «Ruhe und Herzlichkeit in der Natur» verspricht. Aber noch hat die Sommer-Saison nicht begonnen, die Betreiber-Familie Breitenmoser ist damit beschäftigt, die Wirtschaft einzurichten für die Eröffnung am Wochenende (Wetterprognose: Schnee bis 500 Meter) und lädt uns kurzerhand zu einem Bier ein.

Wir möchten gar nicht mehr hinunter ins Tal, folgen deshalb dem Grat Richtung Osten und lassen Libingen und sein berühmtes Glockenspiel rechts liegen. Über Rachtis gehts zur Schlosshöchi, wo heute statt einer Burg ein riesengrosses Kreuz auf einem Hügel steht, das uns nach all den Kreuzen am Wegrand zuvor nochmal bestätigt: Das hier ist das katholische Altgotgenburg. Beim letzten Blick auf die sieben Churfürsten im Abenddunst versuchen wir, deren Namen aufzusagen, bringen sie aber nicht mehr zusammen. Unser Wanderziel ist Mosnang. Maria Walliser! Ob an dem kleinen Skilift am Schattenhang gegenüber ihre Karriere angefangen hat? Im Hüsliquartier oberhalb des Dorfs kommt uns eine Gruppe Kinder schwitzend auf Velos entgegen. Und im Dorfzentrum lese ich auf einem Firmenschild den Namen der Radball-Dynastie Oberhänsli. Mosnang ist noch immer sportlich. Aber auch wir können ganz zufrieden sein mit unserer Leistung – nach mehr als sieben Stunden Hügelhüpfen. Um 18.33 Uhr fährt das Postauto nach Bütschwil, wo wir Anschluss haben an den Regionalzug nach Wil. Ankunft in St.Gallen um 19.25 Uhr.

Dani Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten rund um die Welt

Mit einem Freiwilligeneinsatz oder Studienjahr ins Ausland

Sei es durch einen Stellenwechsel, Sabbatical, einem Dienstaltersgeschenk oder sonst plötzlich frei werdender Zeit: Plötzlich steht man vor einer Chance, über eine kürzere oder längere Zeit frei verfügen zu können. Ausbrechen aus vorgegebenen Denkmustern und die Welt neu entdecken, neue Beziehungen knüpfen, sich selber in einer ganz anderen Umgebung erfahren und einer guten Sache dienstlich sein wird möglich! Besonders ein Freiwilligeneinsatz, aber auch ein Studienjahr im Ausland verschaffen solche Gelegenheiten. Doch wo beginnt man bei der Suche nach dem richtigen Projekt oder Reiseziel? Die Möglichkeiten sind fast unbegrenzt.

Nicht alltägliche Projekte

Bei einem Freiwilligeneinsatz in einer Bildungsinstitution in Marokko ist es möglich, in den Alltag der Menschen vor Ort einzutauchen und einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen. Auch in Tanzania können ähnliche Projekte verfolgt werden. Weitere Projekte im Bereich Soziale Arbeit, Umwelt- und Naturschutzprojekte ermöglichen eine Wahl aus einem vielfältigen Angebot. Ein anderer Ansatz ist die Wahl eines Studienjahrs. Dabei verfolgen die Teilnehmer den Alltag einer Universität im Ausland und wohnen in der Nähe des Campus.



Beratung vor, während und nach dem Auslandsaufenthalt

Als kompetenter und engagierter Partner bietet AFS Interkulturelle Programme Hand in der Auswahl eines passenden Projekts für eine Auszeit. AFS bietet mehr als die Vermittlung. Durch ein Coaching vor dem Auslandsaufenthalt, einer Begleitung und einer Nachbereitung bei der Rückkehr können mit einer intensiven Reflexion die Erfahrungen aufgearbeitet werden.

Die Sicht auf die Dinge verändert sich

In einem Austausch finden persönliche Veränderungen statt. «Ich denke ich habe mich verändert. Shanghai hat mir geholfen bei der Suche nach der Antwort zu „Wer ich bin und was ich will.“ Ich habe hier viele internationale Leute kennengelernt und besonders meine Denkweise über gewisse Dinge haben sich geändert.» So ist die Rückmeldung einer Teilnehmerin, welche mit AFS einen Freiwilligeneinsatz in China absolvierte. Die Arbeit in den Projekten verlangt viel und lässt Entwicklungen zu, wie eine andere Teilnehmerin berichtet. «Bis Ende Juni arbeitete ich mit den Kindern dort, welche ich sehr ins Herz geschlossen habe. Da mein Spanisch immer besser wurde, konnte ich auch immer mehr mit ihnen unternehmen und irgendwann auch andere Hausaufgaben mit ihnen machen, was mir riesig Spass gemacht hat.»



Lassen Sie sich beraten!

AFS Interkulturelle Programme

Kernstrasse 57

8004 Zürich

Ihre Ansprechperson: Marco Rotondo

Telefon: 044 218 19 05

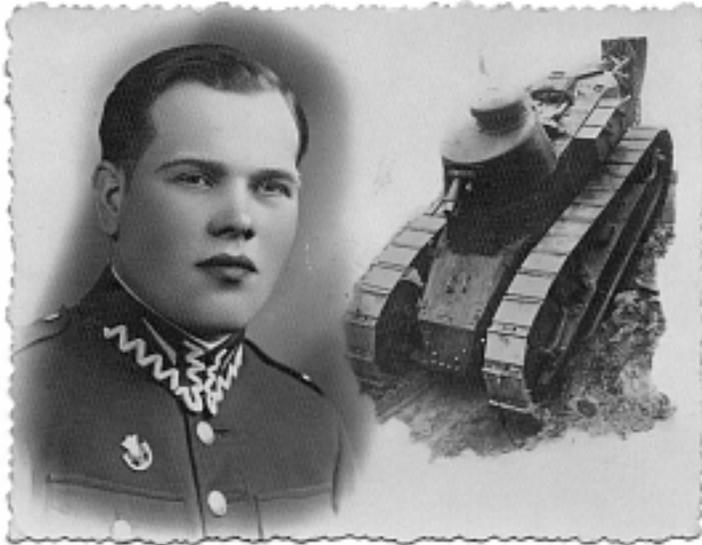
Mail: info18plus@afs.ch

Web: afs.ch/18



Freiwilligeneinsätze: www.afs.ch/18plus
Universitätsprogramme: www.afs.ch/uni

Bartstoppeln und Maschinenöl



«Zum Andenken an meinen Aktifdienst, Rudolf», August 1946
(Archiv Stefan Keller)

Mit Rudolf Kozak machte ich mein allererstes Interview. Kozak gehörte zu den ehemaligen polnischen Soldaten, die von Zeit zu Zeit bei Grossmutter auftauchten. Einmal stelte zum Beispiel ein einbeiniger Mann mit Krücken in grossem Tempo am Gemüsegarten vorbei, und als ich ihm folgte, sass er bereits in der guten Stube vor Kaffee oder Kräuterschnaps. Ein andermal stand ein eleganter Herr vor der Türe mit tiefem Krater in der Stirn, der von einem Kopfschuss herrührte. Auch er wurde als alter Freund empfangen.

Rudolf Kozak schien körperlich unversehrt. Von seinem kranken Herz

wusste ich nichts. Sobald ich an ihn denke, rieche ich Maschinenöl und spüre Bartstoppeln, weil er uns Kinder gelegentlich in die Arme nahm und küsste. Kozak war Schlosser in einer Streichholzfabrik in Czechowicze, nicht weit von Krakau. Irgendwie gelang es ihm während dem Kommunismus, alle paar Jahre für etliche Wochen in die Schweiz zu reisen. Er arbeitete dann bei uns auf dem Hof, setzte Zäune, baute Holzunterstände, versuchte, den leeren Schweinestall zu renovieren und den Verfall der ehemaligen Stickerei aufzuhalten. Daneben schraubte er sein altes Auto auseinander, um es mit Material vom Schrottplatz neu zusammensetzen.

Als ich Rudolf interviewte, Weihnachten 1972, war ich 14; er war genau so alt, wie ich heute bin. Grossmutter hatte mir die *Weltchronik* von J. R. von Salis geschenkt, die berühmten Radiokommentare aus dem Zweiten Weltkrieg. Rudolf sah das Buch und erzählte mir vom Zusammenbruch Polens 1939 aus der Sicht eines Korporals, der mit seiner Truppe vor Hitlers und Stalins Armeen nach Frankreich floh, um dort weiterzukämpfen: Im Juni 1940 wurden sie in die Schweiz abgedrängt und ein Jahr später als Internierte in Grossmutter's Dorf untergebracht. Bald nach dem Interview starb Rudolf Kozak. Das kleine Stück Weltgeschichte, das er mir diktierte, hat auf zwei Zetteln in der dicken *Weltchronik* des Herrn von Salis überlebt.

Stefan Keller, 1958, Historiker und Journalist, veröffentlicht im Herbst im Rotpunktverlag in Zürich ein Buch mit dem Arbeitstitel *Bildlegenden. 66 wahre Geschichten*, das auch viele seiner Saiten-Texte enthält.

Saiten Online

Tag für Tag
informativ und
aufmüpfig,
politisch und
kulturell hell-
wach, eine
Plattform für
Fakten und
Haltungen,
Einsichten
und Debatten.
saiten.ch

MANUEL STAHLBERGER
NEUES AUS DEM KOPF
KABARETT



SAMSTAG 18. JUNI 16
20.30h ENTRITT: 20.-/25.-
Alte Stuhlfabrik HERISAU
WWW.KULTURISDORF.CH

interkultureller begegnungstag st.gallen



11. Juni 2016

Marktgasse St.Gallen
gemeinnützige Organisationen,
Migrantenvereine, Fachstellen
und die engagierte Bevölkerung
setzen ein Zeichen für die kulturelle
Vielfalt in unserer Stadt.

mit:
Konzertbühne
mit: The rich man's kitchen orchestra
Ecklore | Tance | World Music
& Länderpavillon
Kulinarium&Weltmarkt
Djembeworkshop
Informationsstände
say NO to racism!
Manifest&Ballonaktion

Vielfalt statt Ausgrenzung
say NO to racism!

Mediapartner
TAGBLATT

www.begegnungstag.ch

Knapp zufrieden im Handlungsspielraum.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.

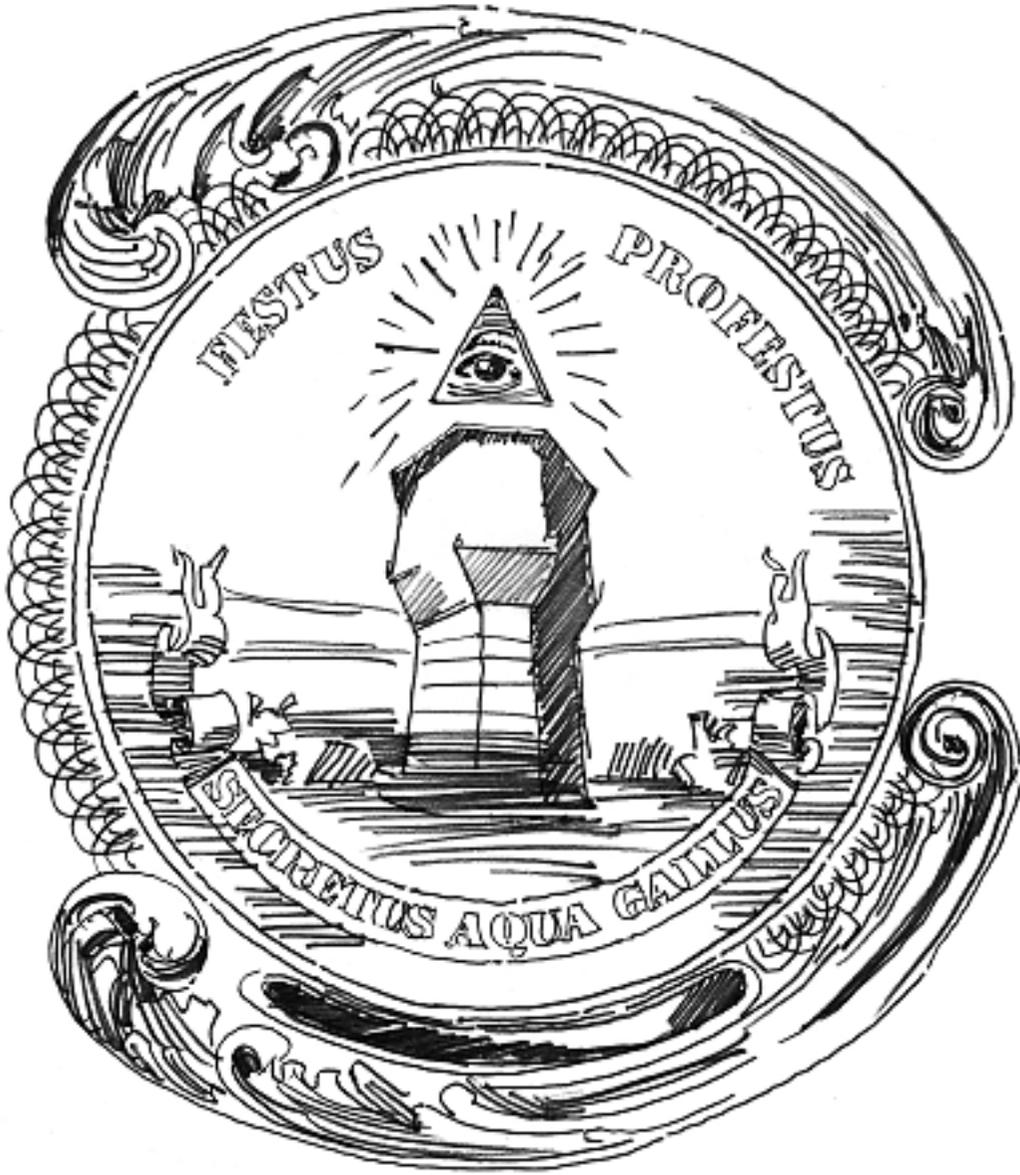


Manchmal, wenn ich wieder über die Trumps und Putins und Camerons dieser Welt fluche oder aber über die angeblich vierzig hiesigen Bundesbetriebsmanager, die das Doppelte oder Dreifache eines Bundesrats verdienen, und manchmal, wenn ich weder das Grundeinkommen noch die Präimplantationsdiagnostik so richtig durchdenken kann, und manchmal, wenn ich ob dem Nichtlauf schon der gallenstädtischen Welt schier verzweifle, dann sagt Braunauge nur: Handlungsspielraum. Bleib in deinem Handlungsspielraum, Charlie, und bewege, was du wirklich bewegen kannst. Und neuerdings, seit sie in ihrer Coaching-Ausbildung einen nostalgischen amerikanischen Golferfilm gesehen hat, sagt sie auch: Schlag um Schlag, Charlie, ganz einfach, und am besten ohne Zigarette, gell. Und dann wird sie konkreter: Wie wärs mit ein wenig Frühlingputz und mit Winterpneus montieren und wolltest du nicht mal das Gestell im Keller flicken. Kürzlich, als mich ein Schub akuter Arbeitsblockade packte und in eine bodenlose Versackung riss, wurde sie sogar grob: Hau doch ab in den Thurgau, du himmeltrauriger Sack, lauf ein wenig durch die Langeweile, am besten auf dem Weinweg in Weinfeldern. Dann mussten wir natürlich sehr lachen, ob dem braunaugigen Kalauer. Und ich versuchte dann tatsächlich die Glühbirne in der komplizierten alten Stubendeckenlampe zu ersetzen. Hab ich schon mal erwähnt, dass Braunauge auch sagt: Du bist ja nicht dumm, Charlie, aber denkfaul, und nicht wahnsinnig praktisch veranlagt.

Das alles kam mir an jenem verregneten Donnerstagabend in den Sinn, als ich die Abstimmungsunterlagen ausbreitete. Schon wieder eine Qual der Wahl, allein diese Landesausstellung in der Ostrandzone, die einem jetzt aus allen Ecken schmackhaft gemacht werden soll, zuallererst von den Standortfritzen, hurra, hurra, lass es Standortförderung regnen über unsere ausgetrocknete Wüste, aber hallo, könnte man bitte auch mal an den hundsgemeinen Pfahlbauer denken, der hier in aller Bescheidenheit schon seit Jahrtausenden überlebt? Aber bevor ich intensiver nachdenken konnte darüber, was Gallen alles nicht kann, aber plötzlich eine Expo können will, da fand ich in der Post eine ganz andere, längst

vergessene, aber unmittelbare Bedrohung: Das Monstertuch! Es ist schon vier Fussballfelder gross und kommt immer näher! Im Juni legen es die gefürchteten Kuschelzwillinge nicht mehr auf irgendeinem Hügel im Fürstenland, sondern in einem Quartier unten am Grossen Pfahlbauersee aus. In einem Wohnquartier! Und erst noch über die Schienen unserer herzigen Bergbahn!

Die Kuschelzwillinge seien wieder auf Tuchjagd, hiess es im Schreiben, und sie zeigten sich angriffslustig: «Das erste Mal, dass das Tuch zu den Leuten kommt und nicht umgekehrt», drohten sie frech. Ich schreckte auf und dachte an den alten Freund, der akut bedroht ist: Grgr, wie wir ihn nennen, wohnt nämlich in seinem Häuschen bei den Schienen mitten im Riesentuchföhlungstestgelände, direkt neben jener Fabrik, deren Direktor in meiner Jugend einmal einen sagenhaften Wettbewerb in der Zeitung ausschrieb. Da musste man Buchstaben einsetzen, also Vokale, gegeben waren nur die Konsonanten: Gr g r L d r g r b r. Klar, dass wir jungen Pfahlbauer schnell die Lösung hatten und fröhlich einschickten: Grügür Lüdürgürbür. Und das alles zur Ehr unseres eigenen Grgr, der von da an eben so hiess. Handlungsspielraum, Charlie, in deiner alten Siedlung am Grossen See, durchzuckte es mich. Ich musste Grgr blitzartig warnen, sonst würde er in seiner Gutgläubigkeit auf die Schalmeien reinfallen und mit seinen Buben noch Tuchlegen gehen. Immerhin umgarnen die Kuschelzwillinge sogar Familien und versprechen wie im Märchen «einen grossen Picknick-Korb, gefüllt mit kulinarischen Köstlichkeiten aus der Region». Obwohl ich Grgr und den andern Pfahlgenossen die Gefahr an dieser Stelle schon einmal eindringlich erklärt hatte, hatten sie nichts unternommen. Aber wenn nicht jetzt im Juni, so nah am See, dann nimmer mehr. Wie heisst es in der Picknickankündigung: «In ein paar Jahren wird das Riesentuch erste Häuser, Strassen, Wälder oder auch Gewässer integrieren.» Wir müssen das jetzt wörtlich nehmen, besonders das Gewässer, ab in den See mit Gewichten an den Füssen, wie in *Asterix bei den Schweizern*. Ein guter Plan, im Handlungsspielraum, dachte ich und war zufrieden. Knapp.



LOK SECRET!

Ist zwar alles top secret, aber wir können es doch nicht lassen, hier die heissesten Gerüchte zu bestätigen. Das erste: GEORG GATSAS erhält den Manor-Kunstpreis und damit eine Einzelausstellung im Kunstmuseum St.Gallen, eine Publikation und ein Preisgeld von 15'000 Franken. Dies hat das Museum am 11. Mai bekannt gegeben – rund zwei Monate, nachdem die gloriose Wahl gefallen war, von der viele denn auch inzwischen wussten, die aber von den gestrengen Hütern des Kunstgrals offiziell unter Verschluss gehalten wurde. Umso erleichterter und fröhlicher – und verspäteter – können wir jetzt dem regelmässig für Saiten tätigen Künstler gratulieren.



Weniger geheim, aber nicht weniger erfreulich sind die Werkbeiträge der Stadt im laufenden Jahr. Sie gehen an die Fotografen MICHAEL BODENMANN und TINE EDEL, beide Saiten-wohlbekannt, sowie an die Rotes Velo Tanzkompanie, an den Komponisten André Meier, an die Künstlerin Annina Thomann und an den Filmer Ninian Green. Nicht verheimlichen kann man auch hier den Betrag: 10'000 Franken. Noch weniger verheimlichen kann man die Tatsache, dass die Stadt auch beim Kulturbudget spart – umso wichtiger, dass die Personenförderung via Werkbeiträge nicht gekappt wird.



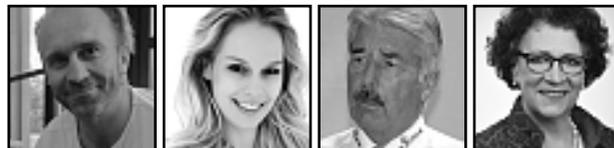
Dafür verraten wir kein Geheimnis, wenn wir folgendes feststellen: Der Mensch hat zu viel zu tun. Mit wem man auch immer spricht über das real existierende Arbeitsleben: Alle lieben ihre Arbeit, aber alle haben zuviel davon, sind überlastet, sind «in den Brüchen» oder «in den letzten Zügen», melden Erschöpfung oder fühlen sich «am Rand des Ruins», kräftemässig. Dahinter steckt in den meisten Fällen eine alles andere als geheimnisvolle Macht namens BÜROKRATISIERUNG.



Sie spinnt ihre Fäden überall, aber vor allem in der Politik. Beispiel Kanton St.Gallen: Da produziert ein bürgerliches Parlament unablässig Vorstösse, fordert Berichte, Erklärungen, Mitberichte, da wird motioniert und postuliert und interpelliert und die eigene Verwaltung mit Arbeit überhäuft – und das gleiche bürgerliche Parlament streicht mit den gleichen Motionen und Postulaten und Interpellationen laufend Stellen, schwächt die Verwaltung, die es zugleich

dauerbeschäftigt (und ist sich dann, dies am Rande, nicht zu schade, Sturm zu laufen gegen eine etwas überbordende Ferien-Kompensation für einen langjährigen Chefbeamten). Kein Geheimnis also, sondern simple angebliche Spar-Mechanik. Das musste an dieser Stelle (bekanntlich der meist-gelesenen im Heft) jetzt im Affekt mal wieder gesagt sein.

Und sonst? Kein Gerücht, sondern schlichte Wahrheit: Die sieben Personen, die im Kultur- und Sozialleben des Kantons St.Gallen in nächster Zeit die wichtigste Rolle spielen werden, sind weder die eben beschimpften Kantonsparlamentarier noch die neuen Regierungsköpfe, deren Namen uns gerade entfallen sind, noch die Freimaurer, sondern diese:



Merken Sie sich diese Personen. Es sind CHRISTOF HUBER, Openair-Direktor, LINDA FÄH, Schlagersängerin, ROLF-PETER ZEHNDER, Medienunternehmer, KATHRIN HILBER, Ex-Regierungsrätin, CARLOS MARTINEZ, Architekt, CHRISTINE BOLT, stv. Leiterin Tagblatt AG und ROLAND LEDERGERBER, CEO der St.Galler Kantonalbank. Letztere hat die sieben zur Jury für ihren 150-Jahr-Jubiläumswettbewerb gemacht. Sie wird rund 30 Projekte küren, die mit bis zu 100'000 Franken unterstützt werden – pro Projekt. Die glorreichen Sieben verfügen mit andern Worten über einen Millionentopf. Hunderte von Ideen sind mit Stichtag 13. Mai eingereicht worden, vom Pfadiheim bis zum Theaterfest und Quartiertreffpunkt. Die Fantasie ist also schon mal angeregt. Wer gewinnt, ist allerdings noch top secret.

WEIHERN

openair festival

15.-17.
SEPTEMBER
2016



CARROUSEL BRANDHÄRD
STU LARSEN SHEM THOMAS FABER
WOLFMAN GÖTZ WIDMANN AL PRIDE
MARIUS RAMON CLAU THE DOODES TORP
STRANDHOTEL MARKUS SUPERJAM SOLOTRIUM
EMANUEL REITER PRIVATE BLEND

INFOS

Weihern Openair auf Drei Weihern in St. Gallen
Donnerstag 18.00 - 24.00, Freitag 18.00 - 01.00
Samstag 12.00 - 01.00 mehr Infos auf weihern.ch

ST. GALLEN

15.-17. SEPTEMBER 2016

WEIHERN.CH

TICKETS

alle Starticket VVK Stellen & starticket.ch
0900 325 325 (CHF 1.19/min. ab Festnetz)
Best Price Tickets beim Spisertorkiosk St. Gallen